

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: halbjährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat, eingetragen in die Post-Belegungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 40 Pf., für politische und gesellschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 25 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (teilgedruckte) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Zitate für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr nachmittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 20. November 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Kommunales Wahlrecht und Freisinn.

Es ist eine alte Erfahrung, daß das liberale Bürgertum da, wo es die Macht besitzt, nicht nur nichts tut, um die Rechte der breiten Volksmassen zu erweitern, sondern daß es gegebenenfalls, um seine Machtstellung zu behaupten, auch nicht vor einer weiteren Verkümmern der witzigen Volksrechte zurückschreckt. Insbesondere ist es der kommunalfreisinn, der seine auf Grund des plutokratischen Dreiklassenwahlrechts erworbene Herrschaft in den Gemeinden zu behaupten sucht, sei es selbst auf Kosten seiner politischen Ehre und unter Verleugnung seiner liberalen Vergangenheit. Es sei nur erinnert an die Niedertracht der Kieler freisinnigen Stadtverordneten, die, als es im Jahre 1895 den Sozialdemokraten gelang, zwei Vertreter ins Stadtparlament zu entsenden, nichts Eiligeres zu tun hatten, als durch Erhöhung des Wahlgeldes von 600 auf 1200 M. die Arbeiterklasse zu entrechten. Es sei erinnert an das schmachvolle Verhalten der Freisinnigen in Halle, die mit einer einzigen Ausnahme im Oktober 1901 der den Gemeinden auf Grund des Gesetzes von 1900 offen gelassenen Möglichkeit auf eine weitere Verschlechterung des Wahlrechts zustimmten, und an das Wahlfreiwort, das erst vor wenigen Wochen der Königsberger Freisinn an Tausenden von Arbeitern verlor.

Angesichts dieser Beispiele freisinniger Volksfeindschaft, die sich mit Leichtigkeit um Dutzende vermehren ließen, dürften einige geschichtliche Reminiszzenzen wohl am Platze sein.

Im Jahre 1876 unterbreitete die preussische Regierung dem Landtage den Entwurf einer neuen Städte-Ordnung für die städtischen Provinzen, der zwar das Dreiklassen-Wahlrecht beibehalten wollte, aber trotz all seiner reaktionären Bestimmungen doch einen Fortschritt gegenüber der heute noch geltenden Städte-Ordnung vom Jahre 1853 bedeutete. Der Entwurf besah u. a. das Wahlrecht, das heute nur Preußen besitzen, auf die deutschen Reichsangehörigen aus, er sah von dem Erfordernis der Führung eines eigenen Hausstandes ab, beseitigte das Vorrecht der Hausbesitzer und schlug die geheime Stimmabgabe vor, da das diesem System zugrunde liegende Motiv, die Wähler vor illegalen Beeinflussungen und vor der Notwendigkeit einer Rücksichtnahme auf Personen und andere Verhältnisse zu bewahren, in verstärktem Maße bei den, auch bezüglich der passiven Wahlbarkeit in dem engeren Kreise der Mitglieder einer und derselben Gemeinde sich vollziehenden Kommunalwahlen zutrifft. Der Entwurf, der keine Gesetzeskraft erlangt hat, ging also in manchen Punkten über das hinaus, was das heutige liberale Bürgertum in den Gemeinden anstrebt. Aber 1876 genügte dem Liberalismus die Regierungsvorlage nicht, er verlangte, daß das Wahlsystem auf eine breitere Grundlage gestellt werde. In der ersten Lesung am 18. März 1876 führte der Wortführer der deutschen Fortschrittspartei folgendes aus:

„Meine Herren, was nun die Städteordnung an und für sich betrifft, so vermischen wir das gleiche Wahlrecht und finden an dessen Stelle das Dreiklassen-Wahlrecht. Der Herr Kollege Miquel hat die Frage offen halten wollen bis zur Kommunalsteuer-Gesetzgebung. Meine Herren, wenn ein Zusammenhang zwischen Wahlrecht und Kommunalsteuerwesen besteht, so müßte man daraus folgern, daß man überhaupt keine Bestimmungen über das Wahlrecht trifft bis zur Regelung des Kommunalsteuerwesens. Aber freilich, wenn man das Wahlrecht nicht konstituieren wollte, könnte man überhaupt keine Städteordnung machen. Wenn man aber einmal das Wahlrecht für sich allein regeln will, so ist es meines Erachtens weit weniger bedenklich, mit gleichem Stimmrecht zu normieren ohne das Kommunalsteuerwesen, als ein Dreiklassen-Wahlrecht fortzudauern zu lassen, ohne das Steuerwesen gleichzeitig festzustellen.“

Meine Herren, wenn man befürchtet, daß bei dem gleichen Stimmrecht die Besitzlosen einen zu großen Einfluß gewinnen, so muß ich mir doch immer sagen: das Interesse der Besitzlosen ist dem allgemeinen Interesse unter Umständen viel näher als das Interesse der Besitzenden in den Kommunen. Und daß es nicht möglich wird, daß die Besitzlosen etwa die Besitzenden zu stark durch progressive Besteuerung heranziehen, dafür sorgt schon die gegenwärtige Kommunalbesteuerung. Für mich liegt die Gefahr eher auf der anderen Seite. Wenn ich die Städte-Ordnung betrachte, wie sie sich mit dem Dreiklassen-Wahlrecht entwickelt, so finde ich viel stärker die Gefahr drohend, kommunale Ausgaben zu machen, die wesentlich im Interesse der besitzenden Klassen sind, namentlich der Grund- und Hausbesitzer. Man begegnet einer Reizung, Baulichkeiten aufzuführen, Straßendurchbrüche, Verschönerungsbauten aufzuführen, die für eine Anzahl von Hausbesitzern zwar den Wert ihres Besitzes ganz erheblich erhöhen, ohne daß man die Hausbesitzer dann zu den Kosten dieser Neuerungen stärker heranzieht als beispielsweise Beamte oder andere Personen, die nur durch ihre persönliche Arbeitskraft ein Einkommen erzielen. Hier liegt für mich die Hauptgefahr bei unserer kommunalen Entwicklung. . . . Und dann, meine Herren, soll doch nicht bloß der Besitz bei den Kommunalwahlen zur Geltung kommen, sondern auch der Gemeinssinn und die Intelligenz. Gemeinssinn und Intelligenz sind aber durchaus nicht an den Besitz in der Weise gebunden, wie das Dreiklassen-Wahlrecht es annimmt. Dies Dreiklassen-Wahlrecht ist meines Erachtens besonders nachteilig in größeren Städten, und zwar aus dem Grunde: in großen Städten kommt zu der Scheidung der drei Klassen noch die Scheidung nach städtischen Wahlbezirken hinzu. . . . Kirchumsinteressen im engeren Sinne des Wortes suchen sich Geltung zu verschaffen, kleine Klünne versuchen es, bei den Wahlen die Oberhand zu gewinnen. . . . Man wundert sich oft über die geringe Beteiligung gerade in den großen Städten bei den Kommunalwahlen, aber durch das Dreiklassen-Wahlrecht in Verbindung mit den städtischen Wahlbezirken wird in der raffiniertesten Weise ver-

hindert, daß ein allgemeines Interesse sich geltend machen kann, daß Wahlen zu stande kommen, die wirklich der Ausdruck des Willens eines größeren Teils der Bürgerschaft sind.“

Der Abgeordnete, der so eifrige Worte für die Ausdehnung des kommunalen Wahlrechts fand, war — Eugen Richter, der Führer derjenigen Partei, deren Anhänger heute in den Gemeinden allüberall sich aufs heftigste gegen die Einführung des allgemeinen Wahlrechts sträuben. Man wende nicht etwa ein, daß in der Richterschen Rede vom allgemeinen Wahlrecht nichts gesagt ist. Das Wort „allgemein“ kommt allerdings nicht vor, aber aus dem Zusammenhang und mehr noch aus dem weiteren Verlauf der Debatte ergibt sich ganz klar, daß Eugen Richter im Jahre 1876 auch denen, die keine Steuern zahlen, das kommunale Wahlrecht geben wollte. Sonst hätte er unmöglich die Worte eines späteren Redners, des Abg. Falken, unwidersprochen gelassen:

„Es widerspricht geradezu dem Rechtsatz: wer will mit raten, muß auch mit raten — daß Sie einem Mann, der Tausende von Arbeitern beschäftigt, nur dieselbe Stimmberechtigung und Entscheidung in der Verwaltung, in der Verwaltung des gemeinsamen Vermögens wie jedem seiner Arbeiter geben wollen, das wäre der verderblichste Sozialismus und Untergang aller Selbstverwaltung. Ich bin also prinzipiell für die Erhaltung des Klassenwahlrechts, wie es in den alten Städte-Ordnungen sich befand, und wie es die Regierung aufrecht erhält.“

„Wer will mit raten, muß auch mit raten!“ Das ist das Argument, das 1876 dem Fortschrittsmann Eugen Richter entgegengehalten wurde, und — welche Ironie der Weltgeschichte — das ist das Argument, mit dem ein Menschenalter später die Richterschen Epigonen sozialdemokratische Anträge auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts für die Kommunen töteten.

In der Berliner Stadtverordneten-Versammlung war es im Jahre 1900 der Fraktionskollege Richter, der Landtags-Abgeordnete Cassel, der es als einen verhängnisvollen Weg bezeichnete, „wenn bei Einrichtungen in der Stadtgemeinde, bei denen es sich um große Geldausgaben nach den verschiedenen Richtungen handelt, diejenigen, die keine Steuern bezahlen, bestimmen, wieviel diejenigen, die die Steuern bezahlen, aufzubringen haben — für alles das, was gebraucht wird. . . . Die städtische Verwaltung hat von jeher den Grundsatz mit an die Spitze gestellt, daß derjenige, welcher mit ratet, auch mit raten soll.“ Und dem Sinne nach ganz genau so beläufige ein anderer ehemaliger Fraktionsgenosse Richters, der Genossenschaftsanwalt Dr. Träger, vor wenigen Monaten im Charlottenburger Stadtparlament den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Beseitigung des plutokratischen Gemeindevahlrechts.

So tief also ist der Kommunalfreisinn gesunken, daß er heute glücklich auf dem Standpunkt angelangt ist, den 1876 seine reaktionären Gegner im Landtage einnahmen! Einzig und allein aus Furcht vor der Sozialdemokratie verleugnet er seine Vergangenheit, wirft er seine liberalen Grundsätze über Bord. Unter dem lebhaften Beifall seiner Freunde gab Herr Cassel am 19. April 1904 in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung die Erklärung ab:

„Ich unter denselben kein einziger sich befindet, der dies gleiche und allgemeine Wahlrecht ohne jede Voraussetzung an jeden Wahlberechtigten erteilen will ohne Rücksicht auf den Beitrag zu den Kosten der Stadt und auf die Sehsichtigkeit in der Stadt.“

Die Antwort ist Herrn Cassel und seinen Freunden durch die inzwischen erfolgten Kommunalwahlen erteilt, die für den Freisinn mit den jämmerlichsten Niederlagen endeten.

In wenigen Tagen ist den Berliner Kommunalwählern in zwei Bezirken von neuem Gelegenheit gegeben, mit dem Kommunalfreisinn abzurechnen. Sorgen wir dafür, daß auch diese Wahlen zugunsten der Sozialdemokratie ausfallen und ruhen wir nicht eher, als bis wenigstens die dritte Wählerklasse, die einzige, in der von einer Wahl überhaupt die Rede sein kann, eine rein sozialdemokratische Vertretung im Stadtparlament aufweist.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 19. November.

Der Kanalschacher!

Nach der Abstimmung in der Kommission kann man annehmen, daß auch das Plenum des preussischen Abgeordnetenhauses den Rhein-Weise-Kanal annehmen wird. In der Kommission haben die Konservativen und die Freikonservativen getrennt gestimmt, während Zentrum, Liberale und Freisinnige für den Kanal eintraten.

Auch in der Presse spiegeln sich die Meinungsverschiedenheiten der konservativen Partei wieder. Die „Schlesische Zeitung“ ist vollständig und die „Kreuz-Zeitung“ ist im wesentlichen für den Kanal gewonnen. Herr v. Jedlitz, der einst in der „Post“ die Obstruktion gegen den Kanal nach der üblichen Donorartart in Leitartikeln und Entresfillets organisierte und darüber, als der „Vorwärts“ die Intrigue aufdeckte, aus dem Direktorium der Seehandlung fiel, derselbe Jedlitz beschwört jetzt seine engeren und weiteren Parteigenossen, sich für den Kanal ins Zeug zu legen. Nur die eigentlichen Agrarier sind noch unerbittlich. Es ist keinesfalls der Kanal selbst mehr, der die Agrarier noch zu Gegnern des Planes macht. Der Mittelland-Kanal, das Kulturwerk, das vor fast 5 Jahren schon angenommen werden sollte, ist inzwischen so gründlich amputiert worden, daß die übrig gebliebenen Glieder kaum noch tauglich für die Verkehrsfunktionen sind. Dagegen sind die Kompensationen für den Osten, mit denen einst die Konservativen die Mittelland-Kanal-Vorlage so schwer bepackten, daß diese verankert zu einem erheblichen Teil bewilligt. Niemand hat eine Partei an einer ab-

gelehnten Vorlage so gute Geschäfte gemacht, wie die Junker an dem Mittelland-Kanal. Dadurch, daß die Hauptstrecke, die Verbindung der Weiser und der Elbe, vorläufig nicht in die Vorlage aufgenommen worden ist, bildet der Kanal sicherlich kein Ersatz für fremden agrarischen Produkten nach dem Osten. Die von dem Zentrum hineingebrachte Versäulung des Schlepplandes hat zudem die ausgesprochene Absicht und wird auch die Wirkung haben, daß durch eine schützöllnerische Tarifpolitik die Konkurrenz der ausländischen Agrarprodukte zurückgehalten wird. Man hat alles getan, um den Kanal aus einem Verkehrsmittel zu einem Mittel gegen den Verkehr zu gestalten.

Es ist sonach kaum verständlich, warum die Konservativen sich noch gegen diesen verstümmelten Kanal erklärt haben, denn in dem scheinbaren Sieg der Regierung liegt in Wahrheit die vollendete Kapitulation vor den Kanalarbeibern. Man könnte sogar das Verhalten der immer noch kanalseindlichen Konservativen insofern für eine Dummheit halten, als in dem Konkurrenzkampf um die Regierungsfähigkeit das Zentrum durch seinen Unfall in der Kanalfrage in geschickter Weise seine taktische Ueberlegenheit gezeigt hat. In der Tat scheint es den Konservativen zum Bewußtsein gekommen zu sein, daß es eine Torheit gewesen, nachdem einmal das Zentrum für den agrarisch verstümmelten Kanal gewonnen war, ihrerseits in der Opposition zu verharren. Daraus erklären sich die Stimmen in der konservativen und freikonservativen Presse, die dringend raten, von der Kanalsegnerchaft abzulassen.

Der Grund dieses zäher konservativen Widerstandes scheint demnach lediglich in dem Mißtrauen der reinen Agrarier gegenüber den zukünftigen Handelsvertretern zu liegen. Sie wollen erst die Bölle schlucken, ehe sie den Kanal bewilligen. Darum hat man alles getan, um die Erledigung der Kanalvorlage auch diesmal zu verschleppen. Indes, da jetzt das Zentrum die konservativen Kanalseinde im Stich gelassen hat, so werden im Plenum wohl die Konservativen zu größerem Teil sich der Mehrheit anschließen und nur die extremen Agrarier werden sich den Lurus der fortdauernden Opposition gestatten. Es dürfte ungefähr dieselbe Parteilagerung bei der Kanalfrage entstehen, wie bei den zukünftigen Handelsverträgen, nur daß im Abgeordnetenhause die Sozialdemokratie fehlt, die im Reichstag bei den Handelsverträgen möglicherweise mit den Landwirtschaftlern in der Ablehnung der Handelsverträge zusammengehen wird. Wenn übrigens die Liberalen wieder aus dieser fortgesetzten Hartnäckigkeit des Junkertums Hoffnungen schöpfen und ihre eigene Willfährigkeit gegenüber dem regierungsfeindlichen Agrarierium empfehlen, so ist dies nur die Wiederholung der alten, bis zum Ekel abgepielten Komödie liberaler Hoffnungen, die Macht nicht erkämpfen, sondern selbst erlitten will. Dem Junkertum und seiner Herrschaft geschieht sicherlich kein Abbruch, auch wenn alle Abgeordneten der konservativen Partei gegen den Kanal stimmen würden. Der Widerstand des Junkertums hat immer nur dazu geführt, daß die Regierung es mit neuen Konzessionen fütterte. Nichts rentiert sich so für die konservative Partei, als die Opposition, und sie weiß ganz genau, wo die Grenze gegeben ist, an der sie Halt machen muß. Vor den Liberalen haben die Konservativen gewiß keine Furcht, durch die werden sie nicht verdrängt werden. Eher sieht ihnen schon die wachsende Macht des Zentrums Beforgnis ein, hinter dem die starke Organisation der Kirche steht, die neben der Sozialdemokratie und den Agrarier die einzige organisierte Parteimacht darstellt, die es in Deutschland gibt.

Friedensbetenerungen und Kriegsprovokationen.

Der Reichskanzler Graf Bülow hielt heute nachmittags bei dem Stapellauf des Linien Schiffes N. eine Lausrede, die folgendermaßen lautete:

„Das Schiff, zu dessen Stapellauf wir versammelt sind, soll den Namen unseres Vaterlandes tragen. Was sagt uns dieser Name? Wie wollen wir das Deutsche Reich? Wie soll es sein? Sicher ruhend in der Eintracht der Fürsten und Stämme, Keimen und grohen, das Reich ihres Rechtes nach Gesetz und Verfassung verbürgend; hülfreich den Schwachen; wachsende Wohlfahrt und Ordnung im Innern; aller ehelichen Arbeit freie Bahn; jeder Tüchtigkeit ein herzlich Willkommen. So allein kann im Reiche der Boden bereitet werden für alle Werke des Friedens. Sie zu sichern im Wettbewerb der Völker, dazu hatten wir unsere Waffen scharf. Der Sohn eines schwachen Volkes ist, vom heimischen Stamme losgelöst, ein in den Wind gefallenes Blatt. Wer von und hinauszieht, um deutsche Kultur und deutsche Arbeit in die Welt zu tragen, soll seines festen Rückhaltes in der Heimat sicher sein. Darum schaffen wir uns unsere Flotte. Für niemand aber ist unsere Seewehr eine Herausforderung. Billig stehen wir in Reiz und Uebermut mit allen Freunden des Friedens, ohne zu vergeffen, daß nicht wir allein den Gang der Weltgeschichte und der Weltgeschichte bestimmen. Stark im friedlichen Rate der Völker, so wollen wir unser Land bleiben und gedeihen sehen, dazu helfe uns auch unser jüngstes Schiff, das Euer Majestät jetzt taufen wollen.“

Graf Bülow betonte in dieser Rede, daß die deutschen Seerüstungen für niemanden eine Herausforderung bedeuteten. Auch die deutsche Seewehr solle dem Werte des Friedens als Schirm dienen. Offenbar sollen diese Stellen der Rede eine Antwort sein auf die heftigen Angriffe, die gerade in der letzten Zeit wiederum in England gegen Deutschland erhoben worden sind. Sind doch schon englische Stimmen dahin laut geworden, daß gerade jetzt, wo die russische Flotte auf der Reise nach Ostasien befindet, der geeignete Zeitpunkt gekommen sei, um mit Waffengewalt die

Deutsche Flotte zu vernichten! Diesen heftigen Angriffen gegenüber, die von der britischen Eifersucht gegen die deutschen Seerüstungen und die deutsche Weltmachtspolitik getragen sind, erklärt Bülow, daß die deutsche Seewehr keinerlei Verrücktheit sein solle.

Wahrheitsgemäß hätte sich die englische Presse niemals in eine derartige Eifersucht gegen Deutschland hineingeredet, wenn nicht in Deutschland selbst der Gedanke einer Rivalität gegen England auf weltpolitischem Gebiete genährt worden wäre. Nicht genug damit, daß man bei der Beratung der Flottenvorlage offen erklärt hat, daß sich die deutschen Seerüstungen in erster Linie gegen England richten: gerade von höchster Stelle ist oftmals in Deutschland die Parole ausgegeben worden, daß Deutschland auch eine weltpolitische Macht ersten Ranges werden müsse. Erklärte doch beispielsweise bei der Ausfahrt des Prinzen Heinrich nach China der deutsche Kaiser: „Reichsgewalt bedeutet Seegewalt und Seegewalt bedingen sich gegenseitig so, daß die eine ohne die andere nicht bestehen kann.“ In derselben Rede fuhr er fort: „Sollte es aber je einer unternehmen, uns an unseren guten Rechten zu kränken oder schädigen zu wollen, dann fahren drein mit gepanzerter Faust.“ Auch bereits im Jahre 1896 hörte man aus autoritärem Munde die Erklärung, daß Deutschland nun einmal ein Weltreich geworden sei, das weltpolitische Deutschland müsse fest an das heimatische Reich angelagert werden. Zu diesen Reden kamen dann die politischen Taten Deutschlands, so z. B. die Erwerbung des „Sonnenplatzes“ Kiautschou. Dieses Vorgehen Deutschlands verließ der Anführer nachdrücklich, daß auf der ganzen Welt keine Entscheidung mehr fallen könne ohne Deutschlands Eingreifen. Derartige Ankündigungen klangen ganz anders, als die jetzigen Versicherungen des Grafen Bülow, daß die deutsche Seewehr nur die friedliche Entwicklung Deutschlands sichern solle.

Aber auch ganz abgesehen von diesen kolonialen Erwerbungen und diesen programmatischen weltpolitischen Ankündigungen besteht in der bloßen Tatsache des feierhaften deutschen Seerüstens für England eine Gefahr, die freilich durch die Brille der britischen Eifersucht an Größe ganz gewaltig gewinnt. Daß Deutschland seines Handels wegen seiner starken Flotte bedarf, ist unzählige Male nachgewiesen worden, ebenso wenig bedarf Deutschland seiner armenigen Kolonien wegen einer erstklassigen Flotte. Dies beargwöhnt man natürlich auch in England. Man vermutete deshalb, daß Deutschland seine Flottenrüstungen nur deshalb so eifrig betreibe, um seine kolonialen Besitzungen — wenn es nicht anders gehe, auch auf Kosten anderer Mächte — zu vergrößern. England als das an Kolonien reichste Land befürchtet durch diese Expansionspolitik in erster Linie getroffen zu werden. Diese Befürchtung diktiert dem England seinen grimmigen Haß gegen Deutschland, der durch feierliche Beweidungsreden vom Schloß der des Grafen Bülow befestigt werden kann. So lange Deutschland fortfährt, in dem bisherigen Tempo Rüstungen zu betreiben, so lange wird sich die englische Eifersucht gegen Deutschland richten. Wenn es also wirklich das ernste Bestreben der deutschen Regierung ist, den Frieden aufrecht zu erhalten, so müßte es vor allen Dingen ein Ende mit seinen Flottenrüstungen eintreten lassen. Geschieht dies nicht, sondern baut man immer neue Panzergeschwader, so wird dadurch die Gefahr eines kriegerischen Zusammenstoßes mit Naturnotwendigkeit heraufbeschworen!

Nicht die feiltame „Friedenspolitik“ der Regierung, sondern die von dem deutschen und internationalen Proletariat befolgte Friedenspolitik ist also die richtige. Dadurch, daß der Sozialismus keinen Mann und keinen Groschen bewilligt, wendet er das einzig mögliche und vernünftige Mittel an, um kriegerischen Konflikten der Mächte vorzubeugen!

Ueber die südwestafrikanische Kriegsführung

liegt abermals eine briefliche Mitteilung vor, die behauptet, daß Bardon nicht gegeben werde. In dem Briefe eines südwestafrikanischen Soldaten aus Ombalaha vom 17. September, den der „Frankfurter Kurier“ veröffentlicht, heißt es:

Wir drangen, das Gewehr fertig zum Schuß, in das Dickicht. Es ging sehr langsam; Dorngebüsch hielt uns auf, und hohes Gras verhinderte den Ausblick. Oft sah man nicht auf drei Schritte weit. Bald hörten wir das laute und sorglose Schreien der Schwarzen, da verrieten zwei Leute von uns, die etwas aufgehalten gewesen waren, durch einen Jurus an uns unsere Anwesenheit, und mit M ü h e gelang es uns, wenigstens 7 von der etwa 40 Köpfe starken Bande ins Jenseits zu befördern. Einer von den Schwarzen hatte sich bei unserem Angriff platt auf den Boden geworfen. Bei unserem Nahen sprang er auf und versuchte, einem der Unseren das Gewehr zu entreißen. Er büßte sein Leben dabei ein. Auch einen Gefangenen machten wir. Der Mann wurde natürlich zum Tode verurteilt; denn Mitleid kann man mit diesen Burschen nicht haben, wenn man gesehen, wie sie in den Aufstellungen gehaust haben, und wenn man die Taten dieser Halunken den Toten gegenüber gesehen hat.“

Auch über diesen angeblichen Fall werden die verantwortlichen Stellen Rechenschaft ablegen müssen! Zumal wir noch immer so optimistisch sind, anzunehmen, daß es endlich auch das deutsche Bürgertum als eine unerträgliche Schmach empfinden wird, daß derartige Nachrichten unwiderlegt durch die Presse gehen. Zwischen hat ja General Trotha bekanntlich den Befehl erlassen, daß irgend welche Mitteilungen über Vorkommnisse der Kriegsführung von den Soldaten nicht mehr gemacht werden dürfen. Dies Verbot bedeutet natürlich nichts weniger als eine Widerlegung der bis jetzt an die Öffentlichkeit gedungenen Mitteilungen. Man könnte im Gegenteile annehmen, daß dies Verbot gerade deshalb erlassen worden sei, weil manches Vorkommnis der Kriegsführung das Licht der Öffentlichkeit nicht verträglich!

Die Soldatenbriefe aus Südwestafrika werden überhaupt im Reichstage abermals energisch zur Sprache gebracht werden müssen. Sollte die Regierung dann wiederum die famose Erklärung abgeben, daß deshalb keine verwundeten Gefangenen gemacht wurden, weil die Hereros bis zum letzten Atemzuge sich ihrer Waffen zu bedienen pflegten, so wird man wohl die gebührende Antwort dafür haben. Auch dies Verhalten der verwundeten Hereros würde ja gerade dafür zeugen, daß Bardon nicht gegeben wird und daß deshalb die Verwundeten wenigstens bemüht sind, ihr Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Zuwischen hoffen wir, daß auch die bürgerliche Presse endlich die öffentliche Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand lenken wird!

Berlin, 10. November. General v. Trotha meldet aus Windhuk unterm 18. November: Bei den am 8. Oktober im Gefecht von Ombalaha gefallenen Häuptling Joel Kawizeti wurde ein Brief seines Sohnes Gottlieb gefunden, worin dieser dem Vater mitteilt, daß die Waterberger Hereros völlig aufgegeben und dreihundert von ihnen im Sandfeld umgekommen seien.

Deutsches Reich.

Klassenkampf.

Unter dieser Ueberschrift führt Th. Barth in der Nation die Polemik weiter, die aus Anlaß des Wohnungskongresses an den Schwanengang Ventanas anknüpfte. Herr Barth bemüht sich um den Nachweis, daß der Klassenkampf nichts als ein längst unhaltbar gewordenes Dogma sei, das bloß zu Mißverständnissen Anlaß gebe. Wir können natürlich ebensowenig für die Mißverständnisse des Herrn Barth, wie der Klassenkampf. Wir können nichts dafür, daß Herr Barth reale wirtschaftliche Tatsachen für Ausgeburt eines dogmatischen Fanatismus hält. Aber da er auch einen Sozialisten, den englischen Genossen Keir Hardie als Zeugen für seine Mißverständnisse anführt, so gehen wir gern mit einigem auf das Thema ein.

Herrn Barth macht die Tatsache Pein, daß zwischen den Personen, die die Klassen repräsentieren, fortwährende Verschiebungen stattfinden, daß man die Klassen nicht wie Regimenter einteilen kann und für die Berechtigung seiner Zweifel zitiert er eine Aeußerung Keir Hardies aus einem Artikel Versteins in den „Soz. Monatsheften“. Dieses Zitat gibt ihm allerdings scheinbar recht. Doch nur scheinbar. Es sei nebenbei bemerkt, daß Verstein Keir Hardie zitiert zu dem Zwecke, nachzuweisen, wie man die Argumente des politischen Kampfes aus den nationalen Besonderheiten eines Landes zu verstehen suchen müsse und daß man daher, was etwa Keir Hardie in England gegen englische Zustände sagte, keineswegs wirklich nach deutschen Verhältnissen beurteilen dürfe. Hätte Barth diesen Gedanken Versteins erfährt, dann hätte er es unterlassen, Keir Hardie als Zeugen anzurufen. Zudem bricht Barth merkwürdigerweise das Zitat an einer Stelle ab, wo es auch bei Keir Hardie durchklingelt, daß er von unserer Auffassung des Klassenkampfes keineswegs so fern ist, wie es Herr Barth meint. Er sagt nämlich ausdrücklich:

„Der Sozialismus erklärt einem System, nicht einer Klasse den Krieg; um ihn erfolgreich zu fördern, brauchen wir die Einreihung aller Bewußten Sozialisten ohne Unterschied der Klasse. Ich bin ferner entschieden der Ansicht, daß das Bestehen auf Klassenkampf und Klassenbewußtsein für die sozialistische Bewegung von Nachteil ist. Diese Ausdrücke mögen für die Gewerkschaftsbewegung passen, die die Fordauer von Arbeitgebern und Arbeitern als zwei unterschiedenen Klassen mit abweichenden Interessen voraussetzt; da aber der Sozialismus danach strebt, die Klassen in eine menschliche Familie aufzulösen, sollten solche Schlagworte als Teil des sozialistischen Bekenntnisses nur dann gebraucht werden, wenn es sich darum handelt, die Anwendung der Prinzipien des Sozialismus auf die moderne Industrie zu beleuchten.“

Ins Deutsche überetzt, erkennt also auch Keir Hardie an, daß das wirtschaftliche System, das Bestehen des Kapitalismus und damit der Ausbeutung, der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit den Inhalt, das Wesen des Klassenkampfes ausmache. Und dieses Verhältnis besteht unabhängig von den Personen, so unabhängig, daß sich unter Umständen beide Gegenseite in einer Person vereinigen können, wie etwa, wenn ein Lohnarbeiter gleichzeitig Mißbesitzer eines Arbeiter beschaffenden Unternehmens oder etwa Besitzer eines Wohnhauses mit Mietwohnungen ist. Dieses wirtschaftliche Verhältnis wird auch nicht dadurch geändert, daß etwa ein Kapitalist in den Reichen der Sozialdemokratie den Klassenkampf gegen das System der Ausbeutung mitkämpft. Wirtschaftlich wird die Stellung dieses Kapitalisten damit nicht geändert; er eignet sich nach wie vor Mehrwert an und er für seine Person kann das nicht ändern.

Deshalb wird und muß der Klassenkampf gegen das System des ausbeutenden Kapitalismus die politische Praxis des Proletariats trotz Barth beherrschen und er würde und müßte es selbst dann, wenn sich Barths Traum erfüllte, in Deutschland, die starken Kräfte des Liberalismus für eine energische Betätigung in demokratischer und sozialreformatorischer Richtung mobil zu machen.“ Dem auch der energischste Liberalismus, den ja Herr Barth vertreten will, und die weitgehendsten demokratischen und sozialen Reformen beseitigen nicht den Kapitalismus, beseitigen nicht die Ausbeutung, beseitigen nicht die Aneignung von Mehrwert durch das Kapital.

Wir erkennen es ja gerne an, wenn liberale Männer dazu beitragen wollen, dem Proletariat den Kampfplatz für den Klassenkampf zu ebnen — daß sie in Deutschland wirklich noch etwas Rennenswertes in dieser Richtung leisten werden, müssen wir nach allen bisherigen Erfahrungen allerdings bezweifeln — aber darüber soll nicht der geringste Zweifel gelassen werden, daß die denkbar weitesten demokratischen Reformen, die schönsten Wohnungs- und sonstige soziale Reform nicht genügen können. Der Kampf gilt darüber hinaus dem Kapitalismus. Der Klassenkampf wird darum bestehen, so lange der Kapitalismus besteht. Ist dieser beseitigt, dann wird der Klassenkampf von selber aufhören, weil dann die Klassenscheidung aufgehört haben wird zu existieren. —

„Einen Erfolg“ nennt die Presse das Zustandekommen des Bundesratsbeschlusses in der Rippe-Angelegenheit durch den Reichszankler. Ohne Zweifel ein Erfolg! Das sind die Erfolge, wie sie ein Graf Bülow zu erringen vermag und wie sie in diesen Zeiten dem höchsten Reichsbeamten in Aussicht stehen. Der „Erfolg“ beruht darauf, Fortwärtigkeit des Regiments mühsam auszugleichen. Das Telegramm des Kaisers hatte die Rippe-Angelegenheit in Zweifel gestellt und unter den sozialsten Monarchisten Widerstand erregt. Durch Aufwand vieler Mühen ist es dem Grafen Bülow gelungen, die verfahren Angelegenheit in den Stand zu bringen, aus dem sie unter normalen Verhältnissen niemals hätte herausgelassen können.

Man sage nicht, daß der jetzige Reichszankler nicht zu großen Taten befähigt sei!

Münch-Ferber. Der nationalliberale Reichstags-Abgeordnete für den Wahlkreis Hof wurde vor einigen Monaten vom Gericht überaus unehrenhafter Manipulationen in Vermögens- und Erbschaftsangelegenheiten überführt. Er hatte Verwandte, die ihn beschuldigten, verflucht, wurde jedoch durch den von ihnen erdrachten Wahrheitsbeweis moralisch vernichtet und selbst zu einer Geldstrafe verurteilt. Gleichwohl hat die nationalliberale Fraktion den Gerichteten noch gehalten. Man erklärte, erst die Entscheidung der höchsten Gerichtsinstanz abwarten zu wollen. Wie uns aus München telegraphiert wird, hat am Sonnabend das Oberlandesgericht die Revision Münch-Ferbers verworfen, da das Landgericht alle Feststellungen in gesetzlich einwandfreier Weise vorgenommen habe.

Damit hat Kommerzrath Münch-Ferber in der politischen Öffentlichkeit ausgespielt. Die Niederlegung des Reichstagsmandats ist für ihn nicht mehr zu vermeiden.

Der Wahlkreis Hof muß zur Neuwahl schreiten. Unre Partei stand im vorigen Jahre nahe dem Siege. Münch-Ferber gewann das Mandat nur mit einer äußerst geringen Majorität in der Stichwahl.

Hentig-Lucanus.

Der leitende Minister von Koburg-Gotha Dr. Hentig ist von seinem Amt zurückgetreten. Der Grund des Rücktritts liegt in einem interessanten Kapitel deutscher Kleinrentner Zustände. In Koburg-Gotha spielt die Frage des Domänenbesitzes seit langen Jahren eine erhebliche Rolle in den Beziehungen zwischen Fürst und Volk. Die Domänen sind nicht Staatseigentum, sondern Privatbesitz des herzoglichen Hauses, sie würden im Fall des Aussterbens der herzoglichen Familie in Privatbesitz übergehen. Die vermögensrechtliche Lage bezüglich dieses Grundbesitzes wurde besonders kompliziert, als nach dem Tode des vorigen Herzogs die Nachfolge in Koburg-Gotha auf einen englischen Prinzen überging. Dieser jetzt noch nicht volljährige und in Potsdam lebende Prinz scheint nun Einwendungen erhoben zu haben gegen die Regelung des Domänenbesitzes, welche Dr. Hentig mit dem jetzigen Regenten des Landes und mit dem Landtage getroffen hat. Die Durchführung einer langjährigen, auch zur Verdrückung der Bevölkerung führenden Arbeit hat den Minister veranlaßt, dem Regenten seinen Rücktritt zu erklären.

Dr. Hentig ist seit 1900 Minister in Koburg-Gotha und er hat sich im Laufe seiner Tätigkeit den in Deutschland seltenen Namen eines liberalen Ministers gemacht. Es ist ihm umgekehrt ergangen wie anderen, welche zuvor als liberal galten und als Minister ihren Liberalismus verloren. Dr. Hentig war in früheren Jahren als Konservativer angesehen und ist im Laufe seiner Entwicklung zu liberalen Anschauungen gelangt. Es ist in der Erinnerung, daß unter seiner Leitung die Regierung von Koburg-Gotha gegen den neuen Zolltarif eingetreten ist. Auch sonst hat er die Geschäfte des Landes ohne reaktionäre Anfälle zu besorgen verstanden und selbst mit der starken sozialdemokratischen Vertretung im Gothaischen Landtage hat er ein lokales Auskommen erstrebt.

Selbst ist es, daß zu einer Stunde, da der Rücktritt des Dr. Hentig öffentlich noch nicht bekannt war, das „Leipziger Tageblatt“ einen Artikel veröffentlicht, in dem Dr. Hentig als der demnächstige Nachfolger des Herrn v. Lucanus, des Chefs des kaiserl. Zivilkabinetts, ausgegeben wird. Es wird in dem Artikel ausführlich und in scharfer Zuspitzung gegen die konservativen Parteien Dr. Hentig als zukünftige rechte Hand des Monarchen bezeichnet. Der Kaiser soll schon seit langem den jetzt zurückgetretenen Minister für sich in Aussicht genommen haben. Wenn diese Ausführungen des „Leipziger Tageblattes“ Wahrheit berühren, so erscheint es ungewiss, daß sich das nationalliberale Blatt zum Werkzeug einer konservativen Intrigue benutzen läßt. Es wäre dann zu vermuten, daß in konservativen Kreisen tatsächlich die Befürchtung einer Berufung des geschickten und liberalen Mannes besteht und daß man, um diese unangenehmen Ansichten auszuschließen, die Zukunft Dr. Hentigs in lauten Tönen in dem nationalliberalen Blatte angefündigt hat. —

Folgen der Ständesünde. Auch eine Todesanzeige vermag Einblick in die Geheimnisse deutscher Ehenbürglichkeit zu eröffnen:

H. H. Danzig, den 12. November 1901. Heute nachmittags 4 Uhr erlöste Gott durch einen sanften Tod von langen, schweren, mit rührender Geduld und Ergebung getragenen Leiden meine teure, inniggeliebte Frau Mary-Augusta Gräfin Finkenstein geb. Miß Ranson im 34. Jahre ihres Lebens und im 15. Jahre unserer überaus glücklichen Ehe. Sie ist der seit 9 Jahren bestehenden Frau an der Verwaltung meines Majorsates Herzogswalde zum Opfer gefallen, die auf Veranlassung der Herren Verharm v. Puttkamer-Plauth und Kammerherren Graf v. Oldenburg-Januschau, damaligen Verordneten unserer Familienversammlung, gegen mich eingeleitet wurde. Dieses zeigt in tiefstem Schmerze an Albrecht Graf Finkenstein in Herzogswalde bei Sommerau, Westpreußen. Die Beerdigung findet am Totensonntag (20. November), nachmittags 4 Uhr statt.

Graf Albrecht Finkenstein, so fügt das „V. L.“ der Meldung hinzu, war vor seiner Verheiratung Leutnant im Garde-kürassierregiment. Seine Verheiratung mit Miß Ranson, einer Londonerin, erregte seinerzeit in der Berliner Gesellschaft nicht geringes Aufsehen. Der junge Gatte, übrigens ein Nachkomme Grafen v. Moltke, wurde kurz nach seiner Eheschließung zu den fünften Kürassieren nach Nielsenburg versetzt.

Wie kann auch einer aus dem edlen Geschlecht der Finkensteine eine ganz gewöhnliche Miß Ranson heiraten! —

Die Rot in Mecklenburg.

Es ist nicht die Rede von der Rot der Bauern und der Tagelöhner, der Industrie- und Hafenarbeiter in Mecklenburg. Es ist die schwere Rot des Grobherzogs, die durch das Land schreit.

Das schon früher vermutet wurde, wird jetzt erfüllt. Großherzog Friedrich Franz II., wie die „Meckl. Volks-Zeitung“ ausführt, wegen einer Versteuer zur Unterstützung der Kosten des Landesregiments beim Landesparlament vorzeitig geworden. Nicht, daß er formell eine Privatliste forbert, aber im Erfolg kommt sein Verlangen in Rücksicht auf die staatsrechtlichen Verhältnisse auf ganz daselbe hinaus. Der Großherzog verweist in seinem Verlangen darauf, daß sein sogenanntes Rentnervermögen sich stark gemindert hat und daß noch das für das laufende Rechnungsjahr 1901/02 zu erwartende Defizit von etwa 500 000 M. gedeckt werden müsse. Diese „für nachgewiesene Postlage“ vermöge er, so sagt Friedrich Franz, „aus eigener Kraft nicht zu beseitigen“, deshalb, so erklärt er weiter, „müß eine umfassende und ausgiebige Milderung der Finanzlage unserer Rentner herbeigeführt werden“. Die Rentner soll nach dem Vorschlag des Großherzogs von der Leistung der Matrularbeiträge ganz befreit werden und diese Beiträge sollen auf die Landessteuerlasten übernommen werden. Auf diese Weise soll die Rentner um jährlich 500 000 bis 600 000 M. ausgedehnt werden. Dabei wird erklärt, man habe sich im Interesse der Steuerzahler auf das unumgänglich Notwendigste beschränkt und es wird mit erfreulicher Deutlichkeit hinzugefügt, daß diese Beschränkung nicht eine dauernde bleiben soll. Es heißt in dem Großherzoglichen Kotschrei: „Bei dieser Beschränkung unserer Forderungen... müssen wir aber ausdrücklich hervorheben, daß bei weiterer ungenügender Entwicklung der Verhältnisse für uns unumgänglich notwendig werden kann, von unseren getreuen Ständen unter Darlegung solcher zwingenden Verhältnisse weitere Hilfe in Anspruch zu nehmen.“

Das Beispiel lehrt, wie schwere Rot selbst deutsche Bundesfürsten leiden. Wenn aber mecklenburgische Arbeiter und Tagelöhner eine Besserung ihrer jämmerlichen Lebensweise fordern, so werden sie für ausgehebt von der Sozialdemokratie, als Blüher und Umstürzler verdammt. —

Ein Hochverratsprozeß? In der schon aus Jena berichteten Verhaftung teils das „Jenae Volksblatt“ folgende Einzelheiten mit: „Verhaftet wurde am Dienstag vormittag von der Arbeitshütte weg ein stellvertretender Werkführer des Reichshüttenwerkes, Mechaniker Weisbühr, der dringend verdächtig erscheint, Geschäftsgeheimnisse über Gegenstände für die Marine an eine auswärtige Macht verraten zu haben. M. hielt sich bis vor einigen Monaten längere Zeit in der Schweiz auf; wie bekannt, bestreitet er jede Schuld und behauptet, nur eigenes geistiges Eigentum veräußert zu haben. Die Anklage soll auf Hochverrat lauten.“

Aus Ossen, 18. November. (Eig. Ber.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer kam der sozialdemokratische Antrag auf Herabsetzung der Schulerzählung in den Volksschulen auf 40 bis ausnahmsweise 60 pro Lehrkraft zur Verhandlung. Die Abg. Orz und David wiesen auf die Notwendigkeit einer solchen Reform im Interesse der allseitigen Hebung der Volksschule hin. Leider ohne den gewünschten Erfolg. Die Regierung erklärte sich zwar mit dem Ziel des Antrages einverstanden und versprach in seiner Richtung zu wirken, behauptete aber aus finanziellen Gründen zurzeit nicht tun zu können. Außerdem fehle es an der nötigen Zahl von Lehrern. Die Durchführung des Antrages erfordere 1700 neue Lehrkräfte. Obgleich unsere Redner betonten, daß es sich selbstverständlich nur um eine allmähliche Durchführung handle, fand der Antrag keine Gegenliebe bei den bürgerlichen Parteien, die geschlossen dagegen stimmten.

Majestätskult. Die Unhaltbarkeit des Majestätsbeleidigungsparagrafen wird durch folgenden Fall, der uns aus München berichtet wird, wieder trefflich illustriert: Im sogenannten Affensachen des Augustinerbräu sah der vollständig betrunkene 64 Jahre alte Wäfler Haber Kreitinger allein an einem Tisch. Er murmelte vor sich eine Einladung zur Kirchweih her und nennt gleich darauf den Prinzregenten. Die Weigerung wurde von dem Reichenden Ludwig Graf gehört. Der Herr hatte nichts eiligeres zu tun, als Anzeige zu erstatten. Kreitinger wußte sowohl in der Vorunterredung als in der Hauptverhandlung nur so viel, daß er zirkel 8 Maß Bier und 5 Schoppen Wein getrunken hat und einen Kanonenrauch hatte. Die sinnlose Verurteilung wurde in der Hauptverhandlung von dem Denunzianten Graf auch bestätigt und da dieser den Kreitinger schon zirkel 6-7 Jahre kennt, darf man ihm auch glauben, wenn er meint, daß wenn Kreitinger zu viel Bier getrunken, er nicht mehr wisse, was er sage. „Und trotzdem haben Sie die Anzeige gemacht?“

meinte der Vorsitzende der Strafkammer und schüttelte dabei das weiße Haupt. Darauf vermochte der Deminiant keine Antwort zu geben. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

Aus dem württembergischen Landtag.

Stuttgart, 10. November. (Privattelegramm.)

Bei Weiterberatung der Gemeinde-Erdnungs-Rolle kam der Landtag an die Bestimmungen, durch welche, wie Minister von Wischik sich ausdrückte, die Wahlmoral bei dem Gemeinbewählen gehoben werden soll. So wurde z. B. die Ungültigkeit der Wahl für den Fall bestimmt, daß von Seiten der Gewählten oder Dritter durch die Gewährung oder Verweigerung von Geschenken die Wahl beeinflusst worden ist. Es wurde dabei ausgesprochen, daß hierdurch besonders die Gewährung von Freibier an die Wähler durch den Kandidaten oder durch dritte Mittelpersonen getroffen werden solle.

Eine andere Bestimmung verbietet denjenigen den Eintritt in den Gemeinderat, welche mit dem Ortsvorsteher oder einem anderen Gemeinderatsmitglied in gerader Linie oder bis zum zweiten Grad einschließlich in der Seitenlinie verwandt oder verwandter sind. Damit soll der besonders in kleinen Gemeinden eingetretene Vetternwirtschaft begegnet werden. Gleichzeitig wird auch bestimmt, daß Gemeinde-Unterdienste nicht in den Gemeinderat gewählt werden dürfen, oder im Falle der Wahl ihren Dienst aufzugeben haben.

Schließlich wurde noch beschlossen, daß die Gemeinderatsämter Ehrenposten sind, für die kein Gehalt bezogen wird, daß jedoch für die durch Sitzungen jeglicher Art veranlaßten Zeitverläufe Ansprüche auf Tagelöhner besteht. Dieselben sollen für Gemeinden bis je 10 000 Einwohner bis 5 M. und Gemeinden bis 50 000 bis 10 M. betragen dürfen. Unser Genosse Klotz vertrat dabei den Standpunkt unserer Partei, daß die Tagelöhner obligatorisch sein sollen, um den Angehörigen der arbeitenden und minder bemittelten Bevölkerung die Ausübung der Mandate zu erleichtern. Es blieb jedoch bei dem Kommissionsbeschlusse, wonach diese Tagelöhner durch die Gemeindefestungen erst ausdrücklich beschlossen werden müssen.

Gesellschaftlicher Wasserwerks-Projekt.

Essen, den 18. November. (Fig. Ver.)
(Vierter Verhandlungstag.)

Bei der Vernehmung des Medizinalrats Dr. Racine als Zeugen und Sachverständigen wollte die Verteidigung feststellen, daß die Prämisse zulässig sei: bei gleicher Anzahl von Keimen kann man auch keinen Qualitätsunterschied machen! Dem wurde widersprochen; unfiltriertes Fließwasser sei selbst bei minderer Keimzahl gefährlicher als Grundwasser oder anderes filtriertes Wasser. Medizinalrat Dr. Springfeld gab dazu folgende Erläuterung: Typuskeime gelangen, nur an andere Körper gebunden, ins Wasser und werden deshalb durch die Filtration leicht aufgefangen, während die ungeschädlichen Keime, die im Wasser leben, durchziehen.

Medizinalrat Dr. Racine behauptet, daß die Firma Repp unfiltriertes Wasser zu Trinkzwecken abgibt. Da durch direkte Infektionen stattgefunden haben, weiß Zeuge nicht, er ist der Meinung, daß auf diesem Gebiete noch vieles ungelöst sei, auch die Theorie von Prof. Koch könne einen abschließenden Wert nicht beanspruchen, z. B. wisse man noch nichts von dem Naturverhalten der krankheitszeugenden Keime; ohne daß man territoriale Gründe dafür anzugeben weiß, treten Epidemien plötzlich explosiv auf, ebenso verschwinden sie wieder; woher sie kommen, wo sie bleiben, davon ist noch nichts bekannt, da tappt man noch völlig im Dunkeln.

Der Vorsitzende meint: Ja, wenn drei Juristen zusammenkommen, dann gibts 4 Meinungen.

Dr. Drubus, Leiter des „Bakteriologischen Instituts“ in Gelsenkirchen, hat bei seinen Untersuchungen seit 1902 zwischen 10 bis 100 Keime an den Papstbäumen resp. in den Brunnen gefunden, dagegen in der Ruhr 2000—10 000 normal, in Ausnahmefällen bis 45 000, im Eibergbach hat er aber bis 350 000 Keime ermittelt. Bei Hochwasser sind in den Brunnen an der Ruhr höhere Keimzahlen — bis 1000 — als in den von der Ruhr entlegenen Brunnen ermittelt.

Ingenieur S o l m a n n, früherer Betriebsführer auf dem Gelsenkirchner Werk, hat die Dichtung darauf aufmerksam gemacht, daß etwas nicht in Ordnung sei; die Siebe vor den Wassermetern waren mit alterhand Geier bevölkert. Direktor Schmitt hat dazu bemerkt, Volkmann solle sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmern.

Weitere Zeugen sagten über die bereits bekannten Punkte von Wärmern z. aus.

Prokurist S a b b a t h hat wohl vielfach technische Arbeiten angeordnet, wie die Korrespondenz anzeigt, aber von dem Vorhandensein des Strohrohrs ist ihm nichts bekannt gewesen.

Oberbürgermeister G r a f f -B o h m behauptet, daß in Bochum früher der Typhus epidemisch gewesen sei, auch dort hat das Wasserwerk früher mit einem Strohrohr gearbeitet.

Die heutige Verhandlung wird geschlossen mit der Vernehmung des Medizinalrats Dr. Tenholt, der in den letzten Jahren für das Wasserwerk die bakteriologischen und chemischen Untersuchungen des Wassers vorgenommen hat. Neues ergab diese Vernehmung nicht.

Für Dienstag ist Geheimrat Dr. Koch geladen, es wird dann zu den interessanten wissenschaftlichen Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der verschiedenen Theorien kommen.

Die Verhandlungen werden auf Sonnabend verlagert.

Sozialdemokratie und Terrorismus.

Von russischen Parteigenossen werden wir auf eine Aeußerung der „Revolutionnaja Rossia“ (Das revolutionäre Rußland), dem Organ der sozialistischen Revolutionäre Rußlands, aufmerksam gemacht, in welcher die Stellung des „Vorwärts“ zum Terrorismus in falschem Lichte erscheint. Es heißt in Nr. 52 S. 8 dieses Blattes:

„Am bedeutendsten aber ist jene Wendung der Sympathien auf unsere Seite, welche sich in letzter Zeit im „Vorwärts“, dem Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei äußert. Bis heute hatte er es nicht gewagt, irgend welche Artikel, Notizen oder gar eigene Betrachtungen zu veröffentlichen, welche sich auch nur im bescheidensten Maße zu unseren Gunsten neigten. — Dafür hat August Bebel selbst auf die speziellen Bitten des Georg Plechanow eingewilligt. Und nun hat plötzlich derselbe „Vorwärts“ dieses Verbot übertreten und hat dem neuen Anführer Plechanows — Die Sozialdemokratie und der Terrorismus — in Nr. 187 des „Vorwärts“ eine redaktionelle Notiz beigegeben.“

Wir haben in der redaktionellen Bemerkung, die wir dem Artikel des Genossen Plechanow hinzusetzten, lediglich die Polemik Plechanows gegen die terroristische Tat kritisiert und eine abweichende Meinung über die in der terroristischen Tat sich äuernde tapfere Notwehr ausgesprochen.

Somit aber ist alles, was in der obigen Aeußerung behauptet wird, unrichtig. Es erübrigt sich, die törichte Auffassung weiter zu besprechen, als hätte Genosse Bebel die Haltung des „Vorwärts“ zu den russischen Parteifreigeistern zu kommentieren unternommen; Genosse Bebel hat niemals über russische Parteifragen mit uns Besprechungen gehabt. Falsch ist die Annahme, daß eine Wendung unserer Sympathien auf die Seite der Terroristen eingetreten sei. Diejenigen Sympathien, die in unserer Bemerkung ausgedrückt worden sind, haben wir stets gehabt und ausgesprochen. Wir haben bei früheren Gelegenheiten wiederholt den großen Opfermut derer anerkannt, welche ihr Leben im terroristischen Kampfe daran gaben. Mehr haben wir aber auch in unserer Bemerkung nicht gesagt, am wenigsten ist darin irgend etwas von einer Wädigung des Terrorismus als politischer Taktik für Rußland gesagt. Eine solche Taktik ist vielmehr wie stets von der deutschen Sozialdemokratie, so auch bei jener Gelegenheit von uns verworfen worden.

Wir sind in Uebereinstimmung mit den Genossen von der russischen Sozialdemokratie der Ansicht, daß auch für Rußland die Aufgabe gestellt ist, die Massen der Arbeiter in Petrograd

zu bringen und zum Klassenkampf zu organisieren. Zugleich aber befürworten wir aufs eindringlichste, daß die verschiedenen Richtungen des russischen Sozialismus durch tolerante Würdigung ihrer taktischen Meinungsabstufungen einen gemeinsamen Kampf gegen die zaristische Gewalt zu ermöglichen streben. Gerade jetzt, angesichts der ersten Situation in Rußland und der hohen Anforderungen, die diese Situation an alle revolutionären Elemente in Rußland stellt, ist es das erste Gebot, Meinungsverschiedenheiten nicht über die dringlichsten Aufgaben des Kampfes zu stellen.

Husland.

Oesterreich-Ungarn.

Zusammenstoß zwischen Bernerstorfer und Auerber.

In seiner gestrigen Rede führte Genosse Bernerstorfer aus: Schuld an allem Unglück in Oesterreich, an der materiellen und geistigen Anarchie der Völker sei nur die Habsburgische Dynastie. Seit 600 Jahren lasse der Druck dieser Familie auf den unglücklichen Völkern Oesterreichs. Diese Dynastie sei weder national, noch habe sie die Völker materiell und wirtschaftlich gefördert; an Zahl wachse sie unentwöhnt an. Wohin solle das Bedürfnis der Zivilisten und der Kapanen noch steigen? Sollte das Volk alle diese Kräfte erhalten? Die Weiber dieser Familie seien bigott, die Männer größtenteils unwissende, ungebildete liberale Parteigänger. Von dem bemalten Vorleben dieser Mitglieder dieser Familie wolle er, Redner, gar nicht reden. Die Dynastie sei das Unglück Oesterreichs.

In der heutigen Sitzung wies Vicepräsident Kaiser die gegen den Abgeordneten Bernerstorfer vorgebrachten Beschimpfungen der Dynastie zurück, welche gewiß mit Recht die Entrüstung aller Abgeordneten hervorgerufen haben. Er erteilt dem Abgeordneten Bernerstorfer nachträglich einen Ordnungsruf.

Ministerpräsident v. Auerber erklärt, obwohl der Präsident den gegen ihn in seiner Abwesenheit gefallenen, nicht scharf genug zurückweisenden Ausführungen des Abgeordneten Bernerstorfer die nach der Geschäftsordnung zulässige Jenzur habe angedeihen lassen, könne er doch nicht umhin, folgendes zu bemerken: Es steht einer Partei, welche den konstitutionellen Einrichtungen alles verdankt, schlecht an, den fundamentalen Grundsätzen des Parlamentes zu verfallen, daß die Krone und die Dynastie nicht in die Erörterung einzubeziehen sind. Wenn das aber noch dazu in so groblicher, jedes bessere Gefühl empörender Weise geschieht, wie dies gestern der Fall war, so kann darin nichts anderes erblickt werden, als daß auch auf dieser Seite auf den Mißbrauch der Verfassungsmäßigkeit höheres Gewicht gelegt wird, als auf die ungeheuren sittlichen und wirtschaftlichen Erfolge, welche ein ehrlicher und aus sorgfältiger Uebung entstandener Gebrauch der der Volksvertretung zuzehenden Rechte allen Schichten der Bevölkerung sichert. (Lebhafter Beifall.) Den Glanz der uralten Dynastie Habsburg wird niemand verdüßern können. (Lebhafter Beifall.) Dem jetzigen Träger der Krone aber, unserem erhabenen Monarchen, bringt die Gegenwart, bringt die ganze gestiftete Welt so unbegrenzte Verehrung entgegen (Lebhafter Beifall), daß jeder Versuch, diese hehre Gestalt zu verunkeln, von vornherein dem schlimmsten Schicksal, nämlich der Väterlichkeit, verfallen ist. (Lebhafter Beifall.) Wenn ich aber trotzdem der allgemeinen Entrüstung über das klägliche Beginnen von gestern Ausdruck gebe, so folge ich der Stimme des Volkes, welche mit ihrer ganzen Kraft verlangt, daß ein solcher Frevel an seinen heiligsten Empfindungen von dieser Stelle gestrandmarkt wird. (Lebhafter Beifall. Händelklatschen.)

Abg. Bernerstorfer bejdwert sich über den ihm erteilten Ordnungsruf und erklärt, die Sozialdemokraten zögen die Krone so selten wie möglich in die Debatte und hätten bei der Debatte über die Protektionsübernahme des katholischen Schulvereins durch den Erzherzog Franz Ferdinand den Standpunkt vertreten, daß auch ein Erzherzog eine politische Ueberzeugung haben und verteidigen könne. Sie verlangten aber die Aufhebung des § 84 des Strafgesetzbuches, weil der Volksvertretung eine Kritik des Verhaltens auch bei Mitgliedern der Dynastie gestattet werden müsse. Gegen den Monarchen wende sich keinerlei Demonstration der Sozialisten. Sie würden sich aber durch niemand Schrecken einjagen oder abhalten lassen, die Wahrheit zu sagen und alles, was sie für schlecht halten, zu bekämpfen, auch das Regime Koerber. — Der Ministerpräsident erklärt, er glaube, daß das Haus mit ihm diese Erklärung des Abg. Bernerstorfer als eine auffällende Ergänzung dessen ansehen werde, was er gestern vorgebracht habe. Gegenüber seinen sonstigen Ausführungen bleibe jedoch das aufrecht, was er heute gesagt habe.

Frankreich.

Der Kriegsminister Bertaux erklärte einem Mitarbeiter des „Matin“ gegenüber, das System, welches seit 30 Jahren bei der Beförderung von Offizieren angewandt worden sei, sei sehr mangelhaft. Die sogenannten Plazierschüsse sowie das System der Angebereien, wie es unter André und seinen Vorgängern üblich gewesen, sei zu verwerfen. Er werde sofort eine neue Methode zur Anwendung bringen, von der er hoffe, daß sie von der französischen Armee endgültig angenommen werde. Dasselbe bestehe darin, die Offiziere nur auf Grund von jedem Beteiligten zur Kenntnis gebrachten Notizen zu befördern und auszuzeichnen. Diese Notizen sollen ausschließlich von den Vorgesetzten der betreffenden Offiziere ausgeteilt werden.

Paris, 19. November. Infolge der von den Arbeitern des Zeughauses in Orient aufgestellten Forderungen hat der Marineminister dem Marineminister schriftlich erklärt, daß er die Drohungen und Zwangsversuche durch Inanspruchnahme der Arbeitseinstellung nicht berücksichtigen könne, ohne eine Anarchie unter den Arbeitern befürchten zu müssen und die notwendige Autorität, welche der Minister besitzen müsse, zu opfern. Am Schluß des Schreibens wird der Marineminister ersucht, alle diejenigen Arbeiter mit Strafe zu belegen, welche nicht zur Arbeit erscheinen und den letzteren mitzuteilen, daß er ermächtigt sei, eine Gehaltsaufbesserung zu empfehlen ohne eine definitive Zusage zu machen, so lange die Ruhe nicht vollständig wieder hergestellt sei. Dieses Schreiben hat in den Arbeiterkreisen des Zeughauses große Erregung hervorgerufen. Die Arbeiter beabsichtigen in einer demnächst abzuhaltenden Versammlung gegen die Anordnungen des Marineministers Stellung zu nehmen.

Zur Affaire Eyveton. Der Untersuchungsrichter Joliot hat in der Angelegenheit des Deputierten Eyveton gestern mehrere Zeugen vernommen, darunter den nationalistischen Deputierten Archdeacon, welcher erklärte, Eyveton habe in der Tat den Angriff vom 4. November auf den Kriegsminister André mit Vorbedacht ausgeführt. Als er, Archdeacon, an diesem Tage mit Eyveton aus dem Restaurant der Kammer in den Sitzungssaal zurückgekehrt sei, habe Eyveton gesagt: „Das wird noch mit ein paar Obereigen enden, Rügen Andrés dürfen nicht ungestraft bleiben.“ Eyveton habe sich am Schluß der Sitzung André gegenübergestellt und dann zugeschworen. Der Militärarzt Dudalet befandete, Eyveton habe ihm, als er am 25. Oktober mit ihm im Landhause des Deputierten Archdeacon zusammengekommen sei, erklärt, André werde nur dadurch abgetan werden, daß ihn ein Deputierter in offener Parlamentsversammlung ohrfeige. — Der nationalistische Deputierte Guinet de Villeneuve veröffentlichte heute in nationalistischen Blättern die ihm von dem flüchtigen Sekretariatsbeamten der Freimaurerloge Grand Orient, Viguin, übermittelten Auskunftsbriefe über Offiziere und Professoren. —

Rußland.

Unter dem Revolverkurs.

Warschau, 11. November. (Fig. Ver.) Indes Jurist Swiatopolk Wirski in Petersburg neugierigen ausländischen

Korrespondenten und leichtgläubigen russischen Bittstellern das Anbrechen eines liberalen Kurzes in nichts sagenden Andeutungen vorpiegelt, schickt sich sein nächster Untergebener in Warschau, der Generalgouverneur Czertow an, diesen Liberalismus durch ein anschauliches Bild zu illustrieren, indem er alle Regungen der sozialdemokratischen Arbeiterchaft in ihrem Blute zu erlöten trachtet. Die bei Demonstrationen getöteten und verwundeten Arbeiter sind ihm nicht zahlreich und die Polizeifugeln nicht wirksam genug gewesen. Der Warschauer Oberpolizeimeister wendete sich daher dieser Tage — selbstverständlich auf höheren Befehl — an den Stadtratspräsidenten auf höheren Befehl — an den Stadtratspräsidenten auf höherer Forderung, die 1025 Stück Polizeirevolver alten Systems durch dieselbe Waffe des neuesten Systems Brawning zu ersetzen. Die Kugel aus einem Brawningischen Revolver durchschlägt ein vierzölliges Brett wie ein Blatt Papier, das Straßenscharmotten friedlicher Demonstranten und unbedeutender Postanten soll also von nun an in Warschau auf die Höhe der Technik gebracht werden. Daß die hündisch-folglichen Stadtväter, denen selbst die „Arbeiterunruhen“ ein Greuel sind, den menschenfreundlichen Absichten des Allmächtigen Opposition machen, ist nicht anzunehmen, und so wird wahrscheinlich Czertow der Vorbeeren des Bluthundes Murawjew, die ihn nicht schlafen lassen, bald teilhaftig werden. Mit einem Unterschied allerdings: jener Senker hat 1863 eine absterbende nationalistische Bewegung in Polen niedergeschlagen, sein Nachfolger will dasselbe nach 40 Jahren an einer aufsteigenden sozialdemokratischen Arbeiterbewegung vollbringen, die sich als eine viel zu harte Nuß auch für jüngere Zähne als die des achtzigjährigen Generals erweisen dürfte.

Am 7. d. M. sind vier Opfer des Revolverkurzes von der zweiten Strafabteilung des Warschauer Bezirksgerichts zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt worden. Es handelte sich um ein Nachspiel des Zusammenstoßes zwischen sozialdemokratischen Arbeitern mit der Polizei und berittenen Kosaken, über den wir seinerzeit berichteten, bei einem Brand in der Orzypowkastraße. Es kam damals infolge der Polizei-brutalität zu einem förmlichen Straßenkampf, in dem zwei herbeigerufene Kompanien Infanterie 8 Personen aus der Menge durch Gewehrschüsse töteten und zahlreiche andere verwundeten. Jetzt standen 4 damals verhaftete Arbeiter: Putowski, Sokulski, Dzienulski und Ostromendi vor Gericht. Angeklagt des bewaffneten Widerstandes und eines Angriffs auf die Polizei. Auf spezielles Geheiß des Justizministers ist die Öffentlichkeit bei der Verhandlung, wie zu erwarten war, ausgeschlossen worden. Das Urteil lautete: für den ersten der Angeklagten auf ein Jahr, für die drei anderen auf acht Monate Gefängnis.

Was die nächste Zukunft bringen wird, läßt sich nicht voraussagen. Die sozialdemokratische Demonstrationbewegung wird trotz alledem ihren Fortlauf nehmen, und da kann man erfahrungsgemäß von der liberalen Revolverpolitik der Regierung auch auf das Schlimmste gefaßt sein.

Amerika.

Republikanische Parteipolitik.

Innerhalb der republikanischen Partei macht sich eine Bewegung zugunsten einer Zollgesetz-Revision bemerkbar. Es wäre manchen einflussreichen Kreisen außerhalb der großen Trusts damit gebiet, wenn eine geringe Ermäßigung der Zölle vorgenommen würde. Roosevelt selbst ist kein unbedingter Anhänger des Hochschutzes; somit ist Aussicht vorhanden, daß die Wünsche der Demokraten unter dem Republikaner Roosevelt erfüllt werden. Das ist wieder ein Beweis, daß diese beiden politischen Strömungen nicht nur einander parallel laufen, sondern sogar immer mit einer Neigung, sich zu treffen. Trotzdem haben sie (nach einer Schätzung des „New York Herald“) zusammen die Summe von 22 500 000 Dollar für den letzten Wahlkampf ausgegeben!

In der beabsichtigten kleinen Zollgesetz-Revision besteht wahrscheinlich der große Kampf, den Roosevelt gegen die Trusts unternehmen will, wie bald nach seiner Erwählung verkündet wurde. Dem gegenüber erinnert man sich daran, daß vor beinahe zwei Jahren vom Kongreß eine halbe Million Dollar bewilligt wurde, um weitgehende Erhebungen über die Ausdehnung und die Wirkungen der Trusts anzustellen, sowie Untersuchungen über die Gefährlichkeit derselben und die Art der Gesetzgebung, um dieser Gefahr zu begegnen. Der Fond blieb ungenutzt liegen. Man hielt es nicht für ratham, bestimmtes Material gegen die Trusts zu sammeln und schenkte sich sehr, die Trustsgeheimnisse ans Licht der Öffentlichkeit zu ziehen. — Mit dem Schlagwort vom „Kampf gegen die Trusts“ will auch die demokratische Partei ihr Glück versuchen, sobald sich die geschlagenen Heerschaaren wieder gesammelt haben.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Zur Lage Port Arthurs.

Mulden, 19. November. Kuropatkin erhielt von General Stöfel die Meldung, daß, falls nicht bald Hilfe von irgend einer Seite komme, Port Arthur geopfert werden müsse.

Petersburg, 19. November. Der Generalstab bekräftigt die Verwundung Stöfels, welcher eine Kugel gegen die Wange erhielt, als er einen Angriff auf die Japaner leitete. Der Generalstab beobachtet strengstes Stillschweigen über die Telegramme, welche aus Port Arthur eingetroffen sind.

China und Japan.

London, 19. November. Dem „Standard“ wird aus Tokio vom 18. d. M. gemeldet: Hier wird der „Mastoropny“-Vorfall im Hafen von Tschifu als Bruch der chinesischen Neutralität betrachtet, da der „Mastoropny“ nicht wegen schlechten Wetters Inzucht suchte, sondern zu dem ausgesprochenen Zwecke der Depeschenüberbringung dorthin gesandt wurde. Die Presse führt aus, die Berücksichtigung der Neutralität Chinas durch Japan könne nicht über die Art hinausgehen, wie Rußland sich der Neutralität Chinas gegenüber stellt. Einige Zeitungen fordern die Regierung auf, strengstens einzuschreiten, falls weitere Schiffe den Hafen von Tschifu anlaufen sollten.

Vom mandschurischen Kriegsschauplatz.

Mulden, 19. November. (Meldung der russischen Telegraphen-Agentur.) Bei Tagesanbruch wurde auf dem russischen rechten Flügel ein heftiges Artilleriefeuer eröffnet, das mehrere Stunden hindurch unterhalten wurde; mit Unterbrechungen wurde sodann das Feuer den ganzen Tag über fortgesetzt. Die Russen erwarten einen allgemeinen Angriff der Japaner.

Die japanische Anleihe in England.

London, 19. November. Der „Standard“ meldet, daß auf die japanische Anleihe 80 533 800 Yen gezeichnet worden sind. Die Zahl der Zeichner ist größer als angenommen worden war, nämlich 29 000. Die Zahlen beziehen sich nur auf die in England aufgelegte Hälfte der Anleihe.

Wie es bei russischen Mobilisierungen zugeht!

Die „Schlesische Zeitung“ veröffentlicht eine Schilderung der Truppenmobilisierung in russisch-polnischen Grenzgebieten. Der Widerstand des dortigen Volkes gegen den Krieg wird da folgendermaßen beschrieben:

Kürzlich war ich in Polen und war erstaunt und erschreckt, ein Bild Zeitgenossen mir so nahe gerückt zu sehen. Was man sieht, ist Schrecken, und was man hört, ist Krieg. Das Bild, das sich mir in Sosnowice bietet, ist unbeschreiblich! Ein Chaos! Soldaten — polnische Juden — Bauern — Weiber — Kinder — alles drängt, schreit, jammert — sitzt um sich. Mit Lebensgefahr bahnte ich mir den Weg durch den Wartesaal nach dem Perron. Der ist zunächst leer. Der Personenzug nach Warschau steht da — der Extrazug für die mobilgemachten Truppen soll erst in zwei Stunden abgehen. In den Korridoren staut sich erschreckend die Menge; sie wollen den Zug benutzen, um auf den Zwischenstationen von Bekannten und Verwandten Abschied zu nehmen. Das soll ihnen nur verweigert werden, sie erhalten keine Visette. Das Losen wächst — die Menge drängt gegen die zum Perron führende Türe — vergebens lehnt sich der Stationsvorsteher, vergebens einige Gendarmen dagegen — ein Druck — ein Stoß — die Türe fliegt auf, und sich überschlagend, einer den anderen überholend, stürzt eine wilde entfesselte Menge heraus und nimmt im Sturm den Zug. Es ist grauhaft, diese entfesselte wilde Horde zu sehen — diese Gut und Leidenschaft in den Gesichtern, Weiber mit Säuglingen, polnische Bauern und Juden im langen Rod; die Weiber kreischen und die Kinder schreien — es ist fürchterlich, fürchterlich — wehe, wenn sie losgelassen. Die Beamten stehen machtlos dabei, sie wissen, daß ihnen ein Widerstand nichts nützen würde, daß der geringste Versuch, hier Gewalt anzuwenden, diese wilde entfesselte Horde ihnen auf den Hals hegen würde — sie halten hier alle zusammen — gegen die Regierung!

Das Bezirkskommando Kowo-Radomsk hat den Befehl erhalten, innerhalb einer bestimmten Frist 16000 Mann mobil zu machen. Männer bis zu 40 Jahren müssen mit, Kerzte in noch vorgeschrittenem Alter ebenfalls; das Volk murren — lehnt sich auf. Was soll's? Ihr von uns? Was sollen wir bei den Japanern — hal' Euch der Teufel — uns hat der Japaner nichts getan — Sanzai Kuraki! Sanzai Kuraki! — Die Soldaten, die Offiziere hören dies; sie übergehen, sie überhören es und — schweigen. Wehe ihnen, wenn sie die Schreier bestrafen wollten — mit einer Einigkeit, die diesen Worten nur in gemeinsamen Rohheiten ehen ist, würden sie sich auf die Offiziere stürzen und sie erschlagen. Von Patriotismus nirgends eine Spur.

Ich stieg auf einer Zwischenstation aus und fuhr erst gegen Abend weiter nach Kowo-Radomsk. Was ich dort sah, läßt sich kaum beschreiben. Der Zug kommt aus Petrikau ohnedies schon stark besetzt, um nach Sosnowice weiterzufahren. Der Bahnhof ist abgesperrt von einem Kordon Militär. Dahinter wogt eine unerschöpfbare Menschenmenge. Es sind die mobilgemachten Truppen, die nach Kowo-Radomsk Gefestigungsbefehl erhalten haben, um im dortigen Bezirkskommando Order zu empfangen, wofür sie sich zu begeben hätten. Die ganze Mobilmachung leidet an einem völligen Mangel an Organisation. Die Leute stehen, liegen, sitzen, ein bis zwei volle Tage (auch noch länger), bis sie aufgerufen werden. Niemand sorgt für Verpflegung, niemand für Unterkunft! Nun haben sie endlich ihre Order, sie stürmen zum Bahnhof, um nach Hause zu fahren, müde, hungrig — wild wie die Tiere. Da — Halt! — steht der Militärkordon. So und so viele dürfen nur mit, mehr nicht. Das Draußen und Toben in der taufendköpfigen Menge wächst und schwillt und schwillt — da, mit dem Schrei der Wut und der Erbitterung stürzt die rasende Menge mit Knüppeln, Stöcken, Fäusten auf das Militär los. Die armen Kerle, die strikten Befehl haben, von der Waffe keinen Gebrauch zu machen, lehnen das Gewehr um und schlagen nimmer mit dem Kolben auf die tobenden Menschen ein. Ein fürchterliches Handgemenge folgt nun — Wut und Schmerzensschreie — ein Heulen und Toben um mich herum, wie von einer Herde Wahnsinniger; hier stürzt ein junger, eleganter Mann, von einem Kolbenschlag getroffen, blutend zusammen, ich reißte ihn in die Höhe; dort haben sie einen Soldaten erschlagen, er wird beiseite geschoben; ein junger polnischer Jude liegt leblos am Schienenstrang — Aufruhr, Aufruhr die gellenden Schreie, das rasende Wutgeheul — ich schäute, jede Augenblick von einer Faust, von einem Kolben bedroht — ich schäute — noch finde ich ein winzig kleines Plätschen in der Bahn — der Zug, umheult, umtobt, überfällt bis aufs Dach bewegt sich, fährt — gottlos — und langsam verschwindet im Dunsteln die wütende, stumme Menge. — Die „Sajet. Btg.“, die diese Schilderung veröffentlicht, ist ein konservatives Blatt!

Gewerkschaftliches.

Klassenkampf im Zentrumsturm.

Nicht einig wird sich das Zentrum über die Behandlung und Wertschätzung der christlichen Gewerkschaften. Protegiert werden dieselben von M. Gladbach aus, wo sich die Zentralstelle des katholischen Volksvereins befindet und wo die Arbeiteragitatoren des Zentrums ausgebildet werden. Aber schon selbst in M. Gladbach stößt die Einführung der christlichen Gewerkschaften auf starken Widerspruch der Unternehmer und nicht zuletzt der ultramontanen. Verschiedene Unternehmer dulden keine organisierte in ihren Betrieben, weder freigewerkschaftliche noch christliche, und alles Bureden von Seiten der geistlichen Führer der christlichen Gewerkschaften vermag den Widerstand der katholischen Unternehmer nicht zu beseitigen. Weil nun die Unternehmer in M. Gladbach auf diesem Standpunkt stehen, sind dort fortwährend kleinere Streiks zu verzeichnen, entweder handelt es sich um Maßregelungen von Vertrauensleuten in den Betrieben oder um Lohnunterschieden, die, wenn die Unternehmer eine Organisation anerkennen würden, oft sehr leicht zu schlichten wären. Ganz das gleiche ist von Aachen und den umliegenden Industrieorten zu melden, auch dort kommen hauptsächlich die christlichen Gewerkschaften in Frage und ist es gar nichts seltenes, daß der christliche Textilarbeiter-Verband in Aachen allein an vier kleineren Lohnbewegungen zugleich beteiligt ist.

Ein Teil der Zentrumspresse am Niederrhein stellt sich auf die Seite der Unternehmer, während einige Zeitungen, unter anderen die „Kölnische Volkszeitung“, die christliche Gewerkschaftsbewegung empfehlen und das Vorgehen der betreffenden ultramontanen Unternehmer verurteilen, der größte Teil der Zentrumspresse hält sich aber „neutral“ und sieht der Entwicklung der Dinge ruhig zu.

Der Kampf erstreckt sich aber auf die Dauer auf immer größere Gebiete, jetzt ist schon der ganze Niederrhein in Mitleidenschaft gezogen und hat die niedere katholische Geistlichkeit Mühe, die aufgeregten Geister in den Kreisen Cleve-Geldern zu beruhigen. Dort hat nämlich die christliche Gewerkschaftsbewegung Fuß gefaßt und sind auch schon sofort Differenzen zwischen Unternehmer und Arbeiter ausgebrochen. Die Unternehmer, besonders in Revelar, dem bekannten Wollfabrikort, Gah und Cleve, durcheinweg feste Zentrumstützen, hatten rundweg erklärt, keine organisierte Arbeiter in ihren Betrieben gebrauchen zu können, sie wollten „Herr im Hause“ bleiben. Durch diese Stellungnahme brachen verschiedene Streiks aus, unter anderem in der Krugfischer-Fabrik von Dönig und der bekannten Gebetshäuser-Fabrik von Duhon u. Werker in Revelar. Um diesem offensiblen Skandal ein Ende zu machen, griff die Geistlichkeit ein und brachte eine Einigung zu stande, doch glimmt es noch immer unter der Asche, sodas es nur eines kleinen Anlasses bedarf, um das Feuer zum Entfachen zu bringen. Die Unternehmer, die scheinbar nachgegeben haben, brüten Rache, sie zeigen nicht allein die damaligen Streikposten wegen ausgeübten „Terrorismus“ an, sondern

sehen die Führer der Streikenden in Affordlöhe, die Affordlöhe sind so, daß sich der Verdienst eines solchen Arbeiters in dreißig Stunden auf 3,50 M. stellte. Es bedarf, wie gesagt, nur eines Anstoßes und ein großer Streik bricht in Orten los, die von Arbeiterbewegung bisher nichts wußten.

In dieser Situation wird nun von den Innungsmeistern in ihrem Organ, der „Westdeutschen Gewerbezeitung“, Stellung gegen die christlichen Gewerkschaften und ihre Führer genommen. Die Führer werden gewerkschaftliche Hezer genannt, die die Verhältnisse und Bedürfnisse des Handwerks nicht verstehen und nur einseitig die Interessen des Arbeiters vertreten. Daß die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, das Organ der katholischen Arbeitervereine, die Antwort nicht schuldig bleibt, ist selbstverständlich und wird der Redakteur des Innungsorgans, der Schlossermeister Kriegers, ein faßsam bekannter Scharfmacher tituliert. Das Merkwürdige aber ist, daß dieser Scharfmacher von der Zentrumspartei in Düsseldorf als Stadtverordneter gewählt worden ist. Ueber diese Wahl sind die christlichen Arbeiter erbittert, weil Kriegers sich zu der Behauptung verstieg, 80 Proz. aller Streiks seien frivol von den Arbeitern vom Zaune gebrochen.

Zu diesem kommt, daß die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ sich ganz energisch gegen das Kontraktbruchs-Gesetz wendet und erwartet, daß es für die Mitglieder der Zentrumspartei in diesem Falle nur eine geübte Stricke Ablehnung, während die „Rheinische Volksstimme“, das katholische Bauernorgan, erwartet, daß die Vorlage Gesetz wird.

Die Verstimmung und auch die Kämpfe in wirtschaftlicher Beziehung haben in Zentrumskreisen eine Spannung hervorgerufen, die eigentlich in kürzester Frist zu einer Explosion führen müßte. Wenn von geistlicher Seite nicht immerfort mit dem Rufe: die Religion ist in Gefahr, die Gemüter der katholischen Arbeiter in Aufregung erhalten würden, hätte der Zusammenstoß schon erfolgen müssen. Aber dieses Mittel hat bis jetzt noch immer verfangen, wie lange noch ist eine andere Frage, die sich schwer beantworten läßt.

Berlin und Umgegend.

Zur Holzarbeiter-Aussperrung.

Die Aussperrung ist bekanntlich von den Unternehmern so planlos und unüberlegt vorgenommen worden, daß dieselben wohllos die Angehörigen der verschiedensten Branchen und Organisationen aufs Pflaster geworfen haben, wodurch den Arbeitern die Unterstützung der betroffenen Kollegen ungeniem erleichtert worden ist. So sind auch eine Anzahl von Bildhauern mit ausgesperrt. Nach der letzten Nummer der „Bildhauer-Zeitung“ handelt es sich um 16 Mitglieder des Zentralvereins bei 5 Firmen, 17 bei 7 Firmen haben infolge der Aussperrung auf Beschluß der Agitationskommission die Arbeit mit niedergelegt, 11 Kollegen befinden sich seit jetzt acht Wochen selbständig im Streik (bei den Firmen Groschus und Lemmig u. Jagly), zuzü 130 Kollegen sind arbeitslos. — Unter diesen Umständen ist auch der Zuzug von Holzbildhauern von Berlin ferngehalten.

Ueber die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz beim Tischlerinnungs-Arbeitsnachweis konnten wir wiederholt erbauliches berichten. Zwei Strafprozesse, die dort ihren Ursprung hatten, haben jetzt das Kammergericht beschäftigt. Natürlich handelte es sich um die Strafbestimmung der Berliner Straßenpolizei-Verordnung gegen Streikposten, um Nichtbeachtung einer „zur Aufrechterhaltung der Ordnung, Reibigkeit und Sicherheit des Verkehrs auf der öffentlichen Straße“ ergangenen Aufforderung. In dem einen Falle — kontra P. — spielte der genugsam bekannte Sekretär des Radweises, Herr Weimide, eine ausschlaggebende Rolle. Als Zeuge befandte der Herr, er habe P. mehrmals Arbeitstillige, die den Radweis in Anspruch nehmen wollten, „verfolgen“ sehen. Seine Absicht, ihn „verhaften zu lassen“, sei mehrmals mißlungen, weil P. geflohen sei. Er habe auch beobachtet, daß P. sich öfter an Aufständen und „Ruhestörungen“ beteiligte. — Ein Schuttmann, auf P. aufmerksam gemacht, hat ihn eines Tages weggejagt. Nach seiner Angabe ist er der Aufforderung nicht gefolgt; deshalb die Anklage. — Das Landgericht hob das freisprechende Urteil des Schöffengerichts auf und verurteilte P. zu 30 M. mit folgender schönen Begründung: Es habe allerdings nicht ermittelt werden können, ob P. den von Weimide befundenen Skandal an einem früheren Tage, voran P. beteiligt war, direkt verursacht habe, oder ob es erst infolge des Einschreitens der Polizei gegen Streikposten zu dem Aufstand usw. gekommen sei. Das sei aber auch unerheblich. Jedenfalls stehe nach Weimides Bekundung fest, daß er bei früheren Aufständen beteiligt gewesen sei. Somit sei zu befürchten gewesen, daß es zu Streitigkeiten zwischen ihm und anderen kommen könnte. Seine Wegweisung sei darum zur Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit auf der Straße erfolgt, die Verurteilung wegen der Nichtbefolgung der Aufforderung berechtigt.

Der Strafantrag des Kammergerichts verwarf die eingelegte Revision des Angeklagten mit der Begründung, es sei genügend festgestellt, daß gerade von der Person des Angeklagten eine Störung drohte und die Aufforderung zur Erhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit erfolgte.

In dem anderen Falle war der Tischler H. der widerspenstige Streikposten, der den Marschbefehl eines Schuttmannes nicht befolgte, als er sich an jener denkwürdigen Stelle der Alexanderstraße aufhielt. Er wurde jedoch in zweiter Instanz vom Landgericht freigesprochen. Das Gericht meinte, es genüge nicht zur Verurteilung d. S., daß an anderen Tagen Ruhestörungen erfolgt seien, da der Radweis fehle, daß H. daran beteiligt war oder sein Verhalten sonstige zu Befürchtungen Anlaß gab.

Das Kammergericht gab indessen der Revision der Staatsanwaltschaft statt, hob das landgerichtliche Urteil auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung in die Vorinstanz zurück: Es sei ein Rechtsirrtum, wenn der Vorderrichter für entscheidend halte, daß Angeklagter bislang an keinen Störungen beteiligt gewesen sei. Ausschlaggebend sei vielmehr, ob überhaupt — ganz allgemein genommen — eine Gefahr für die Ruhe, Ordnung und Sicherheit des Verkehrs vorgelegen habe und deren Aufrechterhaltung durch die Wegweisung H. hätte bezweckt werden sollen. In solchem Falle hätte das Recht des Streikposten H. nicht geschützt. Darum müsse das Landgericht sich noch einmal mit der Sache beschäftigen.

Der Referent ist nicht erschienen!

Zu diesem Thema schreibt uns Genosse Davidsohn: W. G. Gestatten Sie mir, in die Klage einzustimmen, die Genosse Adolf Hoffmann kürzlich wegen eigenartiger Praktiken beim Referieren von Versammlungen erhob: Im heutigen „Wortwärts“ ist mein Name als Referent in der morgigen Württemberg-Versammlung veröffentlicht, obwohl ich dem Beauftragten der Württ., der sich an mich wandte, wegen anderweitiger Inanspruchnahme ausdrücklich abgeschrieben habe! Dieser Fall ist demnach noch weniger erbaulich als der letzte von Adolf Hoffmann höher gehängte. Hoffentlich reißt diese für Referenten außerordentlich unangenehme Methode nicht in gar zu unerträglichem Maße ein. Referentensucher, die ihren Auftrag einmal verbummelt haben, sollten mäßig genug sein, ihr Versehen nicht ungeschulden in die Schuhe zu schieben. Mit Parteigrüß
Georg Davidsohn

Deutsches Reich.

In der Redaktion der „Holzarbeiter-Zeitung“ tritt ein Wechsel ein. Der bisherige Redakteur Kasse hat keine Stelle für den 1. Januar 1905 gekündigt, weil er aus Familienrückständen verhindert

ist, mit der Zeitung nach Stuttgart zu übersiedeln. Ebenso hat auch der Expedient Stubbe seine Kündigung eingereicht. Vorstand und Ausschuss haben darauf beschloffen, als Expedienten der „Holzarbeiter-Zeitung“ ab 1. Januar 1905 den bisherigen Hilfsarbeiter im Verbandsbureau Kollegen Eduard Steinbreimer in Stuttgart zu wählen. Dagegen wird der Posten eines Redakteurs zur Vererbung ausgeschrieben.

Ausland.

Die Schlächtereiarbeiter der dänischen Genossenschaftsschlächtereien haben ihren seit dem Jahre 1900 geltenden Lohnvertrag auf den 1. Januar 1905 gekündigt und verlangen eine Erhöhung des Minimalwöchentliches von 17 auf 20 Kronen. Die verbündeten 80 Genossenschaftsschlächtereien — Unternehmungen der großen Bauern — haben auf ihrer am 13. November abgehaltenen Delegierten-Versammlung die Forderungen abgelehnt, sind aber bereit den alten Tarifvertrag unverändert zu verlängern.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Denkmalsreden in Washington.

In spaltenlangen Telegrammen wird durch das offiziöse Depeschensbureau über die Enthüllung des Denkmals Friedrichs II. von Preußen in Washington berichtet. Der überaus bescheidene Ruheplatz, den das Gesicht des deutschen Kaisers nach langen Irrungen vor der Kriegsakademie in Washington neben anderen Soldatenpersönlichkeiten findet, wiederhallt von tönend überschwinglichen Reden.

Der russische Botschafter Sped von Sternburg hielt eine Ansprache, in der er unter anderem das kühne Wort ausdrückte, daß „das Genie von Deutschlands berühmtestem Bildhauer“ die Statue geschaffen habe.

Präsident Roosevelt feierte Friedrich II. als soldatisches Genie und übernahm das Denkmal „als ein Sinnbild der Bande der Freundschaft und der Vereinigung, die, wie ich vertraue, im Laufe der Jahre das amerikanische und das deutsche Volk immer enger verknüpfen werden“.

Französische Deputiertenkammer.

Paris, 19. November. (B. L. Z.) Zur Beratung steht das Budget des Ministeriums des Innern. Bei dem Kapitel „Präfekten“ kommt Gauthier de Clagny (Nationalist) auf die Frage der Angelegenheiten im Heere zurück und verlangt, daß Maßregeln gegen diejenigen Beamten ergriffen werden, welche mit den Freimaurerlogen korrespondieren. Ministerpräsident Combes nimmt für die Regierung das Recht in Anspruch, bei den Präfekten, Unterpräfekten und Bürgermeistern und in reaktionären Gemeinden bei angesehenen Einwohnern, die das Vertrauen der Republikaner genießen, Auskünfte einzuziehen. (Murren rechts und im Zentrum.) Die Unterpräfekten, sagt Combes hinzu, haben solche von angesehenen Einwohnern erteilten Auskünfte zu kontrollieren. Die Beamten, welche den Freimaurerlogen Notizen lieferten, haben einen Verweis erhalten, sie sollen nur mit der Regierung korrespondieren. Den einzelnen Verwaltungszweigen ist anempfohlen worden, nur Republikaner als Anwärter für den Dienst bei ihnen anzunehmen. (Beifall links.) Das Kapitel wird hierauf nach der Regierungsvorlage mit 380 gegen 194 Stimmen angenommen.

Die Guller Affäre vor dem Handelsamt.

Gull, 19. November. (B. L. Z.) Die Untersuchungskommission hielt heute eine Sitzung ab, um das Zeugnis von drei weiteren Zeugen zu hören, die jetzt zum ersten Mal seit dem 21. Oktober aus der Nordsee zurückgekehrt sind. Die Führer der Fischdampfer „Rajestic“ und „Aoon“ beschrieben den Schaden, der ihren Fahrzeugen durch die Kanonade der Russen, die 20 Minuten dauerte, zugefügt ist. Der letztere von den beiden Kapitänen sagte aus, daß er mehrere große Fahrzeuge um 1/2 Uhr am Abend des 21. Oktobers gesehen habe vor der Ankunft der Kriegsschiffe, welche das Feuer um Mitternacht eröffneten. Der Rechtsbeistand wies darauf hin, daß dies der einzige Zeuge wäre, der erwähnte, daß er so früh am Abend große Dampfer gesehen habe. Der Steuermann vom Fischdampfer „Kenneit“ sagte aus, er habe um 7 Uhr morgens nach dem nächtlichen Angriff am 21. Oktober einen fremden Dampfer mit zwei Masten und 2 Schornsteinen, alles schwarz angegemalt, bis auf den einen Schornstein, der eine etwas hellere Farbe hatte, in einem Abstand von ungefähr 1 1/2 bis 2 Seemeilen gesehen. Dieser fremde Dampfer näherte sich dem „Kenneit“ und feuerte einen Schuß ab, der dicht bei seinem Mast vorbeigegangen wäre; darauf wäre der Dampfer in südwestlicher Richtung fortgedampft. Andere Fischdampfer wären zur Zeit nicht in der Nähe gewesen.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Petersburg, 19. November. (B. L. Z.) General Kuropatkin meldet dem Kaiser unter dem 17. Kobr.: Heute sind keine Meldungen über Kämpfe eingelaufen. Am 16. und 17. November habe ich unsere Stellungen und einige Truppenteile besichtigt, die zum Teil nur 400 Schritte vom Feinde entfernt sind. In der Nacht haben wir über 10 Grad Kälte. Die Halbpelze sind angekommen, auch sind Nahrungsmittel genügend vorhanden. Trotz des anstrengenden Dienstes sind die Truppen guten Mutes, und die Zahl der Erkrankungen ist gering.

Petersburg, 19. November. (B. L. Z.) General Scharaton meldet dem Generalstabe unter dem heutigen Datum: Am 15. November wurde eine Erkundung in der Richtung auf Ramlay und Titaitse, zwei Dörfer, die auf dem rechten Ufer des Hunho liegen, unternommen. Der Feind wurde trotz seiner Gegenwehr auf beiden Dörfern verdrängt. Die Bräuen über den Hunho, das Dorf Ramlay und ein Teil des Dorfes Titaitse wurden verbrannt. Auf unserer Seite sind zwei Mann gefallen und fünf verwundet. Am 17. November zwangen die Japaner mit überlegenen Streitkräften eine Kosakenstotie, die bei dem Dorfe Dapinduschan, 40 Werst südlich von Sinistlin, stand, zum Rückzuge.

Petersburg, 19. November. (B. L. Z.) General Stössel meldet dem Kaiser unter dem 2. November: Alle Sturmangriffe vom 25. Oktober bis 2. November sind durch den Heldennut der Truppen abgefallen. Der fürchtbarste Sturm fand am 30. Oktober statt. Aber durch den Bajonetangriff der Reserven und die Tapferkeit der Schützen wurde der Feind überall zurückgeschlagen. In diesem Tage unternahmen die Japaner keinen Sturm mehr. Eine große Menge von Leichen der Japaner sind nicht fortgeschafft worden. Am 31. Oktober fanden zwei Sturmangriffe um 4 und um 9 Uhr nachmittags statt. Doch wurde der Feind beide Male durch unsere Bajonette und Pyroxilinbomben zum Rückzuge gezwungen. — Stössel nennt ferner eine Anzahl von Offizieren, die sich besonders verdient gemacht haben, darunter die Generale Kondratenko, Nikitin und Gorbatomski, sowie den Ingenieur Grigorovits. — Die Festung und die Forts werden, wie Stössel ferner meldet, unaufhörlich beschossen. Nach Abwehr des beständigen Sturmangriffe, der neun Tage dauerte, hat sich der Mut der Truppen bedeutend gehoben. Die Tätigkeit des Arztespersonals ist über alles Lob erhaben. Die Verluste der Japaner sind sehr bedeutend und betragen nach chinesischen Schätzungen 7000 bis 10000 Mann.

Sau-Ansch.

Kön, 19. November. (B. L. Z.) Heute nachmittags stürzte am Seumarkt ein Neubau ein, der fünf Arbeiter unter seinen Trümmern begrub. Der Feuerwehrt gelang es, die Verschütteten, die teils schwere, teils leichte Verletzungen erlitten hatten, aus ihrer Lage zu befreien.

Prozeß der Weber von Neuvilley.

Paris, 16. November. (Fig. Ver.)

Ein erschütterndes soziales Drama hat soeben — ausnahmsweise und teilweise — einen verhängenden Abschluß gefunden. Das Schwurgericht von Douai hat die dreizehn wegen Brandstiftung angeklagten Weber von Douai glatt freigesprochen.

Die Geschworenen waren sämtlich Unternehmer, Industrielle. Sie hatten also in ihrer eigenen Sache zu richten. Der Staatsanwalt der demokratischen Republik blieb hart und parteiisch bis zu Ende. Er war nur so gut, nachdem er die Anklage gegen drei Angeklagte hatte fallen lassen müssen, den übrigen die Zubilligung mildernder Umstände nicht zu verjagen: ein Mittel, die ungewisse Verurteilung zu erlangen. Zum gleichen Zweck schaute er sich nicht, den Geschworenen die kommende Vergnadigung seitens des Präsidenten vorzuspiegeln. Trotz alledem der glatte Freispruch! Danach läßt sich bereits ermessen die Schwere der Schuld, die auf der Unternehmerfamilie von Neuvilley lastet und die Schwere des Justizverbrechens, das von der Untersuchungsbehörde und der Staatsanwaltschaft an den gemarterten Webern verübt wurde.

Die Freisprechung der Arbeiter bedeutet die Verurteilung der Fabrikanten Cayez-Branquart und ihrer richterlichen Komplizen, eine Verurteilung durch ihre eigenen Klassengenossen!

Es ist von bleibendem und allgemeinem Interesse für das kämpfende Proletariat aller Länder, das Drama von Neuvilley kennen zu lernen und dessen Lehren zu beherzigen. Vor Neuvilley, vor dem Prozeß von Douai hätte niemand glauben mögen, daß am Anfang des 20. Jahrhunderts in einer demokratischen Republik Ausbeutungs- und Knechtungs Zustände möglich sein sollen, wie sie vor 60 Jahren in Schlesien im vormärzlichen Preußen zu Hause waren. Das Un glaubliche ist nun gerichtlich festgestellt worden. Soweit zwei Einzelercheinungen, die durch eine weite Raum- und Zeitentfernung, durch das historische Milieu getrennt sind, einander überhaupt ähnlich sein können, trifft das ganz auf die Weberdramen von Neuvilley und Peterswaldau zu. Gerhardt Hauptmanns „Weber“ erweisen sich im Grunde als eine zeitgemäße Widerspiegelung des Martyriums und der Empörung der Weber von Neuvilley.

Ob aber nur dieser allein? ... Neuvilley ist eine entblößte Schande des Kapitalismus und der bürgerlichen Republik, gewiß aber nicht die einzige dieser Art. Es zeigt nur, wie in einem Vergrößerungsglas das allgemein verbreitete Weberelend uns enthüllt wurde, ohne merklich zu vergrößern, speziell das Weberelend und die Weberknechtung in allen entlegenen Landstrichen namentlich in Nordfrankreich, diesem französischen Saarabien, wo eine harte, vielfach mit veralteter Technik arbeitende Ausbeutung ihre Vereinerwigung in einem System politischen und religiösen Befinnungs-terrorismus sucht.

Der folgenden Darstellung des Dramas liegt zugrunde neben den Prozeßberichten namentlich eine von den „Pages Libres“ herausgegebene Broschüre, deren Angaben in den Gerichtsverhandlungen vollauf bestätigt wurden.

Neuvilley ist ein im Cambresis gelegenes Landstädtchen mit 2700 Einwohnern. Dessen Bevölkerung setzt sich in der Hauptsache zusammen aus Zuderrüben-Bauern und Textilarbeitern. Seit einem Menschenalter herrscht dort die Fabrikantenfamilie Cayez bzw. Cayez-Branquart, die sich aus ärmlichen, Kleinbäuerlichen Verhältnissen durch die Methoden der ursprünglichen Akkumulation zu Reichtum emporgehoben hat. Das Haupt der Emporkömmlinge war und ist Fräulein Justine Cayez, jetzt 62 Jahre alt, physisch und geistig ein Sinnbild kapitalistischer Profitgier, eine merkwürdige Bestätigung des Wortes von Heinrich Heine, daß eine gute Frau das Beste auf Erden und eine schlechte Frau der Inbegriff des Bösen sei. Die Familie Cayez herrscht durch die Fabrik, die der armen Bevölkerung die so ziemlich einzige Arbeitsgelegenheit bietet, sie herrscht aber auch durch ihren Haus- und Grundbesitz in und um Neuvilley herum.

Die ersten Empörungsversuche der Weber reichen ins Jahr 1888 zurück. Sie scheiterten an der Organisationslosigkeit und dem militärischen Druck. 1892 gelang es, die Cayez wenigstens aus dem Gemeinderat zu verdrängen. Die Ehrenwerten rächten sich dafür durch neue Lohnherabsetzungen, durch draconische Berufsstätten-Vorschriften, endlose Bußen und körperliche Mißhandlungen. ... Zahlreiche Arbeiter mußten die Heimat verlassen, um dem Sklavenjoch zu entgehen.

Ein erster Lichtblick im düsteren Bild ist die Gründung einer Gewerkschaft im Januar 1900. Die Urheber dieses Befreiungsversuches hatten zugleich gegen die Tyrannei der Cayez und gegen den Unverstand einer rüchständigen, durch die lange Verflorung korumpierten Arbeiterschaft zu kämpfen. Auch der Priester hegte Mitleid gegen die Gewerkschaft. Er verdonnerte sie vom Katheder herab als ein göttliches Werk. Der Sekretär der Gewerkschaft, Charles Troy, und seine Vorstandscollegen wurden beschuldigt, Kruzifixe und andere heilige Gegenstände zerbrochen und geschändet zu haben. Auch an profanen Verleumdungen fehlte es nicht. ... Unter diesen Bedingungen war es ein Wunder von Mut und Ausdauer, wenn der kleine organisierte Kern der Arbeiter fest blieb und nach einiger Zeit sogar eine gemeinschaftliche Bäckerei nebst einem Konsumladen und eine Unterstützungsstelle mit gutem Erfolg gründen konnte.

Der Streik von 1903—1904 ist gegen den Willen der Gewerkschaft ausgebrochen. Er wurde ihr aufgezwungen durch die spontane Empörung der Arbeiter gegen wiederholte provokatorische Lohnherabsetzungen. Die Gewerkschaftsleiter mit Troy an der Spitze wollten hingegen den Kampf bis April 1904 verschieben, d. i. bis zum Termin des vom Textilarbeiter-Kongreß in Aussicht genommenen Generalstreiks. Was aber die neuen Lohnherabsetzungen bedeuteten, soll die Schilderung der Lage vor dem Streik zeigen. Die Cayez haben zu ihrer Rechtfertigung die Lohnlisten für 1902 und 1903 bekannt gegeben. Da findet man nur zwei Arbeiter mit einem Tagesverdienst von 4 Frank. 188 Arbeiter verdienen im Durchschnitt 2 bis 3 Frank, wobei der niedrigste Lohn auf 1 Frank 20 Centimes (weniger als 1 M.) heruntersinkt. Nun aber beschäftigt die Fabrik im ganzen 450 Arbeiter. Fehlen also die Angaben für 260 Personen, von den Cayez schamvoll verheimlicht. Es ist klar, daß die Mehrheit des Personals nach weniger als 1 Frank 20 Centimes verdient! Aber auch an diesen Hungerlöhnen nagten gierig die Cayez, gierig und diebißch. Das Fräulein

bestätigte vor Gericht, daß den Webern 102 Meter Tuch als 100 Meter bezahlt wurden. Diese Dieberei war offiziell. In Wirklichkeit aber wurden die Arbeiter durch falsche Maß um 7 Meter pro 100 bestohlen. Der Mag. und Gewichtsinspektor sagte vor Gericht aus, er sei niemals in die Fabrik zugelassen worden. Ebensovienig hat die Cayez den Mitgliedern der parlamentarischen Textil-Untersuchungskommission die Bestätigung ihres Vagnos gestattet. Neben dem falschen Maß willkürliche, räuberische Bußen, deren Ertrag in die Tasche der Unternehmerin stieß. Es gab Fälle, wo ein Weber für ein Stück Tuch, an dem er 4 1/2 Frank Lohn zu bekommen hatte, mit diversen Bußgeldern im Betrage von 6 Frank 40 Centimes bedacht wurde. Es ist wahr, die gütige Cayez erhob die Bußgelder „nur“ bis zum Betrag der Hälfte des Lohnes! Zu alledem eine die Arbeiter umgarnende wucherische Vorschuß- und Kreditwirtschaft nebst einem Trudladen.

Eine alles verdeulichende Ziffer: ein Vermögen von über 10 Millionen hat die Cayez aus 300 bis 450 Arbeitern herzugepreßt.

Nun zum Streik. Anfangs November 1903 wurden die Löhne für gewisse Artikel um etwa 6 Prozent gekürzt, am 4. Dezember erfolgte eine gleiche Lohnherabsetzung für Flüssig. Beidemal kam es zu Streikversuchen, die aber von der Gewerkschaft wieder rückgängig gemacht wurden. Nach der zweiten Lohnherabsetzung wurde ein Verteidigungskomitee geschaffen, in welchem die nunmehr verhöhten Gewerkschaftsführer und die bisherigen Führer der unorganisierten Gewerkschaftsgegner zusammensaßen. Der Gewerkschaft traten zahlreiche neue Mitglieder bei. Drei Tage darauf, am 7. Dezember, verkündigte die Cayez eine Lohnherabsetzung von 6 bis 7 Prozent für Reimwandartikel. Der Streik wurde nun unvermeidlich.

Die Cayez hat den Streik mitten im Winter provoziert. Neben dem Hunger stellte sie den Frost in ihre Rechnung. Die wiederholten Friedens- und Schiedsgerichts-anträge der Streikkommission werden nun von ihr natürlich abgewiesen. Der radikale Deputierte der Gegend, Logé, appelliert an das weiche Frauenherz. Mit jäwerner Mühe gelingt es ihm schließlich, das Fräulein zu — lächerlichen, unannehmbaren „Zugeständnissen“ zu erweichen. Am 23. Dezember, am Vorabend des Weihnachtstages, erfolgt eine blutige Herausforderung der Hungernden und Frierenden. Es war nämlich Jahrtag, da die Löhne immer mit 15 Tagen Verspätung ausbezahlt wurden. Die Cayez behält nun den Lohn derjenigen zahlreichen Arbeiter zurück, die in ihrer Vorlaufwirtschaft gefangen sind. Den ganzen Lohn, unter Verletzung des Gesetzes betreffs der Lohnsündung! Die Arbeiter bezwingen jedoch ihren gerechten Jörn.

Das Maß wird voll erst nach einem weiteren Monat, nachdem neue Vermittlungsversuche an den unerblickbaren Aus-hungerungsplänen der Cayez gescheitert sind. Das Maß wird überbolls Ende Januar 1904. Die absichtlich lanzierten Gerüchte von der definitiven Schließung der Fabrik scheinen nämlich wahr zu werden, indem die Angestellten am 30. Januar wirklich entlassen werden.

Am nächsten Tage ist es mit der Selbstbeherrschung der verzweifeln Massen aus. Nach Schluß der alltäglichen Versammlung, der stets ein friedlicher Strahlenumzug folgte, — friedlich trotz der persönlichen Beschimpfungen der Manifestanten seitens der Mitglieder der Familie Cayez! — stürmte die Menge eines der drei Unternehmerrschlöffer, das „Schloß“ Branquarts, des Schwagers der Cayez. Einige Zeit darauf fing das Haus Feuer. ...

Nach dem ein Menschenalter währenden kapitalistischen Verbrechen ein monatelanges Justizverbrechen im Dienste der Cayez. Die auf frischer Spur geführte gerichtliche Untersuchung hat keine Schuldigen ermittelt. Die Anschuldigung der Magd der Branquart gegen einige Weber haben sich als falsch erwiesen. Die Verhafteten mußten freigelassen werden. Es vergingen so der Februar und der März. Die Fabrik wurde inzwischen am 1. März wieder eröffnet unter dem Versprechen einer Lohnherabsetzung von 5 Prozent. Der Widerstand der Gewerkschaft wurde aber erst Anfang April gebrochen, nachdem das Streikverbrechen einzureihen begonnen hatte. Die Gewerkschaft mußte die Maßregelung von 70 Mitgliedern geschehen lassen. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgte am 8. April. Das Kapital hat gesiegt und wirtschaftliche Ruhe gewonnen. Nun folgte die Rache der Justiz.

Am nächsten Tage nach der Wiederaufnahme der Arbeit wurden 27 Fabrikpferd vom Pette weg verhaftet, darunter natürlich Troy und seine Kameraden, sowie ein kaum voll-jähriges, halb unzurechnungsfähiges Mädchen, Flore Urlen. Am 16. Mai erfolgten weitere 12 Verhaftungen. Die Justiz-rache war von der Cayez sorgfältig eingeleitet worden — durch die Ansdaffung zahlreicher Falschzeugen auf dem Wege der Bestechung, der Arbeitsanweisung, der Vergünstigung oder der Einschüchterung. Zwei und drei Monate nach dem Schloß-brand kamen so zum Vorschein eine Menge Belastungszeugen mit präzisem Gedächtnis, von denen unmittelbar nach dem Kravall keine Spur zu finden war. Die Cayez fand aber ein williges Werkzeug in der Untersuchungsbehörde und in der Staatsanwaltschaft. Der Untersuchungsbeamte der Dreifuß-Affäre, Oberleutnant Paty du Clam, ist weisberüchtigt geworden. Er findet seinen Meister in dem Unterfucher von Neuvilley, dem Gendarmen-Brigadier namens Pic, der im Auftrag des Untersuchungsrichters die gesamte Arbeiterbevölkerung des Landstädtchens nach der Weise der russischen niederen Polizeiunterfucher terrorisieren durfte. In dieser Schreckensarbeit standen ihm zur Seite die gemeinen Gendarmen, die im Beginn der Justizaktion nebst einer Schwadron Kürassiere und einer Abteilung Infanterie nach Neuvilley von der demokratischen Regierung beordert wurden. ...

Angeichts der Prozeßverhandlungen und des Freispruchs ist es unnötig, die auf den Aussagen gedungenen und vor Gericht entlarvten Falschzeugen beruhenden Anschuldigungen im einzelnen zu prüfen. Genug, die Anklage brach kläglich zusammen. Die Verhandlung gestaltete sich zu einer nieder-schmetternden Anklage wider die Cayez und ihre richterlichen Helfershelfer, wobei die unporteiische, den armen Webern wohlwollende Haltung des Gerichtspräsidenten Libert hoch anzuerkennen ist. Nur noch die Bemerkung, daß die Ursache des Brandes wohl nach dem Maire von Neuvilley, einem Brauereibesitzer, der als Entlastungszeuge geladen war, darauf zurückzuführen ist, daß einer der von den Streikenden in die Schloßkammer geworfenen Steine eine brennende Lampe zerbrach.

Ferner wurde gerichtlich festgestellt, daß die Arbeiter im Schloße nicht das geringste entwendet haben und daß ihre Zer-

störungswut sich besonders auf dem Piano, dem „Möbelstück der Reichen“, entlud. Was aber den Hauptangeklagten, Charles Troy, den Gewerkschaftssekretär, betrifft, so ist er erwiesenermaßen wie seine nächsten Kameraden dem Kravall ferngeblieben. Seine „Schuld“ besteht lediglich darin, daß er, der stete mutige Mahner zur Ruhe und Selbstbeherrschung, am Kravallabend die Herrschaft über die zur Verzweiflung getriebene Menge verloren hat.

Die dreizehn unschuldigen Opfer des Kapitals und der Justiz sind nun nach unglücklichen Leiden dem Vagnos entgangen. Es bleiben aber noch 25 weitere Opfer, deren das Justiz-polizeigericht, d. h. eventuell das Gefängnis, harret. Es war nämlich ein schlauer Trick der Cayez-Justiz, die in derselben Sache verhafteten und untersuchten Angeklagten in zwei Kategorien zu teilen, um so sicherer eine Verurteilung zu erzielen. Die Anklage vor dem Justizpolizeigericht lautet auf Hausfriedensbruch. Soffentlich bricht sie ebenso kläglich zusammen wie die Anklage auf Brandstiftung.

Wenn das Justizverbrechen nicht bis zu Ende vollzogen wurde, so gebührt das Verdienst davon in erster Linie der gewerkschaftlichen „Conföderation du Travail“, die in ihrem Organ „Boir du Peuple“ die Aufmerksamkeit der breiten sozialistischen Öffentlichkeit auf das jäwre Attentat gelenkt hat. Es wäre aber notwendig, daß die Sozialisten sich nicht mit dem Freispruch von Douai zufrieden geben, sondern vielmehr die Enthüllung der Neuvilley-Schmach des Kapitalismus und der kapitalistischen Justiz zu einer kräftigen Offensive ausnützen.

Parlamentarisches.

Das Abgeordnetenhaus, das am 7. November seine letzte Sitzung abgehalten hat, um der Kanalkommission Zeit zur Beratung zu lassen, tritt am Montag nachmittag 1 Uhr zu seiner 100. Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Beratung der Ueber-sicht von den Staatseinnahmen und Ausgaben für das Staats-jahr 1902 und der Ueber-sicht von den Verwaltungseinnahmen und Ausgaben der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse für dasselbe Jahr; 2. Beratung des Antrages der Abgeordneten Dr. Arendt (Mansfeld) und Genossen, betreffend die gesetzliche Regelung der Belohnungsverhältnisse der Leiter, Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen höheren Mädchenschulen; ferner Petitionen und Kom-missionsberichte.

Partei-Nachrichten.

Gemeindevahlen in Darmstadt.

Ueber die Art, wie unsere Genossen in Darmstadt die Gemeindevahlen machen, unterrichtet der nachfolgende Bericht der Mainzer „Volkszeitung“ über die Parteiverammlung.

„In der am Mittwoch abend stattgehabten Parteiverammlung erhaltete Genosse Friedrich eingehend Bericht über die Vorarbeiten der Kommission zur Stadtverordnetenwahl. Danach hatte die Politil der offenen Air den Erfolg, daß sich nur zwei bürgerliche Gruppen zum Kompromiß anboten, wobei je drei Kandidaten aus-gewählt wurden und außerdem noch drei aussehende Stadt-verordnete mit auf unseren Zettel genommen werden sollte. Während man im allgemeinen gegen das Kompromiß nichts einzu-wenden hatte, entstand eine heftige Debatte darüber, daß man außer den sechs Kandidaten der verbündeten Gruppen noch drei Gegner auf unseren Zettel übernommen hatte, worunter sich sogar einige Personen befanden, die den Bauarbeitern in den letzten wirtschaftlichen Kämpfen entgegengetreten sind. Nachdem man diese Bedenken als außerhalb der jetzigen Sache liegend bekaempft und damit motiviert hatte, daß die Leute als Mit-glieder der Arbeitgeberorganisation nicht anders handeln konnten, wurde der Vorschlag der Kom-mission mit 43 gegen 31 Stimmen angenommen. Es ist somit der Zettel der sozialdemokratischen Partei aus 7 Genossen und 6 Kandidaten aus den bürgerlichen Reihen zusammengesetzt.“

Die Begründung, die für das Zusammengehen mit Mit-gliedern der Arbeitgeberorganisationen gegeben wurde, zeigt deutlich, wo der Schaden liegt und zeigt auch die Gefahr der Kompromißpolitik ganz offen. Der Schaden liegt offenbar in dem Mangel starker Organisationen selbstbewusster Arbeiter, in dem Ueberwiegen Kleinbürgerlicher Elemente in der Partei am Orte. Wäre das nicht so, dann wäre es ganz unbenntbar, einen Grund wie den angeführten gelten zu lassen. Arbeiter, die den Klassenkampf praktisch führen, könnten unmöglich sagen, daß die wirtschaftlichen Kämpfe nichts mit den Gemeindevahlen zu tun haben, sie könnten unmöglich heute für die Leute stimmen, mit denen sie gestern einen erbitterten Lohnkampf führten und morgen vielleicht wieder führen werden. Vorausgesetzt, daß sie überhaupt Klassenbewußt sind. Das Klassenbewußtsein zu wecken, den Arbeitern zu zeigen, daß ihre wirtschaftlichen Kämpfe aufs engste mit dem politischen Kampfe der Arbeiter-klassen zusammenhängen, das ist die Aufgabe der Sozial-demokratie. Die Führer der Partei, die den Arbeitern vor-reden, ihre wirtschaftlichen Kämpfe hätten mit den Wahlen gar nichts zu tun, machen sich einer jäwren Unterlassung schuldig. Es wäre Aufgabe der Parteiorganisation, sich dieser Sache anzunehmen und den Darmstädter Parteiführern zu sagen, daß sie ihre Pflicht verlehren durch ihr Handeln. Ihre Argumen-tation ist die der „christlichen“ Arbeiterführer, gegen welche selbst die von diesen geführten Arbeiter zu rebellieren anfangen. Es ist sehr bedauerlich, deutschen Sozialdemokraten sagen zu müssen, daß sie das Abc des Klassenkampfes noch nicht begriffen zu haben scheinen.

Der häßliche Staatsanwalt.

Am 8. November hatte der Genosse Duint in Frankfurt am Main der dortigen Staatsanwaltschaft einen Antrag auf Ein-leitung des Strafverfahrens gegen sich selbst eingereicht. Es handelt sich um eine ganze Anzahl Artikel und Notizen in der Frank-furter „Volksstimme“, in denen gegen den Verwalter des hiesigen Führerwesens schwere Angriffe enthalten waren, die, wenn sie nicht wahr wären, dem Verantwortlichen erhebliche Strafen eintragen müßten. Die Staatsanwaltschaft hat aber bis jetzt noch keine Anklage gegen Duint erhoben. Dagegen hat sie bei Duint amtlich anfragen lassen, wie denn die Anklage gemacht werden soll.

Das ist doch einmal etwas Neues in der deutschen Preß-geschichte. Ein Staatsanwalt, der bei dem sozialdemokratischen Be-leidiger einer Ordnungsbüße anfragt, wie die vom Beleidiger ge-wünschte Strafverfolgung gemacht werden könnte!

Die beschreibende „Post“.

Die „Post“ befaßt sich mit dem Urteil des Oberverwaltungs-gerichts, wonach das Verbot der anarchischen Versammlung, die sich mit dem Generalstreik befaßen wollte, als ungerechtfertigt an-zusehen ist, da ein strafgesetzwidriger Zweck nicht anzunehmen sei. Die „Post“ bekämpft das Urteil als staatsgefährlich und sucht nachzuweisen, daß das Verbot einer solchen Versammlung

zulässig wäre. In unständlicher Argumentation geht sie darauf ein, daß der Generalstreik doch nicht unter Einhaltung der Kündigungsfrist, sondern unter Kontraktbruch vor sich gehen würde; die Aufforderung zum Generalstreik sei daher eine Aufforderung zum Kontraktbruch, mithin zum Ungehorsam gegen eine Vorschrift des bürgerlichen Rechtes und daher nach einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 3. Dezember 1889 strafbar, deshalb also könne eine Versammlung, die sich mit dem Generalstreik befassen wolle, von vornherein verboten werden.

Die „Post“, die sonst immer auf das revolutionäre Ganze geht, hat sich da in recht überflüssige Kleinigkeiten eingelassen; sie ist doch sonst nicht der Meinung, daß die Revolution durch ein Versammlungsverbot aufgehoben werden könne, und die Frage, ob ein Versammlungsverbot gesetzlich begründet ist oder nicht, ist ihr sonst recht gleichgültig. Wenn man die Revolution bekämpfen will, wozu hält man sich dann mit subtilen Unterstellungen darüber auf, ob die Gesetze ein Versammlungsverbot rechtfertigen oder nicht? Wir hoffen, die „Post“ nicht wieder auf solcher Kleinigkeitsschramerei zu betreffen.

Die Nichtbestätigung des Genossen Hug als Gemeindevorsteher in Vana wird offiziell damit begründet, daß er Sozialdemokrat sei und daher den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung erstrebe. Die ablehnende Haltung des Staatsministeriums wird in Vant auch außerhalb der Parteikreise mißbilligt.

Bei der Gemeinderatswahl in Gera sind unsere Parteigenossen diesmal unterlegen. Ihre Stimmenzahl ging etwas zurück, die der Gegner ging um einige hinaus. Wir verlieren ein Mandat.

Parteipresse. Ein neues Parteiblatt erscheint unter dem Namen „Arbeiterzeitung“ in Vörrach in Baden.

Das Bremer Parteitag-Protokoll ist soeben in 2. Auflage erschienen. Die Verhandlungen des Parteitages sind im Protokoll ausführlich wiedergegeben. Das lebhafteste Interesse unserer Parteigenossen an diesen Verhandlungen beweist der innerhalb weniger Wochen notwendig gewordene Nachdruck des Protokolls. Die in Bremen zur Verhandlung gekommenen Fragen waren hauptsächlich: die fernere Gestaltung der Parteiführer, die Verhandlungen über die Beschlüsse des Amsterdamer Kongresses, die Organisationsfrage und endlich der Fall Schippel. Das Protokoll enthält ferner den ausführlichen Bericht des Parteivorstandes und der Reichstags-Fraktion. Ein Sprechregister sowie das ausführliche Sachregister erleichtern das Nachschlagen. Als Anhang ist dem Protokoll beigelegt eine ausführliche Wiedergabe der Verhandlungen der dritten Frauenkonferenz, die gleichfalls in Bremen stattgefunden hat und von denen wir die Referate über die Schulfrage und das Kinderschutz-Gesetz veröffentlichen. Das Protokoll kostet broschüriert 70 Pf., in Pappband gebunden 1 M., und ist in allen Parteibuchhandlungen vorrätig.

„Die Warenhäuser und die Mittelstandspolitik der Zentrums-Partei“ ist der Titel einer soeben von der Buchhandlung Vorwärts herausgegebenen Broschüre, deren Verfasser Genosse Adolf Braun in einzelnen Kapiteln behandelt: Das Warenhaus. — Zerlegung der Kleinhandlertreue. — Die Mittelstandspolitik. — Die politischen Parteien und die Mittelstandspolitik. — Die Kampfmittel gegen die Warenhäuser. — Durch diese Broschüre wird eine Lücke in unserer Parteiliteratur ausgefüllt. Der Einzelpreis für die Broschüre beträgt 20 Pf. Sie wird namentlich den Parteigenossen zur Lektüre empfohlen, die gegen die demagogische Agitation des Zentrums zu kämpfen haben.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Streifbrecher-Agent hatte die „Sächsische Arbeiterzeitung“ den Angestellten einer Holzwarenfabrik genannt, der für die im Streit stehenden Löhner der Firma Arbeitswille angezogen hatte. Dafür wurde Genosse Niemann als Verantwortlicher zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 19. November 1904.

Die Zuckerhaufe.

Die Entwicklung des deutschen Zuckerhandels seit dem Inkrafttreten der Weisfeler Konvention. — Preisbewegung. — Die Schätzung der Internationalen Vereinigung für Zuckersachstatistik. — Londoner und Pariser Spekulation auf dem deutschen Zuckermarkt. — Die amtliche Statistik über die Produktionsergebnisse der neuen Kampagne. — Der gefällige „Vorsen-Courier“. — Rückwirkung der Haufe auf den Kleinhandel. — Die Stellungnahme der liberalen Presse.

Als im März 1902 die am 1. September vorigen Jahres in Kraft getretene Weisfeler Zuckerkonvention abgeschlossen wurde, tauchten in den verschiedenen Interessentenkreisen der Rohzuckerfabrikanten, der Raffineure und Exporteure die sonderbarsten gegenseitigen Befürchtungen auf. Von der einen Seite wurde als Erfolg der Aufhebung des bisherigen Prämiensystems eine baldige Ausdehnung der Rohzuckerproduktion und Verdrängung des Rübenzuckers durch den Rohzucker prophezeit, speziell sollte in England der Kolonialzucker bald den Markt völlig beherrschen. Von anderer Seite wurde bezweifelt, daß die Zunahme des inländischen Konsums den vorausgesagten Exportausfall auch nur einigermaßen decken könnte und daraus die Folgerung abgeleitet, daß sich in kurzem ein beträchtliches Ueberangebot auf dem inländischen Markt einstellen werde, das schließlich mit einem Zusammenbruch eines großen Teils der Zuckerfabriken enden werde. Wieder andere behaupteten — und zunächst mit einem gewissen Recht —, der sogenannte Ueberzoll (der Unterschied zwischen dem Eingangszoll und der einheimischen Zucksteuer) von 4,80 M. für raffinierten und 4,40 für rohen Zucker sei noch immer so hoch, daß er die Bildung von Zuckertarifen und die Einföhrung besonderer Kartellgewinne gestatte.

Von allen diesen Voraussetzungen der „Sachverständigen“ hat sich recht wenig bewahrheitet. Statt dem Rübenbau den von den Agrariern verkündeten „Ruin“ zu bringen, vollzog sich vielmehr der Uebergang zu den neuen Produktions- und Absatzverhältnissen mit größter Leichtigkeit. Der vom Rohzucker- und Raffinerieartikel unternommene Versuch, auch nach dem Inkrafttreten der Weisfeler Vertragsbestimmungen ihre alte Praxis fortzusetzen, scheiterte. Die Kartellierung erwies sich als nicht mehr rentabel genug. Der tatsächlich eintretende Mindereport aber wurde durch eine rasche Konsumsteigerung überaus reichlich ausgeglichen. Vieh auch die starke Zunahme der Zuckerverarbeitung in den Monaten September bis Dezember 1903 sich noch auf allerlei, durch den Beschluß hervorgerufene, abnorme Umstände zurückführen, z. B. auf die Zurückhaltung des Kleinhandels vom Einkauf vor dem 1. September und die nun von diesem vorgenommene Ergänzung der zusammengekauften Vorräte, so verlagte doch solche Erklärung, als die Verleserungssteigerung im neuen Jahr 1904 sich fortsetzte und schon im ersten Halbjahr auf 428 547 Tonnen stieg gegen 303 707 Tonnen im ersten Halbjahr 1903.

Und mit dieser Zunahme der Nachfrage hob sich auch der Preis. Anstatt des von den Agrariern prophezeiten Preisfalls trat eine Preiserhöhung ein. Im Durchschnitt des Jahres 1902 hatte der Preis für Rohzucker, erstes Produkt, 88 Proz. Rendiment, ohne Sed nach amtlicher Statistik sich in Magdeburg auf 7,65 M. pro Zentner gestellt. Diesen Stand bewahrte im ganzen der deutsche Zucker zunächst auch nach der Inkraftsetzung der Weisfeler Vertragsbestimmungen; schon bald im neuen Jahr 1904 begann jedoch ein Anziehen der Preise, das schließlich im Mai ein derartiges Tempo einschlug, daß der Preis pro Zentner auf über 9 1/2 Mark stand. Im Juni trat ein Rückschlag ein, die Preise gingen bis auf circa 9 Mark zurück, schlangelten sich dann aber bis Mitte Juli wieder bis auf circa 9 1/2 Mark empor. Als dann infolge der Dürre im Juli und August sich allerlei Befürchtungen vor einem ungünstigen Ausfall der Rübenenernte einstellen, zogen die Preise erneut an. Am 1. September stellte sich der Preis für Rohzucker (erstes Produkt) in Magdeburg auf circa 10,85, am 1. Oktober auf 11,40 Mark pro Zentner, erlitt dann aber trotz allerlei Stimulierungsversuchen aus dem Reize

der Rohzuckerfabriken wieder eine Abschwächung, so daß am 29. Oktober erstes Produkt wieder nur mit 10,85 M. notierte.

So stand die Sache, als am 1. November die Internationale Vereinigung für Zuckersachstatistik mit ihrer Schätzung hervortrat, welche die Gesamtenergie für Deutschland, Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Belgien und Holland auf nur 5,44 Millionen Tonnen ansetzt, also einen Minder-Produktionsertrag von circa 1 135 000 Tonnen Rohzucker gegenüber dem vorjährigen Ergebnis herauskalkuliert. Wie die Effektenpekulation mit Gerüchten und Entdeckungen, arbeitet die Warenpekulation gern mit Ernteschätzungen.

Wer die „Mancen“ kennt, weiß, daß fast regelmäßig einige Zeit vor der Ernte gewisser auf dem Weltmarkt gehandelter „Terminwaren“, als Getreide, Kaffee, Baumwolle, Zucker etc., in der Presse Klagen über Regen, Dürre oder Nachfröste aufstehen, und sich dann auf Grund dieser Nachrichten Ernteschätzungen von „Sachverständigen“ (Korporationen oder Einzelnern) einstellen, die meist zugleich Interessenten sind und deren Schätzungen sich hinterher als gewöhnlich zu niedrig erweisen. In diesen „Statistilern“, die gewohnheitsmäßig zu niedrig kalkulieren, gehört auch die Vereinigung für Zuckersachstatistik, und diese Gewohnheit hat bestimmte Ursachen. Die Vereinigung besteht nämlich aus Rohzuckerfabrikanten und ihre Berechnungen beruhen auf deren Angaben — natürlich aber haben diese nicht das geringste Interesse daran, die zu erwartende Ernte als reichlich erscheinen zu lassen und dadurch zu ihrem eigenen Nachteil auf die Preise zu drücken.

Die Schätzung der „Internationalen Vereinigung“ hat deshalb nur einen geringen Wert. Dazu kam, daß andere Statistiker das Ausbeute-Ergebnis beträchtlich günstiger veranschlagten und dabei wieder unter sich in ihren einzelnen Ziffern so weit differierten, daß die ganzen Schätzungen als äußerst vage gelten mußten. Der großen Spekulation boten die Ziffern der Vereinigung jedoch den willkommenen Anlaß, um ihre wohlwollendsten Manöver zur Ausföhrung zu bringen. Schon in der zweiten Hälfte des Oktober hatten die Pariser und Londoner Großspekulanten die dortigen Märkte gut vortrainiert, und während am Magdeburger Markt der Rohzuckerpreis nachgab, nicht unbedeutliche Preissteigerungen erzielte. In London war vom 15. bis 20. Oktober der Preis von 11 Sh. 1 Pence auf 11 Sh. 4 1/2 Pence, in Paris von 28 1/2 auf 29 1/2 Fr. (pro 100 Kilogramm) vorgeht. Nun traten sie, während noch die Handelspresse allerlei tiefsinnige Betrachtungen über den ungünstigen Einfluß der Witterung auf die Rübenkultur anstellte, unter Verufung auf das zu erwartende Manko auf den verschiedenen Märkten mit geschickt verteilten, forcierten Käufen hervor, zunächst in London und Paris und dem Hamburger Exportmarkt, dann auch in Magdeburg, das zuerst zögernd folgte, dann sich auf stärkere englische Käufe aber ebenfalls in den Hauffeträben fürzte.

Am 5. November notierte Rohzucker, erstes Produkt, in Magdeburg pro 100 Kilogramm — 24,60 M., in Hamburg 25,65 M., in Paris 33 1/2 Fr., London 12 Sh. 9 1/4 Pence. Zunächst hielten die Raffinerien mit Käufen zurück, ein deutliches Zeichen, wie wenig die Haufe aus Bedarfsanforderungen entsprang, sondern auf spekulativen Käufen basierte. Und als dann zu Anfang der zweiten Novemberwoche am Magdeburger Markt die Lust zur Realisation der Spielgewinne, speziell für Pariser Rechnung, hervortrat, erlitten denn auch die Preise einen Abschwung, aber auf neue Käufe erfolgte alsbald wiederum ein Emporschnellen der Preise. Zu der fremden trat die große einheimische Spekulation, und dieser schloß sich, wie immer in solchen Fällen, die Schaar der „Keinen Mitläufer“ an, die auf anderen Spekulationsgebieten gerade keine Gelegenheit zur Ausübung ihres ehrenwerten „Verufes“ fanden. Der Schwarm der Keinen schmarozenden Käufer, der gierig den Spuren der Spekulationsfluten folgt. Außerdem schritten aber nun auch die Raffinerien mehrfach zu Einkäufen, teils weil sie fürchteten, die Preise könnten noch höher steigen, teils weil sie für die von ihnen im Beginn der Haufe vorgenommenen Verkäufe Deckung suchten. So stiegen dann die Preise lustig weiter und stellten sich z. B. gestern in Hamburg für erstes Produkt (88 Proz. Rendiment) pro 100 Kilogramm frei an Bord auf 28 M., per Dezember auf 28,35 M. und per März auf 28,75 M.

Dabei weiß die Spekulation geschickt aus allem Vorteil zu schlagen, z. B. selbst aus den jüngsten Mitteilungen des Statistischen Amtes über die Rübenverarbeitung im September und Oktober. Von den Zuckerfabriken des deutschen Zollgebietes wurden nämlich an rohen Rüben in diesen beiden ersten Monaten der neuen Kampagne nur 4 103 100 gegen 5 108 059 Tonnen Rüben im vorigen Jahre verarbeitet, aus welchen 487 007 gegen 589 270 Tonnen Rohzucker gewonnen wurden, also 102 263 Tonnen weniger, während an „Verbrauchszucker“ (das heißt zum Konsum fertigen Zucker) 217 783 Tonnen gegen 208 795 Tonnen im Vorjahr hergestellt wurden. Das ist in der Gesamtanzahl ein Ausfall von circa 17 Prozent — jedenfalls ein recht bedeutender Fehlbetrag, aber doch nicht so viel, als nach den Schätzungen der „Internationalen Vereinigung“ erwartet werden mußte — und außerdem kommt in Betracht, daß in diesem Jahr die Kampagne später begonnen hat, also die Produktion bis zum November noch nicht so weit vorgeföhrten war, als im gleichen Termin des vorigen Jahres. Die Hauffespekulation aber tut, als befähigte dieses Ergebnis alle pessimistischen Befürchtungen und findet dabei die willige Unterstützung der Vorsendresse. So fügte z. B. der „Berliner Vorse-Courier“ dem Abdruck der amtlichen Statistik die Bemerkung hinzu: „Aus der Statistik ergibt sich, daß die ungünstigen Schätzungen gerechtfertigt waren. Obwohl das verarbeitete Rübenquantum und ebenso das erzeugte Quantum Rohzucker um die oben erwähnten großen Mengen hinter dem Vorjahre zurückblieb, wurde die Fabrikation von Verbrauchszucker, wohl mit Rücksicht auf die steigenden Preise, derartig forciert, daß die gewonnenen Verbrauchszucker noch über die in der gleichen Zeit des Vorjahres erzielte Menge um circa 90 000 Doppelzentner hinausgehen.“

Daß der jetzige Preisstand nicht andauern kann, braucht danach nicht erst auseinanderzusetzen zu werden. Wird der Gesamttertrag der neuen Kampagne in den europäischen Produktionsländern auch voraussichtlich nicht unbedeutlich hinter dem vorjährigen Ergebnis zurückbleiben, so sind doch aus dem Vorjahre noch bedeutende Vorräte vorhanden. Zudem versprechen die Rohzucker-Gebiete durchweg beträchtliche Mehrerträge zu liefern. Es fehlt demnach der enormen Preissteigerung, die sich in den letzten Wochen vollzogen hat, der feste Boden; sie ist nicht ganz, aber doch größtenteils Wache und deshalb mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Spekulation trotz ihrer heute noch ziemlich festen Position ihr Ende mit Schreden finden wird. Die gegenwärtige Preistreibeerei hat viel Ähnlichkeit mit der des Jahres 1889, und damals fielen nach einem ebenso forcierten Anstieg die Preise an einem Tage von 28 M. auf beinahe die Hälfte, auf 15 M.

Heute steht der Preis wieder auf 28 Mark, während er sich in der Zeit der Depression, vor der Weisfeler Konvention, auf 12 Mark pro 100 Kilogramm hielt. Im Kleinverkauf sind bisher die Zuckerepreise der Aufwärtsbewegung der Vorsepreise bisher noch nicht ganz gefolgt. Durchweg ist der Preis pro Pfund nur um 2 bis 3 Pfennig gestiegen, da der Verbrauch vorerst noch auf alte Vorräte zurückgreifen kann. Es ist aber zweifellos, daß, wenn die Haufe noch einige Zeit anhält, die Kleinhandelspreise nachfolgen, und daß sie sich dann noch auf der erlangten Höhe halten werden, wenn die Haufe sich längt den Hals gebrochen hat. Wenn also auch nicht der ganze, so stammt doch ein recht ansehnlicher Teil der Spekulationsgewinne aus den Taschen der ärmlichen Schichten. Den Tribut, den ihnen früher die staatlich-junkerliche Liebesgabenpolitik auferlegte, den preßt ihnen heute, ohne daß sie sich meist dessen bewußt werden, mit ungleich größerem Raffinement die internationale Spekulantensklawe ab.

Nicht charakteristisch ist wieder die Stellung der liberalen Handels- und Börsepresse. Nur einige wenige demokratische Blätter nehmen gegen die Preistreibeerei Stellung und bezeichnen die Haufe als das, was sie ist, als Wache. Der größte Teil aber, der früher nicht genug gegen die Liebesgaben an die Zuckerproduzenten eifern konnte unterstützt das frivole Spiel, indem er die Haufe als bloße Folge des Ausfalls der Rübenenernte hinzustellen sucht.

Der Schiffsfahrtskrieg kann jetzt als völlig beendet gelten. Bekanntlich stand noch die Zustimmung der ungarischen Regierung zu dem zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und der Cunard-Linie getroffenen Abkommen betreffs der Beförderung der ungarischen Auswanderer aus; wie aber die „Hamburger Nachrichten“ mitteilen, ist diese Zustimmung jetzt erfolgt. Außer der Hamburg-Amerika-Linie setzen auch die anderen beteiligten Gesellschaften ihre Passagierpreise hinauf. Der Norddeutsche Lloyd hat, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, durchweg die Sätze für Fahrten mit Postdampfern um 20 M., auf 160 M., für Schnelldampfer um 30 M., auf 180 M. erhöht. Die Cunard-Linie und die englischen Gesellschaften des Morgan-Trufts dürften ihre neuen Ueberfahrtsätze zu Beginn der nächsten Woche, nachdem alle Formalitäten geregelt sind, bekanntgeben. Auf dem Kontinent hat der Morgan-Truist die Sätze der Red Star-Linie von Rotterdam nach New York unverändert gelassen. Die Holland-Amerika-Linie hat ebenfalls auf eine Erhöhung der Rate für die Route Antwerpen—New York einstweilen verzichtet. Dagegen wurde die Kompensate von 50 M. für die kanadische Fahrt aufgehoben und der normale Satz von 130 M. wiederhergestellt.

Aus der Radfabrikation. In röhlichem Eisenbahnmateriale ist zurzeit im rheinisch-westfälischen Gebiet die Beschäftigung minimal, nur der Bochumer Verein ist in einzelnen Spezialitäten leiblich beschäftigt, sonst sind die Betriebe, die meist auf zweifache Schicht arbeiten, nur noch auf einfache Schicht tätig. In der Radfabrikation hat sich übrigens in den letzten zehn Jahren ein gewaltiger Umschwung vollzogen. Stahlguyräder — Säge- und Pandage aus einem Stück bestehend — sowie Doppelspeichen, die aus Walzisen zusammengegedogen und dann mit einem Felgenring umschmiedet wurden, werden heute fast gar nicht mehr angefertigt. Ebenso werden nicht mehr geschmiedete Speichenräder hergestellt und auch Walzisen sind fast zurückgedrängt; in der Hauptsache werden jetzt nur noch Gußeisenspeichen aus weichen, zähem Martinstahl erzeugt.

Vor zehn Jahren wurden diese Räder, nachdem man noch langen Verfuhen ein fast bruchföhreres Material hergestellt hatte, zuerst in Benutzung genommen und haben sie sich so gut bewährt, daß man schon bald alle Rädergeschmiedete außer Betrieb setzen konnte. Die Produktionskosten bei den Gußeisenspeichen, gegenüber dem komplizierten Schmiedeverfahren, sind bedeutend gesunken, weshalb man auch bald dazu überging, neben den Lokomotivguyrädern auch Tender- und Waggonyräder nach dem neuen Verfahren herzustellen. Das elektrische Schmiedeverfahren hat weiter dazu beigetragen, die Schmiederei bei der Radfabrik gänzlich auszuwickeln; Gußeisener und Sandlöcher werden nicht mehr in der Herdschmelze zugeföhrt, sondern mittels des elektrischen Verfahrens. So ist durch die Umwälzung in der Radfabrik das Arbeitsgebiet der Feuerschmelze sehr eingeschränkt worden. Auf dem Bochumer Verein in Bochum würden nach dem heutigen Laufange der Radfabrikation bei dem früheren Verfahren circa 300—400 Personen in der Rädergeschmiedezug beschäftigt sein, heute kommt man mit ein paar Reparaturgeschmiedern aus. Auch der Verbrauch an Werkzeugen ist bei den Gußeisenspeichen geringer als bei den geschmiedeten Rädern. Zudem kommt bei den ersteren das Nähten und Behauen der Speichen, Kürbeln und Kontergewichte in Fortfall.

Die Interessengemeinschaft in der Farbenindustrie. Das Abkommen über die Interessengemeinschaft zwischen den Farbenfabriken vormals Friedrich Bayer u. Co. in Elberfeld und der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen vom 1. Januar 1905 ab, gültig für die Dauer von 50 Jahren, wurde von den heute stattgehabten außerordentlichen Generalversammlungen der beiden Gesellschaften einstimmig genehmigt.

Deutsche Bank. Aus München wird uns geschrieben: Im Anschluß an die Beschwerden der Berliner Angestellten der Deutschen Bank möchten wir daran erinnern, daß auch bei den Filialen dieser Bank die Behandlung der Angestellten manches zu wünschen übrig läßt. So hat man vor etwa Jahresfrist in München infolge schlechten Geschäftsganges der bayerischen Filiale die Versicherungsbeiträge der Angestellten, die bisher von der Bank geleistet wurden, plötzlich wieder den Angestellten aufgebürdet. Und dies geschah gerade um die Zeit, als der Münchener Direktor, der von seinen Beamten nur als der „Herrgott“ bezeichnet wird, für seine vielen „Verdienste“ zum königlich bayerischen Kommerzialrat ernannt wurde.

Der englische Arbeitsmarkt hat sich im Oktober wenig verändert. Unter 576 642 Mitgliedern von 272 Gewerkschaften (Trade Unions) waren 30 896, also 5,5 Proz., arbeitslos, also ungefähr ebensoviel wie Ende September. Dagegen waren Ende Oktober des vorigen Jahres nur 5,8 Proz. der Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos. Verhältnismäßig gut beschäftigt ist die Baumstoffindustrie und das Buchdruckgewerbe sowie der Kohlen- und Erzbergbau, während in der Hochofenindustrie, Holzindustrie, im Maschinen- und Schiffsbau, in der Schuhmacherei und Wolllindustrie Mangel an Beschäftigung vorhanden ist.

Soziales.

Für die Neuwahl der Knappschaft bei den Landesversicherungs-Anstalten hatten einige Landesbehörden entgegen dem Sinne des Gesetzes angedeutet, daß die Wahl noch von den jetzt amtierenden Vertretern bei den unteren Verwaltungsbehörden vorzunehmen sei. Auf Verfuherde des Zentral-Verwaltungsrates hat der preussische Handelsminister entschieden, daß dieses Verfahren unzulässig sei. Die Wahlen sind von den neu gewählten Vertretern vorzunehmen.

Die Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises hat der Magistrat von Hannover beschlossen.

Eingegangene Druckschriften.

Der Ban des Weltalls von Prof. Dr. Scheiner. Mit 24 Figuren im Text und auf Tafeln. (Aus Natur und Geisteswelt.) Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 24. Bändchen. 2. Auflage. Verlag von W. B. Teubner in Leipzig. [IV u. 141 S.] 8. Preis geb. 1,20 M., gebunden 1,25 M. Dr. Hellwig. Die Stellung des Arztes im bürgerlichen Rechtsleben. Die zivilrechtliche Bedeutung der Geschlechtskrankheiten. 88 Seiten. Preis 1,50 M. A. Deligert'sche Verlagsbuchhandlung Krefeld. (Georg Böhm). Leipzig 1905.

Marktpreise von Berlin am 18. November. Nach Ermittlungen des Igl. Vollscheidungsamtes. Für 1 Doppel-Zentner: Weizen, gute Sorte 17,75—17,80 M., mittel 17,71—17,69 M., geringe 17,67—17,65 M. Roggen, gute Sorte 13,90—14,00 M., mittel 13,80—13,90 M., geringe 13,70—13,80 M. Hafer, gute Sorte 16,40—16,50 M., mittel 15,50—14,70 M., geringe 14,60—13,90 M. Gersten, gelbe, zum Stochen 40,00—30,00 M. Speisebohnen, weiße 50,00—30,00 M. Linen 60,00—30,00 M. Kartoffeln 9,00—7,00 M. Rüböl 5,00—4,66 M. Hen 8,80—7,00 M. Für ein Kilogramm Butter 2,80—2,00 M. Eier per Schuß 4,50—3,20 M. *) Frei Wagen und ab Bahn. **) Ab Bahn.

Witterungsbericht vom 19. November 1904, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometere-höhe mm	Wind-richtung	Wolkenbedeckung	Temperat. in C.	Stationen	Barometere-höhe mm	Wind-richtung	Wolkenbedeckung	Temperat. in C.
Zwinnende	763	SB	3 Regen	8	Saparanda	736	SB	2 heiter	1
Hamburg	764	SB	5 bedekt	7	Petersburg	754	SB	2 bedekt	2
Berlin	766	SB	1 Regen	7	Uert	—	—	—	—
Frankfurt	770	SB	2 bedekt	4	Werdsee	759	SB	3 halb bb.	4
München	770	SB	2 bedekt	4	Paris	770	SB	1 Nebel	-1
Wien	770	SB	— bedekt	4					

Weiter-Prognose für Sonntag, den 20. November 1904. Nimmlich warm, zeitweise anhaltend, vorwiegend trübe mit Regenschauern und lebhaften westlichen Winden; später etwas kühler. Berliner Wetterbureau.

Warenhaus A. Wertheim

WEIHNACHTS-VERKAUF VON SPIELWAREN

Puppen

Puppen mit genähter Perrücke u. Schlafaugen, 40 u. 54 cm gr.	1.75, 2.85
Puppen mit langer Lockenperrücke	4.25, 5.75, 7.50
Gelenkpuppen m. Augenwimp. 25 u. 27 cm gross	48 u. 95 Pf.
Gelenkpuppen mit Schlafaugen ca. 41 cm gross	95 Pf.
Gelenkpuppen mit seidnem Hemd ca. 30 cm gross	95 Pf.
Puppenpaar gekleidet, Hans u. Grete	95 Pf.
Puppe gekleidet, plissiert Kleid u. Hut, 30 u. 33 cm gross	48 Pf. u. 1 Mk.
Puppe mit Seidenkleid ca. 35 cm gross	2.90 Mk.
Puppe mit weiss Mull Tragekleid gekleidet, durch Uhrwerk gehend	1.10 Mk. 4.75 Mk.
Laufpuppe Neuheit! m. Uhrwerk	2.90

Puppen-Ausstattung

Puppen-Laufstuhl mit gekleideter Celluloid-Puppe	1.75 Mk.
Garniertes Puppenbett bronziert	48 Pf.
Puppenschaukel mit gekleideter Puppe	48 Pf.
Puppenkoffer garniert	60 Pf.
Leere Puppenkoffer	42 u. 85 Pf.
Puppen-Sportwagen	95 Pf.
Puppenwagen moderne Form	3 Mk.
Puppenbälge Leder	45, 90 Pf., 1.35
Puppenköpfe aus Celluloid	40 Pf. bis 4 Mk.
Puppenköpfe aus Porzellan	45 Pf. b. 4 Mk.
Badewanne garn., m. Ständer	95 Pf.

Gesellschafts- und Beschäftigungsspiele

Stopp neues Würfelspiel	45 Pf.
Salta-Spiele	50 Pf.
Tivoli-Spiele poliert	95 Pf. u. 2.90 Mk.
Damenbrett feine Ausführung	2.90 Mk.
Fliegende Hüte	45 u. 85 Pf.
Holz-Kegelbahnen Neuheit	2.60 Mk.
Rex-Spiele Neuheit	45 Pf. bis 2.40 Mk.
Roulettespiele	45, 95 Pf. bis 1.50 Mk.
Bilderstempelspiele	48 Pf.
Zauberkasten	48 u. 90 Pf.
Zauberkasten	4.25

Werkzeugschrank poliert mit Werkzeugen	5.50
Ano Kato-Spiele	95 Pf. u. 1.35
Druckereien verschied. Grössen	95 Pf. bis 2.10, 2.90
Fachwerk-Baukasten	40 Pf. bis 2.40
Holz-Baukasten	45, 95 Pf., 1.40
Stein-Baukasten	45 u. 95 Pf.
Zootrop mit Bildern 3 Grössen	35, 90 Pf., 1.90
Cirkus mit beweglichen Figuren	2.90
Kasperle-Theater u. Text Figuren	95 Pf. u. 2.90
Menagerie od. Viehweide Karton	48 Pf.
Elektro-Techniker	12 Mk.

Tiere

Schafe mit Fellbezug und Stimme	95 Pf. u. 1.40 Mk.
Ziegen mit Stimme u. Hirt	95 Pf. u. 1.60 Mk.
Katzen mit Stimme, zu fahren	95 Pf.
Dachshunde mit Maulkorb u. Leine	85 Pf.
Dachshunde mit beweglich. Kopf	2.90 Mk.
Elefanten als Zirkus-Figuren	2 Mk.
Esel als Zirkus-Figuren	1.75 Mk.
Pferde als Zirkus-Figuren	1.75 Mk.
Clown als Zirkus-Figuren	75 Pf.
Alle Arten unzerbrechlich, Stofftiere	
Pferde m. imitiert. Fellbezug, z. Fahren u. Schaukeln	4.75

Ein Posten

Musik- und Fahrpuppen 2 bis 12 Mk.

von einfachster bis zur elegantesten Ausführung

Kindermöbel

Umklappbare Kinderstühle	3 Mk.
Kindertisch mit Wachtstuchplatte und Schublade, ca. 50-70 cm	3.50
Kinderstühle	45, 85 Pf., 2.90
Kinderschaukel mit Pferdekopf	6.75
Gitterschaukel mit gepolstertem Sitz	2.90

Bespannte Wagen

Milchwagen mit Fellpferd	1.25 Mk.
Rollwagen mit Fellpferd	90 Pf.
Postwagen mit Pferd	1.50 Mk.
Kabriolett feine Ausführung aus Blech	2.90 Mk.
Hansoms 2 Grössen	45 u. 95 Pf.

Eichentische zusammenlegbar, naturfarbig u. grün gebeizt ca. 60 cm breit, 80 cm lang, 70 cm hoch 7.50

Uhrwerks-Artikel

Rotkäppchen mit Wolf	75 Pf.
Neger auf Händen laufend	38 Pf.
Springender Pudel	45 Pf.
Automobil mit 2 Figuren	60 Pf.
Automobil mit Chauffeur	1 Mk.
Das gelehrte Pferd Neuheit	90 Pf.
Clown Puzzelbaum schlagend	1.65 Mk.
Kriegsdampfer	85 Pf.
Russische Schaukel	95 Pf.
Der Mann auf der Leiter	85 Pf.
Bierbrauer d. Luftdruck beweglich	90 Pf.

Eisenbahnen

Lokomotive mit Glocke	85 Pf.
Zug mit Uhrwerk und Schienen	1.80
Hochbahn mit Uhrwerk	2.75
D-Zug mit Uhrwerk und Schienen	2.90
Zug mit Uhrwerk, Bremsvorrichtung und ovalem Schienenkreis	3.90
D-Zug Lokomotive, Tender, 2 Personen- und Postwagen, mit Uhrwerk	10.50
Laterne magica Bilder	2.85, 4.50, 6 Mk.
Dampfmaschinen mit Ablasshahn u. Pfeife	1 Mk., 2.25, 3.50, 5 Mk.
Feuerwehr 4 Wagen mit Uhrwerk	2.90

Soldatenspiele

Soldaten beweglich Karton	90 Pf., 1.50, 2.75
Schiessender Soldat Neuheit!	42 Pf.
Säbel	45 u. 95 Pf.
Gewehre mit Gummipfeil	48 Pf.
Eureka-Gewehre von 1 Mk. an	
Infanterie-Garnituren	95, 1.60, 2.75
Kavallerie-Garnituren	95, 1.60, 2.75
Militärhelme mit Metallspitze	45 u. 95 Pf.
Kürassierhelme aus Metall	1.90 Mk.
Vernickelte Kürassierhelme	2.50 Mk.
Kürassierhelme vernickelt, mit Adler	2.90

Musik-Instrumente

Leierkasten mit Schweizer Werken	95 Pf., 2.75 Mk.
Leierkasten Piccolo	6.50 Mk.
Leierkasten Intona	9.75 Mk.
Leierkasten Ariosa	16 Mk.
Kinder-Zither mit 2 Manualen	95 Pf.
Accord-Zither gute Ausführung	5.50 Mk.
Harmonikaflöte mit 6 Stimmen	95 Pf.
Notafone musikal. Baukasten	6.50 Mk.
Christbaumständer mit 2 Musikstücken	15.75
Glockenspiele	95 Pf., 2 Mk., 2.75
Klarinetten 8 Stimmen mit Noten	33 Pf.

Phonographen

Phonograph mit Abstellvorrichtung	2.45 Mk.
Phonograph mit Aluminium-Trichter	4.75 Mk.
Graphophon Walzen-Apparat	28.50 Mk.
Bespielte Walzen	35 u. 60 Pf.
Apollo-Walzen	90 Pf.
Excelsior-Hartguss-Walzen	95 Pf.
Edison-Walzen	1.50 Mk.
Grosse Platten } zu den 3 Mk.	
Kleine Platten } Plattenapparat 1.50 Mk.	
Ein grosser Posten	
Platten-Apparate	18.25

MODERNE SPIELWAREN NACH KÜNSTLER-ENTWÜRFEN

Moderne Puppenküche 22 Mk. Puppen-Schlafzimmer 29 Mk.

PHOTOGRAPHISCHE ATELIERS

Visitbilder Dtz. 1.80 Mk.
Kabinettbilder Dtz. 4.80 Mk.

VERGRÖSSERUNGEN von 5.75 Mark' an.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Achtung! Fünfter und sechster Wahlkreis. Am Dienstag abends 8 1/2 Uhr findet im 30. Kommunal-Wahlbezirk eine Versammlung statt, in welcher Genosse Dr. Leo Krons spricht. Lokal: Dempel, Rosenhagenstr. 11/12. Zahlreiches Erscheinen erwarten die Vertrauensleute.

Wahlverein für den zweiten Berliner Reichstags-Wahlkreis. Dienstag abends 8 1/2 Uhr findet bei Hähle, Demetiofstr. 13, eine Versammlung statt, in der Genosse Grundwald über: „Unsere Ziele“ sprechen wird. Zahlreiches Erscheinen erwarten die Vertrauensleute.

Dritter Wahlkreis. Dienstag abends 8 1/2 Uhr im Weihen Saale „Zum Alexandriner“, Alexandrinerstr. 37a: Versammlung des Wahlvereins für den dritten Reichstags-Wahlkreis. Tagesordnung: Vortrag des Gewerkschaftssekretärs Eugen Bräuner über: „Rechte und Pflichten aus dem Krankenversicherungs-Gesetz“. Diskussion. Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Nixdorf. Morgen Montag, den 21. November, finden die Stadtdirektorwahlen der III. Abteilung statt und zwar in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags:

für den 1. Bezirk im Lokale von Marek, Richardplatz 16 (Evangelisches Vereinshaus), Kandidat ist Stadtv. Genosse Gustav Paerschle;

für den 5. Bezirk im Lokale von Kühne, Münchenerstr. 8/9, Kandidat ist Genosse Max Groger, Ciseleur, Prinz Handjerystr. 83/84;

für den 6. Bezirk im Rathauskeller, Berlinerstr. 62/63, Kandidat ist Stadtv. Genosse Gustav Paerschle, Thomastr. 9;

für den 7. Bezirk im Lokale von Pichler, Kaiser Friedrichstr. 16, Kandidat ist Genosse Paul Mitschke, Steinarbeiter, Erlstr. 3;

für den 11. Bezirk im Lokale von Müller, Weststr. 78, Kandidat ist Stadtv. Genosse Gustav Ostermann, Erlstr. 6;

für den 12. Bezirk im Lokale von Scholz, Prinz Handjerystr. 34, Kandidat: Genosse Franz Thurow, Gewerkschaftssekretär, Weststr. 11;

für den 13. Bezirk im Lokale von Leonhardt, Prinz Handjerystr. 60, Kandidat ist Stadtv. Genosse Gustav Paerschle, Thomastr. 9.

Arbeiter, Parteigenossen Nixdorfs! Es genügt nicht, daß unsere Vertreter nur einfach gewählt werden, sondern es ist eure Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Stimmenzahl dem Gegner zeigt, daß unsere Stadtdirektoren auch tatsächlich die Vertreter der Nixdorfer Arbeiterschaft sind. Glaubst nicht, daß uns der Sieg diesmal ohne weiteres zufällt, denn auch die Gegner sind mit eigenen Kandidaten auf der Bildfläche erschienen. Darum ist es Pflicht jedes einzelnen, für rege Wahlbeteiligung zu agitieren!

Nixdorf. Am Dienstag finden die Stadtdirektorwahlen der zweiten Abteilung statt und zwar in der Zeit von 8-7 Uhr nachmittags für den Südbezirk in den Bürgerhäusern, Bergstr. 147. Unsere Kandidaten sind die Genossen Ferdinand Henning, Restaurateur, Paul Stieler, Kassenbeamter, und Karl Kühr, Galanterie-Arbeiter; für den Nordbezirk in der Vereinsbrauerei, Hermannstr. 211-219. Als Kandidaten sind aufgestellt die Genossen Georg Kambo, Buchbindermeister, und Emil Neherau, Kassenbeamter.

Hier ist es unbedingte Pflicht der Genossen, dafür zu sorgen, daß auch hier die von uns aufgestellten Genossen als Sieger aus der Wahl hervorgehen, die Landtagswahlen haben uns gezeigt, daß die Möglichkeit hierzu vorhanden ist, wenn nur jeder seine Schuldigkeit tut. Die Arbeiterschaft Nixdorfs kann den Kandidaten der zweiten Abteilung zum Siege verhelfen, wenn sie will. Darum auf zur Agitation für die Stadtdirektorwahlen!

Nixdorf. Diejenigen Parteigenossen, die sich an den beiden Tagen der Stadtdirektorwahl zur Verfügung stellen wollen, ersuchen wir, sich im Lokale von Hoppe, Berlinerstr. 14, zu melden und zwar am Montag, den 21. November, von 10 Uhr vormittags und am Dienstag, den 22. November, von 2 Uhr nachmittags an.

Erfner. Die Vereinsversammlung findet am Dienstag abends 8 1/2 Uhr bei W. Kurzhaas, Wilhelm- und Hübnerstr. Ecke statt. Referent Genosse R. Vold, Berlin.

Charlottenburg. Am Montag abends 9 Uhr findet im „Volks-Haus“, Rosinenstr. 3, ein weiterer Vortrag des Genossen Dr. Conrad Schmidt über die volkswirtschaftlichen Anschauungen des Sozialismus statt.

Charlottenburg. Am Dienstag abends 8 1/2 Uhr findet im „Volks-Haus“, Rosinenstr. 3, die Mitglieder-Versammlung des Wahlvereins statt. Genosse Reichstags-Abgeordneter Kunert wird über die Aufgaben der bevorstehenden Reichstags-Sitzung referieren. Außerdem wird von den Delegierten der Bericht von der Generalversammlung des Kreises gegeben. Wir erwarten von sämtlichen Mitgliedern pünktliches Erscheinen. Gäste haben Zutritt; für Frauen ist die Tribüne reserviert.

Grünau. Dienstag abends 9 Uhr findet in der grünen Ede, Köpenickerstr. 88, die Wahlvereins-Versammlung statt. Tagesordnung: Bericht von der Generalversammlung.

Lichtenberg. Dienstag hält der Wahlverein bei Höflich, Frankfurter Chaussee 120, eine außerordentliche Generalversammlung ab; siehe Inserat.

Schöneberg. Am Dienstag findet im Obsthofen Saale die Versammlung des Wahlvereins statt. Auf der Tagesordnung steht: „Politische Waffentests“. Referent: Eduard Bernstein; Korreferent: Fritz Zittel.

Röpenitz. Dienstag abends von 7 Uhr ab findet für unseren Ort eine Flugblattverbreitung statt. Die Parteigenossen, welche helfen wollen, melden sich rechtzeitig bei ihren Bezirksführern oder in den vier bekannten Sammelstellen.

Zehlendorf. Am Dienstag abends 8 Uhr findet bei Giese, Zeitowerstr. 23, die Vereinsversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Genossen Schäfer: „Wiß, Weisung und die Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung“.

Französisch-Buchholz. Am Dienstag abends 8 1/2 Uhr findet im Kühnes Lokal die Mitgliederversammlung des Vereins statt. Tagesordnung: „Die Gebildeten und die Sozialdemokratie.“ Diskussion. Verschiedenes. Gäste willkommen.

Lokales.

Toten Sonntag.

Der Toten gedenken und die Toten ehren soll auch der Unfromme, der an Gott nicht glaubt. Das Totenfest bliebe bestehen, auch wenn alle anderen Feste der Kirche abgeschafft würden und in Vergessenheit gerieten. Und es ist es wert, sie alle zu überdauern.

Totenfall war da, ehe die Kirche da war. Würde die Feier, die wir dem Andenken unserer Toten weihen, ihres kirchlichen Gewandes wieder entkleidet, so wäre sie darum nicht weniger würdig. Sie verkörpert wenig oder nichts — und gewinnt viel. Sie könnte vor allem Eins gewinnen, was doch

schließlich jeder öffentlichen Feiern erst die rechte Weihe gibt: die Gemeinsamkeit des Empfindens aller Glieder des Volkes.

Einen Vorgeschaud von der alle Herzen mit sich fort-reißenden Gewalt, die von solcher einmütigen Feiern ausgehen muß, kann man empfangen, wenn man an Totensonntag durch die Friedhöfe geht. Im Weichbild der Stadt haben sich nur noch wenige und meist von kleinem Umfang erhalten. Aber draußen in den Vorortgebieten liegen ihrer ein halbes Hundert und mehr. Die Friedhöfe der großen Kirchengemeinden der äußeren, vorwiegend von der Arbeiterbevölkerung bewohnten Stadtteile Berlins sind riesenhafte Totenstädter. Verweile einmal an einem Totensonntag ein Stündchen auf einem dieser Friedhöfe, und dann komm und erzähle uns, ob du der Wichtigkeit des Eindruckes, den du dort empfindest, dich hast erwehren können. Zehntausende ziehen ernst und still an dir vorüber, Zehntausende schmüden in schmerzlichen Gedanken die Gräber ihrer Toten.

Fromme pilgern an diesem Tage hinaus und auch Unfromme — und der Unfrommen gewiß noch zehnmal, hundertmal mehr als der Frommen. Die Uebereinstimmung des Empfindens aller wäre eine völlige, wenn das Totenfest kein kirchliches, sondern ein weltliches Fest wäre. Wir sprechen es offen aus, unbelümmert um das Geseher, das sich in den Reihen der Mäcker erheben wird: die Kirche ist es, die in das Totenfest einen Mißklang hinein trägt.

Und nicht die Kirche allein! Denn noch ein anderes drängt sich zwischen die Zehntausende, die du am Totensonntag da draußen auf dem Friedhof an dir vorbeiziehen siehst. Ach, wie oft haben wir das beschwichtigende, versöhnende Wort gehört, daß im Tode wir alle gleich seien! Klingt es dir nicht ins Ohr wie gellender Hohn, wenn du siehst, daß hier im Trauerzug die Familie eines Reichen in der Kutse vorfährt, um die kostbare Ausschmückung des stolzen Erbgräbnisses zu besichtigen, die der Gärtner hat herrichten müssen, während dort in dürftiger Kleidung die Hinterbliebenen eines Armen an den zerfallenden Hügel herantreten, um ihren bescheidenen Kranz niederzulegen?

Wir gönnen den Wohlhabenden den Pomp, den sie ihren Toten durch bezahlte Hand darbringen lassen. Schöner und herrlicher dünkt uns der ärmliche Schmuck, um den die Liebe mit der Not gerungen hat. Aber der schrille Mißklang, der von diesem Gegensatz des Besizes ausgeht, stört da draußen auf dem Friedhof die Totenfeier noch mehr als aller Streit und Hader der Frommen und der Unfrommen.

Erst wenn der Einfluß der Kirche überwunden und die Herrschaft des Klassenstaates gebrochen ist, wird das Totenfest das sein können, was es sein sollte: immer noch eine ernste, wehmütige Feiern, aber voll einmütigen Sinnes und darum ein Fest in echter Bedeutung des Wortes.

Der Stadtdirektor-Versammlung ist die Vorlage des Magistrats über die Kaufmannsgerichte, d. h. über den Entwurf des Ortstatuts für das zu errichtende Kaufmannsgericht zugegangen und sofort auf die Tagesordnung gestellt worden. Auch über den angeknüpften Ausbau des Kaiser und Kaiserin Friedrich-Kinder-Krankenhaus hat die Stadtdirektor-Versammlung eine Vorlage erhalten, der Magistrat will den Architekten Schmieben und Raethle den Aufbau übertragen und erucht die Versammlung um ihre Zustimmung. Ferner ist der Versammlung eine Vorlage über Neubauten in Buch für die dritte städtische Irrenanstalt zugegangen. Verlangt werden 488 000 M. für maschinelle Anlagen und Heizungszwecke, die Einrichtung der Kochküche und einer Fleisch-Kühlanlage, 836 000 M. für Terrainregulierung u. 254 700 M. für Entwässerungsanlagen und 19 000 M. für Gedenkpflanzung.

Der Bau der Grünstraßen-Brücke ist so schnell gefördert worden und wird eher, als anfänglich angenommen worden ist, fertig werden. Der Magistrat ersucht deshalb, noch im laufenden Etat nachträglich 100 000 Mark aus Anleihemitteln für den Bau bereitzustellen.

Ausstellungen empfehlenswerter Jugendschriften und künstlerischen Wandschmuckes waren drei Jahre hindurch alljährlich vor Weihnachten durch die Verwaltung des Gewerkschaftshauses veranstaltet worden und hatten rasch in weiten Kreisen der Berliner Bevölkerung viel Beachtung und Anerkennung gefunden. Auch in diesem Jahre wird das dankenswerte Unternehmen wiederholt werden, doch ist es diesmal die beim Berliner Lehrerverein bestehende Literarische Vereinigung, deren Vorstand als Veranstalter auftritt.

Seine ersten Ausstellungen waren den persönlichen Bemühungen unseres Parteigenossen Leo Krons zu danken gewesen. Krons hatte aber, als er den Versuch geglückt sah, sich an die genannte Vereinigung gewandt und ihr den Vorschlag gemacht, die weitere Veranstaltung dieser Ausstellungen zu übernehmen. Der Vorschlag wurde zunächst verworfen. Die Berliner Lehrer stellten sich damit in einen nicht vorteilhaften Gegensatz zu den Lehrern unseres Nachbarortes Charlottenburg, die sehr bald die Idee der Jugendschriften-Ausstellungen aufgriffen und eigene Ausstellungen dieser Art veranstalteten. Sie blüht freilich ein mäßigens Experiment, das im Publikum fast gar nicht und selbst in Fachkreisen nur wenig beachtet wurde und dann rasch in Vergessenheit geriet. Kammerer haben aber auch in Berlin die Lehrer sich endlich wieder der Sache angenommen. Die Literarische Vereinigung wird Ende November und Anfang Dezember in verschiedenen Stadtteilen Ausstellungen empfehlenswerter Jugendschriften und künstlerischen Wandschmuckes abhalten. Die im wesentlichen der früheren Ausstellungen gleichen werden. Als hauptsächlichster Unterschied sei hier genannt, daß an Stelle des Bücherverzeichnis der Jugendschriften-Prüfungsausschüsse der deutschen Lehrerschaft, das der früheren Ausstellungen zugrunde gelegt war, von der Literarischen Vereinigung ein eigenes, etwas abweichendes Verzeichnis bemüht werden wird.

Die diesjährigen Ausstellungen sind nicht gedacht als ein Konkurrenzunternehmen gegen die Ausstellung, die vom Gewerkschaftshaus auch diesmal wieder beabsichtigt war. Genosse Krons hat die Wandlung, die er bei den Berliner Lehrern sich vollziehen sah, mit freudiger Anteilnahme verfolgt, und als dort die Vereinstätigkeit zur Veranstaltung einer Jugendschriften-Ausstellung feststand, hat die Verwaltung des Gewerkschaftshauses auf eine eigene Ausstellung verzichtet, so daß jede Rivalität ausgeschlossen ist. Wir bitten unsere Leser, den Ausstellungen der Literarischen Vereinigung des Berliner Lehrervereins die selbe Beachtung zu schenken, wie den früheren des Gewerkschaftshauses. Nähere Mitteilung über Zeit und Ort wird noch erfolgen.

Die Heilsarmee lenkt in diesen Tagen die Aufmerksamkeit Berlins auf sich. Mit einer Reklame, die trotz Mißbach und Geldchristentum blüht in Deutschland wenigstens bei religiösen Veranstaltungen nicht abläßig gewesen ist, sucht sie die Einwohnererschaft auf ihre Versammlungen aufmerksam zu machen, in denen der 70 Jahre alte General Booth in englischer Sprache Belehrungsdreden hält. Solche Versammlungen fanden bei Wusch und in der Reinen Welt statt, und das übliche Schauspiel, daß Unfertige ihrem Sündenleben entsagen und in Ertase göttlichen Lebenswandel im Schoße der Heilsarmee geloben, bot sich auch hier wieder. Die nach Reklame

ziehende Begeisterung im Wirken dieser Organisation mutet uns fremdartig an; wir fühlen, daß wir es mit einem ausländischen Gewächs zu tun haben, für welches in Deutschland nicht entfernt die Existenzbedingungen vorhanden sind wie in seinem Vaterlande England.

Aber wenn auch das Auftreten der Heilsarmee eigentlich nur auf feilisch angegriffene Personen Anziehung ausübt und den Normalmenschen, der schlecht und recht die in seiner Gesellschafts-klasse üblichen Pflichten erfüllt, abstößt oder gar zu Spott anregt, so darf doch nicht verkannt werden, daß diese merkwürdige Sekte namentlich in ihrer Heimat viel Gutes gewirkt hat und daher dem Spott keinen Raum bieten sollte. Vor allen Dingen verdient es Anerkennung, daß die Heilsarmee die Wohlthaten, die sie übt, nicht von einem bloß dahin unfruchtlichen Lebenswandel ihrer Pflegebefohlenen abhängig macht, sondern im Gegenteil sich um Prostituierte und Verbrecher bemüht. Wo hat sonst eine religiöse Gesellschaft gleich der Heilsarmee Entbindungsanstalten für „gefallene“ Mädchen errichtet, wo hat die landläufige und nach Orden ausschielende Frömmigkeit entlassenen Sträflingen Hilfe gebau? Uns lassen die Ziele der Heilsarmee eifrig kalt und ihre Bekehrungsdemonstrationen erfüllen uns mit Widerwillen. Das hindert uns aber nicht, anzuerkennen, daß diese Organisation in ihren Angehörigen die heutigen Tages festen genug zu findende Begeisterung zu wecken versteht. Was diese Eigenschaft wert ist, das wissen wir Sozialdemokraten selber am besten, wenn wir uns der Zeit erinnern, wo ein schmachvolles Knabenmädchen Drangsale aller Art über uns verhängte.

Wir sagten vorhin, daß Deutschland nicht der Boden für die Heilsarmee ist. Sind ihre Erfolge hierzulande nur gering, so mag die Ursache nicht allein dem Volkscharakter, sondern auch dem Wirken der Sozialdemokratie zuzuschreiben sein. Die Exerziten, denen die bürgerliche Welt nichts bietet als Arbeit und — Arbeitslosigkeit, sie finden im Sozialismus die Ideale, die auch dem elenden Leben Inhalt und Wert verleihen. Ein Sozialdemokrat kämpft für reale und erreichbare Ziele; ihm liegt das irdische Glück näher als das himmlische; und da das deutsche Proletariat im Gegensatz zum englischen von sozialistischer Erkenntnis durchdrungen ist, wird die Heilsarmee bei uns zu Lande nie die Erfolge erreichen wie in England.

Aus der Paderbener Stiftung werden hilfsbedürftigen Bewohnerinnen der Stadt Berlin, welche verarmten Familien angehören, insbesondere hilfsbedürftigen gebildeter Stände christlicher und jüdischer Religion, Nähmaschinen und andere Handwerksgeräte zur unentgeltlichen Benutzung gewährt. Hilfsbedürftige Einwohnerinnen Berlins der erwähnten Kategorie, welche sich um die unentgeltliche Ueberlassung von Nähmaschinen oder sonstigen Handwerksgeräten aus der Paderbener Stiftung bewerben wollen, haben ihre Gesuche unter Angabe der Religion bis zum 31. Dezember d. J. einschließlich an die Städtische Stiftungs-Deputation, O. 2, Poststr. 16, 2 Treppen, Zimmer 47-48, einzureichen. Gesuche ohne Angabe der Religion und des vollständigen Nationalen sowie verspätete Anträge können nicht berücksichtigt werden. — Die Verteilung der Maschinen u. c. erfolgt im Laufe des Januar-März-Quartals 1905. Etwa inzwischen eintretende Wohnungsänderungen der Bewerberinnen sind der Städtischen Stiftungs-Deputation mitzuteilen.

„In freien Stunden“, illustrierte Wochenschrift für das arbeitende Volk. Heute gelangt Heft 47 dieser Zeitschrift zur Ausgabe. Es bringt die Fortsetzung des Romans „Der Jesuit“ von C. Spindler, ferner den Schluß der Erzählung „Eine Scheine und ihre Folgen“ von J. R. Potapenko und ein irisches Märchen: „König Labra“ von R. Hartmann. „Dies und Jenes“, „Wiß und Scherz“ beleben den Inhalt des Heftes, das für 10 Pf. durch jede Parteibuchhandlung bezogen werden kann.

Wegen des zu erwartenden Massenverkehrs am heutigen Totensonntag werden auf dem Nord- und Südring der Stadtbahn eine größere Anzahl Sonderzüge eingelegt werden. Der Betrieb auf der städtischen Straßenbahnlinie Mittelstraße—Pankow wird durch eine Einfahrlinie Juvallensirajirah—Pankow verpakt. Auf der Straßenbahnlinie Wahnmannstraße—Hohenschönhausen werden die Züge in 7 1/2 Minuten Abständen mit je drei Wagen fahren. Auch die Große Berliner Straßenbahn wird mit ihren verpakteten Betriebsmitteln weitgehende Maßnahmen treffen, um dem Verkehrsbedürfnis gerecht zu werden. So werden Einfahrlinien nach Nixdorf vom Kottbuser Tor, Moritzplatz und Alexanderplatz, nach Pöyensee von der Weststraße, nach Weihensee vom Alexanderplatz, nach der Müllerstraße vom Mollenmarkt u. s. w. abgefahren werden.

Die Studiengesellschaft für elektrische Schnellbahnen hat jetzt die Versuche mit Dampflokotiven aufgenommen. Wie die mit elektrischem Strom finden auch die Versuche mit Dampf auf der für die Zwecke der Studiengesellschaft ausgerichteten Strecke der Militärbahn zwischen Marienfelde und Hosen statt. Zu den Fahrten wird wieder die Betriebspanne der Militärbahn von 1/9-1/12 Uhr vormittags benützt. Die königliche Eisenbahndirektion Halle hat zwei schwere vierachsige Gepäckwagen gestellt, wie sie in den D-Zügen verwendet werden. Der Antrieb erfolgt durch eine Lokomotive der Militärbahn. Die jetzigen Versuche haben den Zweck, den Widerstand der Luft und der Reibung näher zu bestimmen. Die Wagen werden mit wechselnder Belastung in Bewegung gesetzt und dann sich selbst überlassen. Aus der verschiedenen Dauer des Auslaufens läßt sich dann der Anteil der einzelnen Arten der Widerstände berechnen. Die jetzigen Versuchsfahrten werden noch etwa acht Tage in Anspruch nehmen.

Das Ausfahren von Bier an Sonn- und Festtagen in den Wintermonaten soll vom 1. Dezember d. J. ab nach einem vom „Verein der Brauereien Berlins und der Umgegend“ getroffenen Abkommen in Wegfall kommen; nur an den jeweils zweiten Feiertagen soll es auch in Zukunft gestattet bleiben. Das Verbot gilt in den folgenden Jahren vom 1. Oktober bis 31. März. Die Brauereien haben sich durch entsprechende Maßregeln zur strengen Innehaltung verbunden. Das Verbot wird damit begründet, daß in den betreffenden Wintermonaten ohnehin nur wenig Bier an Sonn- und Festtagen ausgefahren zu werden pflegt und der etwaige Sonntagsbedarf der Kundschaft ohne Schwierigkeit an den vorausgehenden Tagen zugefahren werden kann. Es wurde schon lange sowohl in den Kreisen der beteiligten Arbeitnehmer, wie auch nicht minder seitens der Brauereien als mißlich empfunden, daß wegen dieser geringfügigen Sonntags-Bierbestellungen das Jahr- und Stallpersonal und die Pferde in Vereinstät gehalten werden mußten und dadurch in ihrer berechtigten Sonntagsruhe und Schonung beeinträchtigt wurden. Man wird erwarten dürfen, daß auch die Dozierthe mit diesem verständlichen Beschluß der Berliner Brauereien gern einverstanden sein werden.

„Wider die Pfaffenherrschaft“, Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 18. und 17. Jahrhunderts, reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit. Das 32. Heft beginnt mit dem Kapitel: „Kirchenreform und Ketzerverbrennungen in der Schweiz“, in denen der Verfasser darstellt: Sittenverwilderung — Neujahrs-scherze in Nonnenklöstern — Jugendsünden Sprünge — Jwingli als Reformator — Soziale Gesetzgebung Zürich — Jwingli's Tod — Die politische Lage Genf — Hexenverbrennungen — Calvins Grausamkeit — Die Verbrennung Michael Servets — Luther, Jwingli und Calvin. Die Illustrationen des Heftes stellen Szenen dar aus dem schweizer Landtschneidleben; es enthält auch die Porträts von Jwingli und Calvin.

Jede Lieferung des Werkes kostet 20 Pf. und kann noch von Heft 1 an nachbezogen werden. Der Verlag bittet die Genossen um rege Agitation für dieses Unternehmen.

Elerus Wissenshätte. Ein seltenes Beispiel treuer Pflichterfüllung gab ein Heizer eines Stadtbahnzuges, welcher die Lokomo-

Ab eines Nordringzuges bediente. Als der Zug vorgestern abend gegen 11 Uhr den Bahnhof Zannowitz-Brücke verließ, bog sich der die Maschine bedienende Heizer L., verunmüßigt um an der Lokomotive etwas zu kontrollieren, zur Seite; er verlor das Gleichgewicht und stürzte herab. Der Heizer fiel mit dem Kopf gegen die Stange einer Signallaterne, behielt jedoch seine Besinnung und versuchte sofort wieder aufzustehen, während der Lokomotivführer bremste. Um sich zu erheben, griff L. eine Stütze fassend, mit der rechten Hand nach der Seite, geriet dabei mit dem Handteller auf die Schiene und das eine Rad der noch langsam rollenden Maschine ging dem Unglücklichen über die Hand, dem drei Finger buchstäblich abgeschnitten wurden. Inzwischen kam der Stationsvorsteher des Bahnhofs Zannowitz-Brücke herbeigelaufen, um nachzusehen, weshalb der Zug nochmals halte. Bevor der Stationsbeamte jedoch eine Frage stellen konnte, rief der Verunmüßigte jenem zu: „Verstellen Sie die Heizer-Geister nach dem Schlesienschen Bahnhof.“ Sprang auf die Lokomotive und im nächsten Augenblick fuhr der Zug davon. Der ganze Vorfall hatte kaum eine Minute gedauert. Bei der Ankunft auf dem Schlesienschen Bahnhof war der weitere Heizer infolge des bedeutenden Blutverlustes derartig geschwächt, daß er von der Lokomotive herabgehoben und nach dem Stationsbureau gebracht werden mußte, wo ihm ein Notverband angelegt wurde. Dann wurde der Verunglückte, der anscheinend auch bei dem Sturz innere Verletzungen davongetragen hatte, nach einem Krankenhauste geschickt. Hoffentlich wird dem pflichttreuen Heizer der Heroismus nicht mit Scherereien wegen der Unfallmeldung gelohnt.

Einen Mordversuch wegen veräbnlicher Liebe verübte in der Nacht zu wohnende 43 Jahre alte Tischler Albert Muchow. Er hatte schon vor einem halben Jahre der 38 Jahre alten Wirtin Maria Schweizer gedroht, sie zu erschlagen, wenn sie ihn nicht heiraten würde. Gestern abend kam er wieder in ihr Lokal und fragte ihren Sohn Willy nach ihr mit dem Bemerkens: „Heute muß Deine Mutter sterben!“ Als der junge Mensch ihm erwiderte, daß die Mutter nicht zu Hause sei, zog Muchow einen Revolver aus der Tasche und wollte ihn erschlagen. Da aber die Gäste ihn deshalb aus dem Lokal hinauswerfen wollten, beruhigte er sie mit der Erklärung, es sei nur Scherz gewesen. Muchow ließ sich dann Bier geben und trank davon. Wütend trat er dicht an Willy Schweizer heran, zog den Revolver hervor und schob nach dem jungen Manne. Da er die rechte Hand verbunden hatte, benutzte er zum Schießen die linke, und wohl nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß die Kugel das Ziel verfehlte und dicht am Kopfe Schweigers vorbeiging. Sie blieb in der Wand stecken. Die Gäste flohen nun aus dem Lokal, Muchow trank sein Glas Bier ruhig aus und ging dann ungehindert fort. Erst gestern vormittag kam der Vorfall zur Anzeige.

Ein Selbstmord im Hotel wird aus der Breslauerstraße gemeldet. Dort lebte gestern, Freitag nachmittag ein etwa 35 Jahre alter Mann ein, der sich als Schlosser Hermann Gornay aus Reus-Ruppin in das Fremdenbuch einschrieb und sich eine Stunde nach seinem Eintreffen, gegen 6 Uhr abends auf sein Zimmer begab. Dort fand man ihn um 7 1/2 Uhr tot wieder. Alle Zeichen deuten darauf hin, daß er sich mit Chankol vergiftet hat.

Durch das entschlossene Eingreifen eines Schuhmannes ist gestern vormittag am Rosenhaler Tor ein schweres Unglück verhütet worden. Gegen 11 Uhr war in der Essenerstraße das Gefährt eines Rikschawagens stehen geblieben, und der Kutscher bemühte sich vergeblich, die Tiere zu zügeln, die im wilden Galopp nach dem Rosenhaler Tor zu stürzten. Bei dem außerordentlich starken Verkehr an diesem Platz wäre eine verhängnisvolle Katastrophe unvermeidlich gewesen, wenn nicht der dort postenstehende Schuhmann die drohende Gefahr rechtzeitig erkannt hätte. Durch Rufe brachte er die Fuhrwerke, die das Rosenhale Tor kreuzen wollten, zum Halten, sprang dem heranrückenden Gefährt in die Höhe, ließ sich eine Strecke mißschleifen, und so gelang es ihm, die Pferde an der Einmündung der Voßhingerstraße zum Stehen zu bringen.

Ein Raubmordversuch wurde Freitag abend auf dem Wege vom Bahnhofe Straußberg nach Eggersdorf verübt. Der Täter ist verhaftet, sein Opfer liegt schwer verletzt im Krankenhaus zu Straußberg. Der Bauerngutbesitzer Gunzler aus Eggersdorf war Freitag in Berlin und lernte in der Schankwirtschaft zum „Vater Hans“ in der Fiedrichstraße den Arbeiter Otto Schulz kennen, der 25 Jahre alt, aus Bangerow im Kreise Köslin gebürtig ist und als Junggehilfe in der Chauffeestraße 27 zu Mariendorf wohnt. Schulz sah, daß der Landmann in seinem ledernen Portemonnaie eine größere Geldsumme hatte, freundete sich mit ihm an, machte eine Bierreise mit ihm und fuhr endlich mit ihm nach Straußberg hinaus, um ihn nach Eggersdorf zu begleiten. Nicht weit vom Bahnhof entfernt ging Schulz hinter Gunzler auf der vom Bahnhof durch einen Wald getrennten Chauffee einher, zog plötzlich sein Messer und versuchte, ihm von hinten die Kehle zu durchschneiden. Gunzler erhob sich rasch zum Schutz seine Hände und erreichte dadurch, daß der Schnitt nicht so tief wurde, als der Mörder beabsichtigt hatte. Beim Ringen fiel er dann hin und nun trat ihm Schulz wiederholt mit dem Messerflügel ins Gesicht. Als der Ueberfallene mit schwacher Stimme um Hilfe rief, entloh der Mörder, nachdem er ihm das Portemonnaie mit 120 Mark abgenommen hatte. Ein Sohn Gunzlers, der zufällig auf dem Bahnhof in Straußberg war, hörte den Hilferufe, eilte mit anderen Leuten seinem Vater zur Hilfe und fand ihn schwer verwundet daliegen. Der Verurteilte wurde nach Straußberg in das Krankenhaus gebracht. Da er die Person des Täters angeben konnte, so wurde noch in der Nacht die Verfolgung aufgenommen. Schulz lernte im Laufe der Nacht in seine Wohnung zurück, wurde dort verhaftet und der Berliner Kriminalpolizei zu geführt. Das Portemonnaie mit dem Gelde wurde noch bei ihm gefunden. Dennoch bestreitet er, einen Raubmordversuch oder Raub begangen zu haben. Er behauptet vielmehr, daß Gunzler unterwegs sonderbare Ansinnen an ihn gestellt und ihn bedroht habe, wenn er nicht gefügig sei. Darauf habe er ihn abgewehrt, ihm auch das Portemonnaie weggenommen und sei nach Hause gefahren.

Nachträglich wird noch gemeldet: Die Wohnung des Täters, eine Kellertube, befindet sich in der Chauffeestraße 27 zu Mariendorf. Als gestern drei Kriminalbeamte dort hinkamen, war Schulz noch nicht zu Hause gewesen. Da er den Schlüssel mitgenommen hatte, so ließen die Beamten durch einen Schlosser öffnen und hielten sich in der Kammer versteckt. In der Nacht zu gestern um 1 1/2 Uhr lebte der erwartete Verbrecher heim und wurde nun festgenommen und zunächst nach dem Amt gebracht, das ihn Sonnabend morgen der Berliner Kriminalpolizei zuführte. In dem Portemonnaie, das der Verhaftete zuerst für sein eigenes ausgab, befand sich zufällig noch ein Zettel mit der genauen Adresse des „Vater Hans“. Gunzler hatte sie sich besonders aufgeheftet, weil er dem befreundeten Wirt ein paar Gänse schicken wollte. So erwies sich gleich die erste Behauptung des Verhafteten als eine Lüge.

Beim Abspringen von einem fahrenden Straßenbahnwagen ist gestern wiederum eine Frau schwer zu Schaden gekommen. Die 64 Jahre alte Frau Marie Feincke, Graudenzstr. 11 wohnhaft, benutzte gestern morgen einen Straßenbahnwagen der Linie Kreuzberg-Denninerstraße zu einer Fahrt nach dem Alexanderplatz und wollte den Wagon an der Kreuzbergstraße verlassen. Der Schaffner hatte bereits das Haltesignal gegeben, als Frau F. trotz Warnung des Beamten die Hinterplattform des bereits in langsamer Fahrt befindlichen Waggons verließ. Die F. glitt aus, fiel rückwärts zu Boden und blieb bewegungslos auf dem Straßenpflaster liegen. Die Verunglückte hatte, wie auf der Unfallstation in der Reibstraße festgestellt wurde, eine Gehirnerschütterung erlitten und mußte nach einem Krankenhause überführt werden.

Mit 6565 M. durchgebrannt ist der 20 Jahre alte Handlungsgehilfe Franz Greus, der einzige Sohn einer Arbeiterwitwe, die jetzt in Südbosien die Stelle einer Wörmerin verleiht. Der junge Mann war seit einem Vierteljahr bei der Deutschen Beamten-Vereins-Gesellschaft in der Ritterstr. 86 als Schreiber angestellt und besorgte auch wichtigere Botengänge. Vorgestern nachmittags 5 Uhr bekam er von der Gesellschaft 6565 M., die er aus dem Gehalt im ersten Stod nach der Depositionskasse der Mitteldeutschen Kreditbank

in Erdgeld bringen sollte. Stattdes abzuliefern, verschwand er mit dem Gelde und kehrte auch zu seiner Mutter nicht wieder zurück. Bisher galt der Ungetreue als ein ordentlicher Mensch, der nach Aussage seiner Mutter abends auch stets pünktlich nach Hause kam.

Straßenverengung. Die Durchstraße zwischen Mühlendamm und Kurfürstendamm wird behufs Umplasterung vom 21. d. M. ab bis auf weiteres für Fußwege und Reiter gesperrt.

Feuerbericht. In der Nacht zum Sonnabend hatte die vierte Kompanie der Feuerwehrlange Zeit in der Chauffeestr. 53 zu tun. Dort war in der im dritten Stock des Luergebäudes gelegenen Laternenfabrik von J. Schwarz angeblich durch Selbstentzündung Feuer ausgebrochen, das bei Anbruch des ersten Löschzuges schon eine größere Ausdehnung angenommen hatte. Es wurde daher sofort eine Dampfmaschine in Tätigkeit gesetzt und energig Wasser gegeben. Trotzdem dauerte es doch geraume Zeit, bevor die Flammen erlosch waren. Der entstandene Schaden beträgt 5-6000 M., da wertvolle Rohstoffe und Wagenlaternen sowie eine größere Menge Rohmaterialien vernichtet wurden. — Vorher gingen in der Mühlendammstraße 106 Gardinen und Kleidungsstücke in einer Wohnung in Flammen auf, während in der Müllerstraße 35 Modelle in Brand geraten waren, der indes vom 18. Löschzuge in kurzer Zeit abgelöscht werden konnte. — In der Veselstraße 10 entstand durch Ueberlösen von Fett in der Bäckerei von A. Kelm ein Feuer, dessen Ablöschung aber auch leicht erfolgen konnte. — Außerdem liefen noch in den letzten 24 Stunden aus der Wallfahnenstraße 2, Ueberstrasse und noch aus einigen anderen Orten Alarmierungen aus, die indes durchweg auf ganz unbedeutende Brände zurückzuführen waren, die ein sonderliches Eingreifen der Wehr nicht erforderten.

Vortragsabend im Gewerkschaftshause. Auf den heute abend 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshause stattfindenden V. Vorkursiven Vortragsabend — Eintritt 30 Pf. — sei hiermit nochmals hingewiesen. Billets abends an der Kasse von 7 Uhr ab.

Herr Dr. Otto Nordenföhd, der Leiter der Schwedischen Südpolar-Expedition, hat sich gütigst bereit erklärt, am Dienstag, den 22. November 1904, abends 6 Uhr 30 Min. im Institut für Recreations-Geographie, 34/36, einen Vortrag mit Lichtbildern über seine Expedition zu halten. Einlaßkarten zu diesem Vortrag sind wochenlanglich in der Zeit von 9-11 Uhr im Geschäftszimmer des Instituts zu haben. Die von dem Institut für den Zutritt der öffentlichen Vorträge ausgegebenen Dauerkarten haben zu diesem Vortrag keine Gültigkeit.

Aus den Nachbarorten.

Friedrichshagen. Nach der im Oktober d. J. stattgefundenen Personenstands-Aufnahme des Gemeindebezirks beträgt die Einwohnerzahl jetzt 12 737. Hierunter entfallen auf Westend 14, Neu-Kamerus 21 und die Kolonie Hirschgarten 208 Einwohner. Im Vorjahre betrug die Seelenzahl 11 958, es hat demnach eine Zunahme von 779 Seelen stattgefunden.

Reinickendorf. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde beschlossen, zum 1. April 1905 vier Lehrer und eine Lehrerin, zum 1. Oktober vier Lehrer für die Gemeindegemeinschaften neu anzustellen. Die vom Regierungspräsidenten für notwendig gehaltene Anstellung eines verantwortlichen Gemeinde-Baubeamten wurde abgelehnt, da ein Bedürfnis hierzu noch nicht vorhanden sei. Die Mitglieder des öffentlichen Bezirksvereins fühlen sich in ihrer Sicherheit bedroht und petitionieren deshalb um die Errichtung einer Polizeiwache im östlichen Ortsteil, sowie um Vernehmung der Polizeibeamten. Da dieses circa 10 000 Mark Kosten verursachen würde, lehnt die Versammlung den Antrag ab. In einer kürzlich stattgefundenen Gerichtsverhandlung wurde ein Angeklagter, der beschuldigt wurde, Widerstand gegen die Staatsgewalt geleistet zu haben, freigesprochen, weil er den vom Gericht anerkannten Einwand machte, die Reinickendorfer Gemeindegemeinschaft seien als Polizei-Organ nicht erkennbar. Die Vertretung beschloß deshalb, zum 1. April 1905 die Gemeindegemeinschaften in Amtsdienststellen umzuwandeln und bewilligte hierzu die notwendigen Gelder. Die Kosten in Höhe von 500 M. für statistische Erhebungen der Grundstücke und Wohnungen etc., welche in Gemeinschaft mit der Stadt Berlin bei der nächsten Volkszählung am 1. Dezember 1905 gemacht werden sollen, wurden einstimmig genehmigt. Für die am 12. Dezember 1904 stattfindende allgemeine Gefäßausstellung stiftete die Versammlung zwei Preise in Höhe von 75 und 50 M. Zum drittenmale beschäftigte sich die Gemeindegemeinschaft mit der Erhöhung der Umsatzsteuer für unbedachte Grundstücke. Die im Februar dieses Jahres beschlossene Erhöhung auf 2 Proz. wurde von der Regierung nicht genehmigt, daraufhin wurden 1 1/2 Proz. festgesetzt und jetzt, da nach der Meinung des Amtsdienstleiters Aussicht auf Genehmigung vorhanden sei, wieder 2 Proz. beschlossen. Unsere Genossen stimmten dagegen.

Schöneberg. Der Entwurf eines Ortstatuts für das Kaufmannsgericht ist jetzt von der Kommission, an die er verwiesen war, durchgearbeitet und fertiggestellt worden. Erhebliche Änderungen, die größtenteils von unserem Vertreter beantragt waren, sind leider abgelehnt worden. So u. a. das gewiß berechtigte Verlangen, die Zahl der Richter statt auf 18 auf 24 festzusetzen, sowie die Nichtaufstellung von Wählerlisten. Es werden also für die Kaufleute und Handlungsgeschäften gesonderte Listen aufgestellt, in die alle Wahlberechtigten, deren Eintragung innerhalb zwei Wochen nach Bekanntgabe des Wahltermins unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen beantragt wird, einzutragen sind. Wer dieses Sonach verüßelt hat, geht seines Wahlrechts verlustig. Die Wähler selbst, für die das System der sogenannten „verbundenen“ Listen maßgebend ist, finden Sonntag statt. Es können somit aus der unbeschränkten Zahl einer Vorschlagsliste Personen verschiedener Listen nach der Reihenfolge ihrer Stimmenzahl gewählt werden. — In der Einbürgerung der Wähler auf sechs Mark konnte sich die Mehrheit des Ausschusses auch hier nicht aufschwingen.

Schöneberg. Der Magistrat hat mit Bezug auf den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 24. Oktober betreffend die Schaffung einer besoldeten Stadtratstelle beschlossen, gemäß § 36 der Städte-Ordnung eine gemeinschaftliche Kommission, bestehend aus drei Magistratsmitgliedern und fünf Stadtverordneten, einzusetzen. Diese Kommission soll zugleich über den von der Versammlung seinerzeit gefaßten Beschluß betreffend die Schaffung von zwei unbesoldeten Stadtratstellen beraten und insoweit als Delegation im Sinne des § 59 der Städte-Ordnung gelten. — Wie erinnerlich, ist die Mehrheit der Stadtverordneten dem Antrage des Magistrats auf Anstellung besoldeter Stadträte nicht beigetreten, erhoben doch gewisse Kreise — als deren Vorkämpfer seinerzeit der Stadt. Leiffig auftrat — von einer Vermehrung unbesoldeter Magistratsmitglieder eine Verstärkung ihrer Hausgarnierposition. Ob der Magistrat nachgeben wird, bleibt abzuwarten.

Lichtenberg. Von Verwandten des Tischlers Stapelberg, über dessen Verurteilung zu neun Monaten Gefängnis wir gestern berichteten, werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß er nicht wegen fälschlicher Verfassung an den Tätern des Arbeiters V., sondern wegen eines anderen Sittenvergehens verurteilt worden ist.

Naive Leute führen anscheinend im Stadtparlament zu Storkow das Wort. Die „Potod. Kor.“ meldet: In einem kleinstädtischen Parlament werden mühsam recht sonderbare Verhältnisse gefaßt. In Storkow war es vor einiger Zeit in der Stadtverordneten-Versammlung zu lebhaften Erörterungen wegen eines Grundstücks, das der Berliner Kommerzienrat Wigenstein von der Stadt kaufen wollte, gekommen, weil die Mehrheit dafür einen höheren Preis verlangte, wie ihn der Magistrat vorschlug. Es kamen dabei noch andere Herrn Wigenstein betreffende Sachen zur Sprache und schließlich ließ sich der Bürgermeister Runge eine rednerische Entgleisung zu Schulden kommen, indem er den neuen Stadtverordneten

größere Bescheidenheit empfahl. Erst seit kurzer Zeit erschienen nun Berichte über die wichtigen Vorgänge der Storkower Stadtverordneten-Versammlung in der Presse, was einem Teil der Stadtbürger nicht recht behagen will, weil dadurch alles, was sie sagen, auch wenn es unwichtig ist, bekannt wird. Auch über die Sitzung, in welcher die Wigensteinschen Angelegenheiten verhandelt wurden, erschienen Zeitungsberichte, welche Kommerzienrat Wigenstein veranlaßten, bei den Storkower städtischen Behörden dagegen zu protestieren, daß er Anlaß zu Differenzen gegeben habe. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung kam nun dieser Protest zur Berlesung, worauf man sich in allerlei R u t m a ß u n g e n über den Verfasser der Zeitungsberichte erging und schließlich den abschließenden Beschluß faßte, Herrn Wigenstein zu empfehlen, in Berlin bei den Redaktionen den Versuch zu machen, den Verfasser zu ermitteln.

Gerichts-Zeitung.

Wenn ein Arbeiter das öffentliche Interesse wahrnimmt. Wegen öffentlich falscher Anschuldigung, hatte sich gestern der Maurergeselle Karl Friedrich Klase vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Der Angeklagte, der am 13. Juli auf einem Neubau in der Koloniestraße gearbeitet, dann aber mit der Arbeit aufgehört hatte, erschien am nächsten Tage auf dem zuständigen Polizeibureau und gab dort an, daß bei der Aufmauerung der Giebelwand an dem Neubau für die Maurerarbeiten stückweise zu wenig Mörtel verwendet wurde. Ein Protokoll über diese Mitteilung wurde nicht aufgenommen, der Polizeikommissar sah sich aber sofort die Maurerarbeit selbst an, und obwohl ihm nichts auffiel, benachrichtigte er die Bauaufsichtsbehörde. Diese erschien am nächsten Morgen, inspizierte den Bau und stellte fest, daß nirgendwo ein zu geringes Quantum Mörtel zu entdecken war. Infolge dessen wurde die Anklage gegen Klase erhoben. Dieser behauptete, daß er gar nicht daran gedacht habe, eine strafbare Handlung zur Anzeige zu bringen, vielmehr nur den Zweck verfolgt habe, die Polizei zu veranlassen, ein wahrgenommenes Auge auf den Bau zu haben, damit nicht Menschen in Gefahr kämen. Uebrigens hätte er doch zur Beschäftigung zugezogen werden müssen, um der Polizei die Stellen zu zeigen, die er im Auge hatte. Ein von ihm als Zeuge vorgeladener Maurergeselle bestätigte ihm, daß die Arbeit „Kursarbeit“ gewesen sei und sich breite Fugen zwischen den Steinen gezeigt hätten, weil zu wenig Mörtel verwendet worden sei. Nachträglich, d. h. bevor noch die Bauinspektion kam, seien die Fugen noch schnell verschmiert worden. Die Annahme der Anklage, daß es sich lediglich um einen Nachsatz des Angeklagten handle, wurde durch die Verhandlung nicht bestätigt. Staatsanwalt Laugen hielt für geboten, die Sachverständigen vorzuladen, die die Giebelwand untersucht haben. Rechtsanwalt Heine beantragte dagegen ohne weitere Vertagung die Freisprechung des Angeklagten. Zunächst sei dieser sich überhaupt nicht bewußt, eine Straf-Anzeige erhalten zu haben, er habe vielmehr nur für seine Pflicht gehalten, die Polizei auf eine nach seiner Meinung mangelhafte Bauausführung aufmerksam zu machen, durch die tatsächlich große Gefahren für viele Menschen hätten entstehen können. Gerade die Bauaufsichtsbehörde sei doch auf die Mitwirkung der Bauarbeiter angewiesen, wenn sie Gefahren rechtzeitig vorbeugen wolle. Außerdem sei nichts dafür erbracht, daß der Angeklagte die Anzeige wider besseres Wissen erhalten habe, vielmehr sei das Gegenteil der Fall. — Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte auf Freisprechung.

Man sollte es nicht für unglücklich halten, daß unter diesen Umständen ein Arbeiter, der das Wohl seiner Mitmenschen wahrnehmen will, den Glanz eines Strafprozesses ausgesetzt wird. Nach solchen Erfahrungen werden andere Arbeiter sich schonens bedanken, in einer öffentlichen Katastrophe helfend eingzugreifen!

Ein schauerhaftes Familiendrama entrollte sich gestern vor der Strafkammer des Landgerichts II bei der Verhandlung einer gegen den Arbeiter Schmo II aus Rauen und dessen Ehefrau gerichteten Anklage wegen Mißhandlung und schwerer Körperverletzung. Der Angeklagte wurde überführt, seine eigene 13jährige Tochter in der gemeinsamen und empfindlichen Weise mißhandelt zu haben. Der Ehefrau wurde nachgesagt, daß sie dieses abscheuliche Treiben nicht nur geduldet, sondern ihm noch Vorschub geleistet habe. Das als Zeugin vorgeladene Mädchen verweigerte ihr Zeugnis, sie hatte aber seinerzeit vor der Polizei die Sachdaten ihres Vaters kundgegeben und gegen die Wahrheit dieser Beschuldigung ließ sich nichts einwenden. Der angeklagten Ehefrau konnte eine Schuld nicht nachgewiesen werden, sie wurde deshalb freigesprochen, der Ehemann dagegen zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die bekannte Angelegenheit der Schulleute Anuth und Beresit zu Rixdorf wird nun am 29. d. Mts. noch einmal das Reichsgericht in Leipzig beschäftigen. Die beiden Beamten waren am 31. Dezember 1902 von der Strafkammer des Landgerichts II zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt worden, weil der Gerichtshof sie trotz ihres energischen Bestreitens für überführt erachtete, einen auf dem Heimwege begriffenen Mann, der absicht ein Bedürfnis verdrückte, in empörender Weise mißhandelt zu haben. Das Reichsgericht hatte das Urteil aufgehoben, in erneuter Verhandlung kam aber die Strafkammer abermals zu einer Verurteilung. Wegen das zweite Urteil legte Rechtsanwalt Dr. Löwenstein aufs neue Revision ein und so wird das Reichsgericht wiederum über das Schicksal der beiden ehemaligen Schulleute zu befinden haben.

Der in dem Münzprägungsprozeß Selhaus u. Gen. zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilte Buchdrucker Lache hat durch seinen Verteidiger Rechtsanwalt Paulke gegen das Urteil des Schwurgerichts Revision eingelegt. Lache war bekanntlich im Gegenzug zu dem Gutachten mehrerer Sachverständiger von den Geschworenen für zurechnungsfähig erklärt worden. Die erkannte Strafe scheint ihm nicht niedergedrückt zu haben, denn er ist im Gefängnis ebenso gewaltig und scheinbar harmlos, wie während der Hauptverhandlung. Er drückt seine felsenfeste Ueberzeugung dahin aus, daß „die Gerechtigkeit siegen werde“.

„Na, Fräulein!“ Eine exemplarische Strafe erhielt der Kaufmann B. aus Dreptow am Freitag von dem Schöffengericht I. Er hatte auf der Strafe eine junge Dame belästigt und sie dann, als sie sich seine Judringlichkeit verbot, mit den Worten bedroht: „Was wollen Sie denn, Sie freches Weib!“ Der hinzukommende Verlobte der Dame ließ ihn flüchten. Einige Tage nach dem Vorfall erhielt die Dame eine Vorladung zum Schiedsrichter, um sich wegen angeblicher Belästigung des Kaufmanns B. zu verantworten. Sie leistete dieser Aufforderung nicht Folge und stellte gegen den Kläger Strafklage. Am Termin spielte der Angeklagte den Unschuldigen; er wollte der Belästigte sein und die Dame nur verächtlich angeprochen haben. Die Beweisaufnahme zeigte das Gegenteil seiner Behauptungen. Der Staatsanwalt beantragte 100 M. Geldstrafe; das Urteil lautete auf zwei Wochen Gefängnis und Tragung der Kosten.

Versammlungen.

Rixdorf. Am 15. November fand im Lokale von Eifermann, Hermannstraße 49, eine Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt, in welcher Reichstagsabgeordneter Pfannkuch das Referat übernahm hatte. Derselbe führte etwa folgendes aus: Die Rixdorfer Arbeiterschaft habe zu Beginn der nächsten Woche die Aufgabe, ein Zettell der Stadtverordneten durch Ergänzungswahlen zu erneuern. Vielfach bestreite man in abgelegenen Orten die Versuchung, mit den bürgerlichen Parteien gemeinsame Sache zu machen. Mehr und mehr müßten jedoch unsere Genossen dabei zu der Ueberzeugung kommen, daß eine solche Kompromissele dem Charakter und dem Programm der Sozialdemokratie nicht entspricht, indem der Weg, den wir zu gehen haben, durch unser Programm vorgezeichnet sei. Unsere Pflicht sei es, alles daran zu setzen, um größeren Einfluß in Gemeinde, Landtag und Reichstag zu gewinnen, die politische Macht zu erringen. Da nach den jetzt erzielten Resultaten in der zweiten Ab-

Leistung, und den Erfolg bei der Landtagswahl in Nixdorf begründete Aussicht vorhanden sei, in der zweiten Abteilung Mandate zu gewinnen, so ist es Pflicht eines jeden einzelnen, mit aller Energie bei den Stadtverordnetenwahlen in die Agitation einzutreten. Das Referat wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Diskussion fand nicht statt. — Als Kandidaten der dritten Abteilung wurden auf Vorschlag des Vorstandes aufgestellt: für den 5. Bezirk Max Groger, Bifeler; 7. Bezirk Paul Wilschke, Steinarbeiter; 11. Bezirk Gustav Ostermann, Expedient; 12. Bezirk Franz Thurow, Gewerkschaftssekretär; 13. Bezirk Eigentümer Paerschke. Da die Kandidaten im 1., 6. und 13. Bezirk Hausbesitzer sein müssen, der Vorstand jedoch zurzeit nur einen Hausbesitzer empfehlen kann, bleiben die Kandidaturen für den 1. und 6. Bezirk noch offen. Die Genossen erhalten von der Aufstellung geeigneter Kandidaten noch rechtzeitig Mitteilung. In der zweiten Abteilung wurden aufgestellt für den Nordbezirk die Genossen Georg Kambow, Buchbindermeister und Emil Reberau, Maschinenbeamter; für den Südbezirk die Genossen Ferdinand Henning, Schankwirt, Karl Kahr, Galanteriewerker und Maschinenbeamter Paul Stieler. — Den Bericht von der Kreisgeneralversammlung erstattete Genosse Engel. In der Diskussion sprach Hoffmeister die Ansicht aus, daß die Berichte der Gewerkschaften im „Vorwärts“ einen zu breiten Raum einnehmen. Dadurch würden die Berichte der Wahlvereine zu sehr gekürzt. Die Berichte der Gewerkschaften gehören, mit Ausnahme derjenigen, welche Lohnbewegungen und Ausperrungen betreffen, in die Gewerkschaftspresse, noch dazu wo viele der Gewerkschaften nicht einmal „Vorwärts“-Leser seien. Auch verurteilte er, daß viele Parteigenossen außer dem „Vorwärts“ noch „nebenbei“ die Lokalpresse lesen. Man solle die bürgerliche Presse nicht noch durch Abonnement unterstützen. Lorenz widersprach der Ansicht von Hoffmeister, indem er meinte, daß eine Zurücksetzung der Berichte der Gewerkschaftsvereinigungen ungerade wäre, indem ein Blick in den Inseratenteil jeden davon überzeugen müsse, daß die Gewerkschaften den „Vorwärts“ auch materiell unterstützen und andererseits auch die Gewerkschaftler den Stamm der Parteigenossen bilden. Was das Lesen bürgerlicher Blätter neben dem „Vorwärts“ betreffe, so müsse er von sich sagen, daß er gern darauf verzichte, wenn der „Vorwärts“ Berichte über kommunale Angelegenheiten nur annähernd in solcher Ausführung bringe. Einen Vorwurf könne man aus diesem Grunde darum niemand machen. Dr. Silberstein fordert am Schluss der Versammlung nochmals auf, bei der Stadtratswahl eine intensive Agitation zu entfalten, damit unsere Kandidaten diesmal mit einer höheren Stimmenzahl gewählt werden als dies bei den letzten Wahlen der Fall war. Unsere Hauptaufgabe müsse jedoch auch dahin gehen, Erfolge in der zweiten Abteilung zu erzielen. Das dies möglich sei, haben die Landtagswahlen bezeugt; nur sei erforderlich, daß jeder einzelne seine Schuldigkeit tue. — Lorenz richtete noch an die Streikenden, gleichviel ob Holz- oder Metallarbeiter, das Ersuchen, sich an den Wahltagen recht zahlreich zur Verfügung zu stellen. — Neu aufgenommen wurden 112 Mitglieder.

Zentrale Bibliothek und Lesesäle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann. SW., Alexandrinenstr. 25. Geöffnet werktäglich von 9-10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-1 und 3-6 Uhr. In den Lesesälen liegen zur Zeit 515 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose. (Gegründet von ehemaligen Patienten der Heilstätte in Belg.) Montag, den 21. November, abends 8 1/2 Uhr, in Louis Kellers Festsaal, Köpenickerstr. 29: Vortrag des Herrn Dr. Paul Bernstein: Pflege des Säuglings in gesunden und kranken Tagen. — Eintritt frei.

Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins. Heute nachmittags 3 Uhr: Ordentliche Versammlung des Vereins in Parkhaus Kladow, Landwehrberge 19. (großer Saal). Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Lehmann über: „Was will der Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins?“ 2. Freie Diskussion. — Alle Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen. Eintritt frei. Kein Trinkgeld.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. (S. S. Hamburg.) Filiale Berlin 8. Sonntag, den 20. November, nachmittags 10 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Schirn, Badstr. 19.

Zu der humanistischen Gemeinde. Kiefernallee 12, in der Aula der Friedrichswertherschen Oberrealschule, hält heute Sonntag vormittags 10 1/2 Uhr Herr Dr. Rudolf Benzig einen Vortrag über: „Das Selbst als Erlöser.“ VI. Auf eigenen Füßen. — Damen und Herren haben freien Zutritt.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 20. November, vorm. 8 1/2 Uhr, im Bürgercafé des Rathhauses, Eingang Königsstr. 15-18: Versammlung „Freireligiöse Versammlung.“ Um 10 1/2 Uhr vormittags ebenfalls: Vortrag des Herrn Walter Manasse: „Unsere Taten.“ Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

Arbeiter-Zamarafterkolonne. Montag abend 9 Uhr: Übungsstunde Dresdenerstr. 45. Vortrag der brasilianischen Sängerin Fräulein Dr. Groß über Knochenbrüche, Verrenkungen und Verstauchungen. Gäste willkommen. Neue Teilnehmer können jederzeit eintreten. Einjahresbeitrag sowie Monatsbeitrag je 25 Pf. Bibliothek steht unentgeltlich zur Verfügung.

Vermischtes.

Dachbrand in Boston. Ein riesiger Dachbrand hat die Warrenlinie sehr geschädigt. Der Materialschaden beträgt 600 000 Dollars. Die Brandstrecke erreichte das Zentrum der Stadt. Die Dampfentfaltung glücklicherweise. Soweit bekannt ist, wurden keine Personen getötet.

Gegen die Reger. Der Rassenkrieg gegen Reger treibt in Amerika zu seltsamen Maßnahmen. Aus New York wird berichtet: Die ganze farbige Bevölkerung von Reno (Nevada) wurde am Donnerstag von den dortigen Polizeibehörden ausgewiesen. Alle Farbigen mußten die Stadt innerhalb 24 Stunden verlassen. Die von Reno abgehenden Pässe waren mit den Familien der Ausgewiesenen und ihrem Hausrat überfüllt. Das Vorgehen der Polizei ist die Folge einer Anzahl Verbrechen von Regern gegen weiße Frauen, als deren Konsequenz Lynchjustiz zu befürchten war. Die Polizei wollte auf diese Weise Gewaltwidrigkeiten der weißen Bevölkerung verhindern.

Schweifert. Eine wunderliche „Kamachmachung“ hat der Direktor Schweifert vom Emailwerk Parusdowig erlassen, der gleichzeitig Amtsvorsteher ist. Sie lautet wörtlich: „Der Zutritt zu dem neuen Maschinenraum, in dem jetzt montiert wird, ist allen Unbefugten strengstens verboten. Erwachsene Arbeiter, welche nicht bei der Montage beschäftigt sind und sich auch nur in den Türen des Maschinenraumes blicken lassen, werden mit dem vollen Tage-Lohn bestraft. Jungens, welche sich in dem Maschinenraum blicken lassen, sind durchzuhalten und kann dies jeder befürchten, der einen solchen Vorgehen in Maschinenraum sieht.“

Die Gesetzeskenntnis scheint bei dem Amtsvorsteher und Direktor etwas im Hintertreffen geraten zu sein, alldieweil er sein Selbstbewußtsein als Autorität hochhält. Offenlich geschieht es dem guten Mann nicht, daß ein ebenfalls mit wenig Gesetzeskenntnis versehenen Staatsbürger an ihm gelegentlich das Rezept erprobt, das er in seiner Verordnung verlarven hat.

Preussisches Christentum. In der „Rainzer Volkszeitung“ lesen wir:

„Auf- und Weggang war gestern in Preußen und einer Anzahl kleinerer Bundesstaaten, ausgenommen unser Hessenland. An diesem Tage pflügen seit Jahren Tausende von Fremden aus Frankreich, Böhmen, dem Rheingebiet, nach Mainz zu kommen, um sich hier ordentlich auszuleben. Wir haben wahrhaftig nichts dagegen, bringen sie doch viel Geld mit in die Stadt. Die Restaurants, Cafés, das Theater, die Varietés sind überfüllt, überall herrscht ein fröhliches Leben und Treiben. In der Stadthalle amüsierte man sich über Otto Meutterische Wege, in den großen Vierknoten spielten Damen- und Militärcapellen, ein Variété botte sich sogar eine Pärchenlampe in Mitten lassen. Und alles das für die Leute, die nach der Vorführung ihrer Kirche — Wut tun sollen. Es sind gerade die sogenannten besseren Kreise, die nicht oft genug über die Religionslosigkeit der Sozialdemokratie weinern können, aber den Wuttag hier in Mainz in der bekannten Weise begehen. Niemand wird es uns verargen, wenn wir von einem solchen Christentum nicht viel halten.“

Auch unser Parteiblatt in Offenbach meldet über den Wuttag buhlerichtig Fremder erbauliche Schilder. In Berlin vergnügt man sich am Wuttag bekanntlich in den Vierknoten. Das ist etwas so Selbstverständliches, daß es sich gar nicht lohnt, davon Notiz zu nehmen. Komisch ist nur der Kontrast zwischen der offiziellen Bedeutung dieses wunderlichen Feiertages, den von elchastischer Salbung triefenden Zeitarikeln, die konservative Blätter ihm zu Ehren loslassen, und der Art und Weise, in der das Philistertum an diesem Tage die Zeit totschlägt.

Ueber Milchpantoffelereien wird uns aus München berichtet: Kaum haben sich die Pforten des Gefängnisses hinter einem raffinierten Milchpantoffler, dem L. Hofmeister aus Ostfriesland, geschlossen — er wurde, wie berichtet, zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet —, so macht schon wieder ein Pantoffler-Prozess von sich reden, mit dem sich zurzeit die Untersuchungsrichter beschäftigen. Es handelt sich um jahrelange Pantoffelereien und Verträge in der Molkerei Wittelsbach, eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung, der unter anderen Pflanzbauern und Professoren diverse Reichsräte u. a. Graf Löning, Ritter v. Daffel und — Prinz Ludwig von Bayern als Genossenschaftler angehören. Dabei rekrutiert sich die Molkerei der Molkerei Wittelsbach aus den vornehmsten und höchsten Kreisen. Die aus den Stallungen der Genossenschaftler gewonnene Milch wurde täglich nach München in die Molkerei Wittelsbach geliefert, von wo aus die Molkerei befrachtet wurde. Die Pantoffelereien wurden nicht in der Molkerei, wo täglich mehrmals Kontrollen und Visitationen durch die zuständigen Beamten vorgenommen wurden, sondern während der Ausfahrt der Milch auf offener Straße und im Hausgängen vertrieben. Auch mit der in der Molkerei gewonnenen Butter wurde betrügerisch manipuliert. Der Inspektor soll nämlich auf dem Viktualienmarkt billige Butter eingekauft und zu hohen Preisen an die Molkerei als eigenes Fabrikat weiter verkauft haben. Die Untersuchung richtet sich gegen den Betriebsleiter der Molkerei Wittelsbach, dem Inspektor Trennwein, und noch einige Angestellten.

„Norges“ Untergang. Das See- und Handelsgericht in Kopenhagen verhandelte am 14. und 15. November gegen den Kapitän Gumbel, den Führer des am 28. Juni v. J. untergegangenen dänischen Auswandererschiffes „Norge“, von dessen 788 Passagieren bekanntlich nur 166 gerettet wurden. Der Vertreter der Anklage richtete schwere Vorwürfe gegen den Kapitän, die besonders darauf hinausliefen, daß er den gefährlichen Weg südlich um die Nordalpen statt des vorgeschriebenen nördlichen Kurzes gewählt, daß er den Klippen zu nahe gefeuert und auch die allgemeinen Vorsichtsmassregeln außer acht gelassen sowie in dem gefährlichen Fahrwasser nicht einmal gelotet habe. Im übrigen wurden auch die mangelhaften Rettungseinrichtungen des Schiffes kritisiert, die es mit sich brachten, daß bei einem derartigen Unfall von vorherhin 522 Passagiere als unrettbar verloren angesehen werden mußten. Ferner kamen zur Sprache die mangelhaften Untersuchungen der Kompanie vor Antritt der Reise, Anlagen, die sich weniger gegen den Kapitän als vielmehr gegen „Det forenede Dampskibsselskab“ richteten. — Im allgemeinen stimmten die Anklagen mit dem überein, was bald nach dem Unglück in mehreren sachkundigen Kritiken unseres Brudergorgans „Social-Demokraten“ ausgeführt wurde. — Die Verteidigung stützte sich hauptsächlich darauf, daß die dunkle Erleuchtung, die der Steuermann Otto und andere Besatzungsmitglieder für die Nordalpen angebracht haben, ein Segelschiff gewesen sein könnte, die „Norge“ demnach der Klippe nicht so nahe gewesen sei. Die Fahrt südlich um Rodall versuchte man mit einem Hinweis darauf zu rechtfertigen, daß auch die „Deutsche Seeparte“ diesen Kurs anempfohlen hat. — Der Rat und die persönliche Tapferkeit, die Kapitän wie Mannschaft bei dem Unglück bewiesen haben, wurden allgemein anerkannt. — Das Urteil des Gerichts wird in einigen Tagen gesprochen werden.

Kleine vermischte Nachrichten. Braunschweig. Gestern nacht verlor sich die Witwe des Glasblechereibesitzer Bertling, welche sich immerlich durch Zimmervermiethen ernährte, nebst ihren beiden Kindern durch Einatzen von Leuchtgas ums Leben zu bringen. Die Witwe und ihr sechsjähriges Töchterchen wurden, wie die „Braunschw. N. Nachr.“ melden, in betörfnislosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht, während die achtzehnjährige Tochter bereits tot war. — Kiel. Erbschaften aufgefunden wurde gestern früh in einem Hotelzimmer in Holtenauer der Kontorist Bud aus Kiel und die Frau des hiesigen Schuhmannes Laudi. Den „Kieler N. Nachr.“ zufolge haben die angestellten Ermittlungen ergeben, daß es sich um Mord und Selbstmord handelt.

Cholera in Russland. Ueber das Fortschreiten der Cholera in Russland wird aus Petersburg telegraphiert: In der letzten Woche kamen die meisten Erkrankungen in den Gouvernements Erivan, Baku und Samara vor, in letzterem 67 Erkrankungen in 12 Ortschaften. In den Städten Astrachan und Saratow kamen keine Erkrankungen vor, hingegen 17 im Gouvernement Astrachan und 21 im Gouvernement Saratow, und zwar die letzteren in der Stadt Jarzyn, wo 14 Personen an Cholera gestorben sind. Im Transkaspigebiet wurden drei Krankheitsfälle festgestellt.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königliches Opernhaus. Sonntag: Die Quagenotten. Montag: Die Schöne (Anfang 7 Uhr). Dienstag: Die lustigen Weiber von Windsor. Mittwoch: Siegfried (Anfang 7 Uhr). Donnerstag: La Traviata. Freitag: Sinfonie-Abend. Samstag: Die lustigen Weiber von Windsor. Sonntag: Die lustigen Weiber von Windsor. Montag: Koenigin. (Anfang 7 Uhr).

Neues Königliches Opernhaus. Sonntag: Kullas Käser. Montag: Der Kompanon. Dienstag: Theodora. Mittwoch: König Richard III. (Anfang 7 1/2 Uhr). Donnerstag: Die Schöne. Freitag: Theodora. Samstag: Andromache. Sonntag: Frau Sonntag. Montag: Rache. Dienstag: Die Quagenotten. Donnerstag: Rache. Freitag: Don Carlos. (Anfang 7 Uhr). Samstag: Rache. Sonntag: Rache. Montag: Rache. Dienstag: Rache. Mittwoch: Rache. Donnerstag: Rache. Freitag: Rache. Samstag: Rache. Sonntag: Rache.

Deutsches Theater. Sonntag: Don Carlos. (Anfang 7 Uhr). Montag: Rache. Dienstag: Rache. Mittwoch: Rache. Donnerstag: Rache. Freitag: Rache. Samstag: Rache. Sonntag: Rache.

Berliner Theater. Sonntag: Soldaten. Montag: Japsenstreich. Dienstag: Soldaten. Mittwoch: Am bunten Hof. Donnerstag: Soldaten. Freitag: Ein Teufelsk. Samstag: Ein Teufelsk. Sonntag: Soldaten. Montag: Unbestimmt.

Leipzig Theater. Sonntag und Montag: Die Siebzehnjährigen. Dienstag: Traumnacht. Mittwoch: Florian Geyer. Donnerstag: Die Siebzehnjährigen. Freitag: Traumnacht. Samstag: Die Siebzehnjährigen. Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr: Die verurteilte Glocke. Abends: Die Siebzehnjährigen. Montag: Die Siebzehnjährigen.

Theater des Westens. Sonntag: Unblut. Montag: Rigoletto. Dienstag: Der Himmelskammer. Mittwoch: Die Fledermaus. Donnerstag und Freitag: Wiener Blut. Samstag, nachmittags 3 Uhr: Kadale und Liebe. Samstag abends: Rigoletto. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: La Traviata. Sonntag abends: Wiener Blut. Montag: Die Quagenotten.

National Theater. Sonntag: La Traviata. Montag: Der Barbier von Sevilla. Dienstag: La Traviata. Mittwoch: Die Favoriten. Donnerstag: Donna Juanita. Freitag: Redora. Samstag: Figaros Hochzeit. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Rigoletto. Sonntag abends: Redora. Montag: Unbestimmt.

Neues Theater. Sonntag: Die Kronpräsidenten. (Anfang 7 Uhr). Montag: Die Kronpräsidenten. Dienstag: Die Kronpräsidenten. Mittwoch: Die Kronpräsidenten. Donnerstag: Die Kronpräsidenten. Freitag: Die Kronpräsidenten. Samstag: Die Kronpräsidenten. Sonntag: Die Kronpräsidenten.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater) Sonntag: Reda. Montag: Krieg im Frieden. Dienstag: Die Großstadt. Mittwoch: Wallensteins Lager. Die Piccolomini. Donnerstag: Wallsteins Tod. Freitag: Die Großstadt. Samstag: Wallsteins Tod. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Maria Stuart. Sonntag abends: Tyrann der Tränen. Montag: Wallsteins Lager. Die Piccolomini.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater) Sonntag: Die Hühner von Toledo. Montag: Die Tyrannen der Tränen. Dienstag: Rutter Erde. Mittwoch: Die Hühner von Toledo. Donnerstag: Die Tyrannen der Tränen. Freitag: Die Hühner von Toledo. Samstag: Rutter Erde. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Rutter Erde. Sonntag abends: Krieg im Frieden. Montag: Tyrann der Tränen.

Reichens Theater. Sonntag: Rora. Von Sonntag bis Sonntag: Eine Hochzeitsnacht. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die 300 Tage. Sonntag abends: Eine Hochzeitsnacht. Montag: Eine Hochzeitsnacht.

Kleine Theater. Sonntag: Nachtschl. Montag: Nachtschl. Dienstag: Der grüne Kalaba. Tapfere Kassian. Mittwoch: Nachtschl. Donnerstag: Der grüne Kalaba. Tapfere Kassian. Freitag: Gelfra. Sonnabend: Der grüne Kalaba. Tapfere Kassian. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Familienball. Redesträume. Samstag: Familienball. Sonntag abends: Der grüne Kalaba. Tapfere Kassian. Montag: Gelfra.

Trianon Theater. Sonntag: Gastons Frauen. Montag: Das erste Gebot. Von Dienstag bis Sonnabend: Gastons Frauen. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Ihr zweiter Mann. Sonntag abends: Gastons Frauen. Montag: Gastons Frauen.

Volkshaus-Theater. Sonntag bis Sonnabend: Der Millionenbauer. Sonnabend, nachmittags 3 Uhr: Frau Holle. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der Hüttenbesitzer. Montag: Der Millionenbauer.

Unifex Theater. Sonntag: Die Räuber. Montag: Rein Leopold. Dienstag: Holmanns Tod. Mittwoch: Der Registrator auf Reisen. Donnerstag: Robert und Bertram. Freitag: Die Reise durch Berlin in 80 Stunden. Sonnabend: Der Registrator auf Reisen. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die Räuber. Sonntag abends: Die Reise durch Berlin in 80 Stunden. Montag: Der Registrator auf Reisen.

Zuspeltheater. Sonntag: Drei. Abgibt vom Regiment. Montag bis Donnerstag: Wiederleute. Freitag und Sonnabend: Der Familienlag. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Drei. Abgibt vom Regiment. Sonntag abends: Der Familienlag. Montag: Wiederleute.

Carl Weich Theater. Von Sonntag abends bis Freitag: Cent Wollsbürg. Sonnabend, nachmittags 4 Uhr: Schneewittchen. Sonnabend abends: Cent Wollsbürg. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Gedant und erlöst. Sonntag abends und Montag: Cent Wollsbürg.

Central-Theater. Sonntag: Die Gloden von Cornville. Von Montag bis Dienstag: Der Generalfiskus. Mittwoch, nachmittags 4 Uhr: Diamellinchen. Mittwoch abends und Donnerstag: Der Generalfiskus. Freitag: Das fähr Madel. Sonnabend nachmittags 4 Uhr: Diamellinchen. Sonnabend abends: Der Generalfiskus. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Der Jägerdarou. Sonntag abends: Der Generalfiskus. Montag: Der Generalfiskus.

Thalia-Theater. Sonntag: Der Troubadour. Montag bis Freitag: Der Weiberkönig. Sonnabend, nachmittags 4 Uhr: Max und Moriz. Sonnabend abends: Der Weiberkönig. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Charlene Zante. Sonntag abends und Montag: Der Weiberkönig.

Rakino-Theater. Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Rutter Gräber. Von Sonntag abends bis Sonnabend: Bibles Blut. Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Rutter Gräber. Sonntag abends und Montag: Bibles Blut.

Apollon-Theater. Abends: Berliner Luft. Spezialitäten. Sonntag, 27., nachmittags 3 Uhr: Frühlingstanz und Spezialitäten.

Deutsch-Amerikanisches Theater. Ueber'n großen Teich. Von Dienstag ab: New York.

Brüder Herrfeld-Theater. Abends: Prinz Leoy in Elßfeld. Sonntag: Die letzte Ehre. Dauterer Kadeie.

Metropol Theater. Abends: Die Herren von Ragin. Sonntag: Theres Kronos.

Volkshaus-Theater. Abends: Dido.

Unterarten. Abends: Anne Danerh. Spezialitäten.

Reichsballen-Theater. Abends: Stettiner Sänger.

Irania-Theater. Taubentstraße 43/49. Sonnabend bis Mittwoch: Von der Jugend zum Batmann. Donnerstag bis Sonnabend: Frühlingstage an der Riviera. Anfang 8 Uhr. — Inwahndenkmal 57-62. Abends 8 Uhr: Tierleben in der Wildnis. Dienstag: Der Aufbau und die Entstehung des Weltalls.

Briefkasten der Redaktion.

E. N. Schöneberg. Sedansstr. 57. — **Wettende 29.** Auf 100 männliche kommen 103 weibliche Einwohner. — **Feuerbekämpfung.** Feuerschrift „Die Flamme“, Berlin, Breiterstr. 5. — **S. R. M. 129.** — Zu erleben im Adreßbuch 2. Band, Teil 2, Seite 153. — **209.** Dem. Prof. Jannits. Buchhandlung Vorwärts. — **Rosenthal.** Wenden Sie sich an Georg Wehnacht, Grünstr. 21, Lokal. — **S. R. 100.** Ja. — **S. R. 21.** 28. Die Stadtblatt wurde erst im Frühjahr 1892. Die Ringbahn 1871 zunächst nur für Güterverkehr, wenige Jahre später auch für Personenbeförderung. — **Vorfrühling.** 1. Den Tag wird an der Spitze des Adreßbuchs darauf hingewiesen, daß kritische Auskünfte nicht erteilt wird. 2. Deutsch. System Stolz. — **S. R. 42.** 3. R. — **S. R. 20.** Mit derartigen Institutionen sind wir nicht vertraut. — **M. A. 57.** Toussaint-Langenscheidtsche Unterrichtsbriefe. Preis 27 M. — **S. R. 1.** Wenden Sie sich an Herman Konul Philadelphia Pens. U. S. A. — **S. R. 5.** Zur Verantwortung im Briefkasten ungeeignet. — **M. R. 161.** Am besten wenden Sie sich an eine der im 2. Band, Teil 2, Seite 22 des Adreßbuchs verzeichneten Motorfahrzeug-Fabriken. — **S. A. 1.** Vorfrühling 75 Pf. diesjähriges 70 Pf. Amsterdamer 1 M. 2. Ja. 3. und 4. Liegt beides die Buchhandlung Vorwärts; Preis des Bildes verschieden. 5. Nein.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr.

N. 555. 1. und 2. Anfragen darüber, ob wegen eines bestimmten Deliktes bestimmte Staaten auszuheben, lehnen wir, wie wiederholt dargelegt, grundsätzlich ab, weil das Reichsgericht die Beantwortung solcher Fragen als strafbare Begründung angesehen hat. Ihnen steht die Durchsicht der Staatsverträge in den öffentlichen Bibliotheken frei. 3. Ja. 4. Es kann strafbare Begründung (§ 237 Str.-G.-B.) vorliegen. 5. Wenden Sie sich an die Offenbacher Anwaltskanzlei für Frauen und Mädchen. — **S. R. 119.** **Wannier.** 59. Wenden Sie sich an den Magistrat, Abteilung für Anwaltsbeförderung, um Auskunft in Ihrem Falle. Ob die Frau eines Hausreinigers, die tatsächlich die Hausreinigung ausführt, Arbeitslos ist, ist von Fall zu Fall, insbesondere unter Berücksichtigung der Gegenleistungen, zu entscheiden. liegt Arbeitslosigkeit vor, so hat die Frau die Hälfte, die andere Hälfte der Wirt zu leben. — **S. R. 3.** Sie treten. — **S. R. 8.** Sie müssen zunächst Ihre Forderung auslagern. Auf Grund des vollstreckbaren Urteils können Sie sich dann das Erbrecht des Schuldners in Höhe Ihrer Forderung, nachdem der Erbanfall eingetreten ist, übernehmen lassen. — **S. R. 2.** **Sandwich.** Reiter hat die Klage wenig Aussicht auf Erfolg. Soweit als durch den vorzeitigen Austritt aus dem Dienst durch Annahme anderer Kräfte dem Arbeitgeber Schaden entstehen ist, kann er dessen Erstattung verlangen. — **S. R. 104.** Abfindungen an Stelle der Unfallrente können (abgegeben von Ausländer- und Renten für Witwen, die wieder heiraten) nur dann stattfinden, wenn der Rentenlag 15 Proz. nicht übersteigt. — **M. R. 26.** Unfallrente wird an die Hinterbliebenen nur dann gezahlt, wenn der Tod infolge des Unfalls herbeigeführt ist. — **Moriz.** Sie können lediglich auf Zahlung (einschließlich des Futtergeldes) klagen und dann Zwangsvollstreckung in die Sachen betreiben. Ist der Aufenthalt des Schuldners nicht zu ermitteln, so ist öffentliche Zustellung möglich. — **M. R. 2.** — **S. R. 77.** 1. Nein. 2. Ja. Sie müssen den Antrag auf Ueberweisung von dem von Ihnen zu bestimmenden Datum ab an die Expedition richten. — **S. R. 2.** Sie können lediglich auf Uebernahme klagen. Ein Prüfling für Ihre Ausprobierungspflicht besteht nicht. — **M. R. 102.** Ein fremder Staatsangehöriger, der in den unmittelbaren oder mittelbaren Staats-, Kirchen-, Schul-, Kommunaldienst eines deutschen Staates aufgenommen wird und dessen Anstellung von einer höheren Verwaltungsbehörde vollzogen oder bestätigt wird, wird durch die Anstellung als Beamter Angehöriger des betreffenden Staates, es sei denn, in der Bestallung steht ein entgegenstehender Vorbehalt. — **S. R. 1.** — **M. R. 3.** Belast der Verlust Ihres und nicht mitgeteilten Mietsvertrages nicht etwa, wie in Berlin üblich, das Gegenteil, so hat der Wirt die Reparaturen für Kälteanlagen usw. zu tragen. — **S. R. 63.** Hat ein Mädchen innerhalb der Konzeptionszeit mit mehreren intim verkehrt, so hat jeder von ihnen die Kosten des Kindes gegen den Erzeuger. Welches die Konzeptionszeit ist, ergeben Sie aus den Tabellen S. 29-40 des dem „Arbeiterrecht“ beigelegten Führers. Seite 169 des „Arbeiterrecht“, vierte Auflage, ist dargelegt, wie weit wegen Klimentenforderungen der Lohn pfändbar ist. Das Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus. — **10. Ja.** — **S. R. 115.** Da Ihr Vater am 11.12.31 geboren ist, hat er 500 Markien auszuweisen. Ihre Angaben lassen nicht erkennen, daß zu wenig gelehrt ist. Ist zu wenig gelehrt, so können die für die letzten beiden Jahre zu lebenden Marken nachgeholt werden. Ist in der früheren Zeit die Klöberei unterlassen, wiewohl sie erfolgen mußte, so hatten die Arbeitgeber in vollem Umfang die von Ihnen gemähtete Aufführung finden Sie in der vierten Auflage des „Arbeiterrecht“ S. 498 bis 501 und S. 607 Nr. 101. Das Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus. — **S. R. 18.** Falls aus dem Statut nicht das Gegenteil folgt: Ja. — **S. R. 83.** Da über die Stundungsbefreiung nichts vereinbart ist und da Sie nicht während der Straftat entlassen sind, gilt für Sie als Handlungsgehilfe die Gewöhnliche zum Unentgeltlichen. Reineswegs ist Ihr Chef berechtigt, Sie in einer anderen Stellung zu beschäftigen als in der, zu der Sie sich verpflichtet haben. Sie haben also Arbeitgeberpflichten zu erfüllen und dergleichen nicht zu leisten. Ihr Chef hat nachzugehen. — **M. R. 90.** Nein. — **S. R. 149.** Das Verbot § 5 auf Seite 28 des dem „Arbeiterrecht“ beigelegten Führers durch das bürgerliche Gesetzbuch gemäß. Das Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus. — **II. Kammerprose.** Wenden Sie sich behufs sachgemäßer Vertretung in Ihrer Unklarheit an Ihre Gewerkschaft oder an das Arbeitersekretariat, Engel-Str. 15. Eine spätere Wiederaufnahme ist außerordentlich schwierig. — **S. R. 3.** Ja. — **S. R. 86.** Nein. Sie können die Entfernung des Ungeziebers aus Ihrer Wohnung verlangen, dem Wirt androhen, daß Sie die Entfernung aus keine Kosten vornehmen lassen, falls er nicht in einer bestimmten Frist Ihre Befehle erfüllt, dann mit Hilfe eines Kammerjägers Ihre Wohnung verunreinigen und die Kosten einlagen. — **S. R. 4.** Grundsätzlich Sie sich bei dem Vormundschaftsgericht oder Vormund. — **S. R. 7.** Auch unsere Meinung.

A. JANDORF & CO

SPITTELMARKT 16/17
Ecke Leipziger Strasse

BELLE ALLIANCE-STR. 1/2
Am Bücherplatz

GROSSE FRANKFURTER STR. 113
Ecke Andreas-Strasse

BRUNNEN-STR. 19/21
Ecke Veteranen-Strasse

Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, soweit der Vorrat reicht.

Handarbeiten

Tischläufer	vorgezeichnet, Kreuz- und Stielstich, mit Saum ca. 150 cm lang, „Rein Leinen“	70 Pf.
Küchenhandtücher	vorgezeichnet, Kreuz- und Stielstich „Rein Leinen“	95 Pf.
Stuben-Paradehandtücher	vorgezeichnet, mit Saum und Bordüre	95 Pf.
Nachttischdecken	ca. 35/35 cm, mit Spitze garniert und vorgezeichnet	28 Pf.
Wandschoner	mit Spitze, garniert und vorgezeichnet	65 Pf.

Regenschirme

Regenschirme Marke „Athlet“	für Herren und Damen schönes Stocksortiment
Prima Halbseide	3 ⁹⁵ M.
Reine Seide	5 ²⁵ M.
Regenschirme	Taffet, „Reine Seide“, für Herren und Damen, modernes Stocksortiment 6.75 M.
1000 Tage schriftliche Garantie gegen regulären Verschleiss in den Lagen.	

Neuheit! Schlummerkissen 110 M.
mit Volant vorgezeichnet, Postkarten-Form

Kissen mit Volant, fertig, mit Füllung 4³⁵ M.

Neuheit! Originelles Schlummerkissen 110 M.
vorgezeichnet

Strümpfe

Damen-Strümpfe	schwarz, gestrickt, deutsch lang, „Wolle plattiert“	38, 60 Pf.
Damen-Strümpfe	schwarz, gestrickt, deutsch lang, „Reine Wolle“	75, 95 Pf.
Damen-Strümpfe	schwarz, gewebt, englisch lang, „Reine Wolle“	65 Pf.
Damen-Strümpfe	gewebt, englisch lang, buntfarbig geringelt, „Reine Wolle“	75 Pf.
Herren-Socken	melirt, gestrickt, „Winterqualität“	28, 38, 60 Pf.
Herren-Socken	melirt, gestrickt, „Reine Wolle“	85, 1.10 M.
Corsetschoner	weiss, mit Spitzenpasse und Banddurchzug	33 Pf.
Corsetschoner	mit langen Ärmeln, weiss oder normalfarbig „Reine Wolle“	75 Pf.
Strickwolle	schwarz oder melirt, gute Qualität	Pfund 1.95, 2.40 M.
Castor- oder Zephyr-Wolle	in verschiedenen Farben	Pfund 2.90 M.
Kinder-Strümpfe	schwarz, engl. lang, 1x1 gestrickt	
für das Alter von ca. 1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 6-7 7-8 9-10 10-12 Jahren		
„Wolle plattiert“	28 33 38 43 48 53 58 63 68 Pf.	
„Reine Wolle“	40 50 60 70 80 90 100 110 120 Pf.	
Ein Posten Kinder-Jäckchen	zum Überziehen, weiss	75 Pf.

Tricotagen

Herren-Hemden	Normalfaçon, 3 Grössen	1.20, 1.40, 1.60 M.
Herren-Hemden	Normalfaçon, 3 Grössen	1.90, 2.10, 2.35 M.
Herren-Hosen	Normalfaçon, 3 Grössen	1.20, 1.40, 1.60 M.
Herren-Hosen	Normalfaçon, 3 Grössen	1.90, 2.10, 2.35 M.
Damen-Unterjacken	„Wolle“ gestrickt, rosa, weiss oder normalfarbig 48 Pf. mit langen Ärmeln	85 Pf.
Damen-Untertaillen	gefüttert, 3 Grössen	70 Pf.
Tricot-Damenröcke	zweiseitig, prima Qualität	2.45 M.
Zuaven-Jäckchen	für Damen	95 Pf., 1.35, 1.85 M.
Kinder-Capotten	hell oder dunkelfarbig	75, 1.10, 1.45 M.
Tailen-Tücher	für Damen, in schöner Farbenstellung	2.25, 2.75 M.
Barchend-Damen-Röcke	mit Volant	1.35, 1.95 M.
Barchend-Damen-Beinkleider		1.10, 1.65 M.
Ein Posten Herren-Westen	gestrickt, nur gute Qualität, in verschiedenen Grössen	2.45 M.
Herren- u. Knaben-Sweaters	in grosser Auswahl.	

Baum schmuck * Pfefferkuchen

Puppen- u. Spielwaren-Ausstellung.

Photographische Ateliers *geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 9 Uhr.*

Wir bitten Weihnachtsaufträge möglichst bald aufzugeben.

1 Dtz. Visit 1 Person 1.80. 1 Dtz. Cabinet 1 Person 4.80. 1 Dtz. Postkarten 1 Person 1.20.

Central-Leihhaus, Berlin, Jägerstraße 72, Ecke Kanonierstraße.

5000 moderne Winter-Paletots und Winter-Anzüge von M. 10, 12, 15, 20, 25—30 Prima. Knaben- und Jünglings-Anzüge, Kammgarn-Anzüge, Hochzeits-Anzüge, Abonnementssachen, fast neu, teils auf Seide gearbeitet, Ein Posten Teppiche. Herren- und Damen-Stiefel. Damen-Mäntel. Tausende eleganter Herren-Garderoben sind jetzt zum Verkauf gestellt, und sind Bauchsachen, selbst für die korpulentesten Herren passend, in grosser Auswahl vorhanden. Gumm-Mäntel, Herren-Pelze. Alles fabelhaft billig.

Poliz. konz. Leihhaus.

Bitte genau auf Nr. 72, Ecke Kanonier- und Jägerstrasse, zu achten.

Die Verwaltung.

Auch Sonntags geöffnet von 7-10 und 12-2.

Arbeitslosenzählung in Charlottenburg.

Heute, Sonntag, den 20. November, findet die dritte Arbeitslosenzählung in diesem Jahre statt. Alle Mitglieder der Gewerkschaften und des Wahlvereins fordern wir hierdurch auf, zu der Verteilung und Einsammlung der Arbeitslosenarten sich in folgenden Lokalen einzufinden und sich recht rege daran zu beteiligen. Diese Stellen sind: 1. Ferd. Pasche, Potsdamerstr. 44. 2. Waade, Rehringstr. 25. 3a. E. Müller, Rosinenstr. 3. 3b. Kai, Dönabrüderstr. 4. 3c. Fritz Lindstedt, Erasmustr. 5. 4. Eduard Dörre, Wallstr. 90. 5. Adolf Bartisch, Seifenheimerstr. 11. 6. Karl Sellin, Krummeistr. 43. 7. Röttger, Leibnizstr. 3. 8. Joseph Hoffmann, Kleiststr. 15. Da die Arbeitslosenzählung im Interesse der Arbeiter eingerichtet ist, fordern wir die Arbeiterschaft auf, sich am genannten Tage der Sache zur Verfügung zu stellen und durch massenhafte Beteiligung das Resultat der Zählung der Wahrheit so nahe als möglich zu bringen. Der Ausschuss der Charlottenburger Gewerkschaftskommission.

Aus der Frauenbewegung.

Aufruf!

Es ist ein hoch erfreuliches Zeichen des immer wachsenden kulturellen Fortschritts unter der Arbeiterschaft, daß sich an Stelle der früheren Gleichgültigkeit gegenüber den Einrichtungen und dem Geiste der Volksschule in letzter Zeit endlich im Proletariat das Bewußtsein der hohen Wichtigkeit der Jugendbildung emporgereizt hat. Die Massen der Arbeiterschaft beginnen allmählich zu begreifen, welche unendliche Bedeutung nicht allein für den einzelnen, sondern für die Zukunft des gesamten Proletariats und damit auch für die Zukunft des sozialistischen Gedankens die Entwicklung der Jugend besitzt und wie notwendig es deshalb ist, die tiefe geistige Minderbildung, die längst überlebten Anschauungsformen, die heute noch in unserer Volksschule herrschen, durch eine Jugendbildung zu ersetzen, die modernem Denken und Empfinden, die dem vorwärts drängenden Geiste der heutigen Arbeiterschaft entspricht. Um aber durchzudringen gegenüber den reaktionären Bestrebungen der herrschenden Klassen, die sich niemals unklar waren über den gewaltigen Einfluß der Schule auf das geistige Leben des Proletariats und die deshalb die Volksschule immer tiefer noch rückwärts zu schieben streben — dazu bedarf es einer nie ermüdenden, einer stets wachsenden Agitation unter der Arbeiterschaft, dazu bedarf es einer immer erhöhten Anteilnahme der breitesten Schichten des Proletariats an dieser Agitation, dazu bedarf es endlich in noch ganz anderem Maße als bisher auch der Beteiligung der Frauen an dem Kampfe für eine unserer Begriffe entsprechende Neugestaltung der Schule. Zum 22. November ist im „Eiseller“, Chausseestr. 88, eine Volksversammlung einberufen, in der Reichstags-Abgeordneter Robert Schmidt wiederum über das Thema: „Volksschule und Volksbildung“ referieren wird. Es ist dringend notwendig für alle diejenigen, die Verständnis für diese Kämpfe gewonnen haben, ihr Interesse durch den Besuch solcher Versammlungen zu bekunden, und es ist notwendig für alle die, die bisher diesen Kämpfen ferngeblieben sind, sich dort Aufklärung und Belehrung durch Reden und Diskussion zu holen. Nur durch Massenbeteiligung an der Agitation kann ein Fortschritt erzielt werden. Genossen und Genossinnen! Kommt so zahlreich wie möglich in diese Versammlung!

Die Vertrauensperson.

Arbeiterinnen Berlins, wahret Eure Rechte!

Die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung, die zum Schutze der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter erlassen sind, werden vielfach seitens der Unternehmer nicht beachtet und die Rechte der Arbeiterinnen werden oft gekürzt. Das Gesetz bestimmt: Die Arbeitszeit dauert für Arbeiterinnen über 16 Jahre 11 Stunden täglich, mit einstündiger Mittagspause; an Vorabenden von Sonntag und Festtagen nur 10 Stunden, und es muß die Arbeitsstätte an diesen Tagen bis spätestens 5 1/2 Uhr verlassen sein. Jugendliche Arbeiter von 14—16 Jahren dürfen täglich nur 10 Stunden mit einstündiger Mittagspause sowie je 1/2 stündiger Frühstück- und Vesperpause beschäftigt werden. Kündigungen und Entlassungen. Gründe für sofortiges Verlassen der Arbeit sind a. B.: Unfällige Angriffe der Unternehmer oder ihrer Vertreter, Unfälligkeiten, grobe Beleidigungen, unregelmäßige Lohnzahlung, bei Accordarbeit nicht ausreichende Beschäftigung usw. Die Kündigungsfrist beträgt 14 Tage; sie kann durch gegenseitige Vereinbarung ausgeschlossen werden. Wenn Kündigungsfristen bestehen, müssen sie für beide Teile gleich sein. Ausstellung von Zeugnissen. Die Arbeiterin hat das Recht, ein Zeugnis über Art und Dauer ihrer Beschäftigung zu verlangen; besondere Merkmale, welche die Schädigung der Arbeiterin zur Folge haben können, sind ungesellig und zurückweisen. Strafgebelde. Bestimmungen über Lohnabzüge in Form von Strafgebelden müssen in der Fabrikordnung, die sichtbar aushängen muß, bekannt gegeben sein. Die Verhängung jeder Strafe muß der Arbeiterin ohne Verzug mitgeteilt werden. Hygienische und Schutzmassregeln. Arbeitsräume, Betriebsvorrichtungen, Maschinen und Gerätschaften sind so einzurichten und zu unterhalten, daß die Arbeiterinnen gegen Gefahren für Leben und Gesundheit geschützt sind. Es ist für genügend Licht, reine gute Luft, Beseitigung von Staub und Abfällen zu sorgen; ebenso sind Schutzvorrichtungen an Maschinen anzubringen. In Anlagen, deren Betrieb es mit sich bringt, daß die Arbeiterinnen sich umkleiden und nach der Arbeit reinigen, müssen ausreichende, für beide Geschlechter getrennte Ankleide- und Waschräume vorhanden sein. Bedürfnisanstalten müssen in genügender Zahl vorhanden und so eingerichtet sein, daß Sitte und Anstand nicht verletzt werden. Arbeiterinnen, achtet darauf, daß diese zu Eurem Schutze erlassenen gesetzlichen Bestimmungen durchgesetzt und innegehalten werden. Wir weisen darauf hin, daß nachstehende Personen bereit sind, um es den Arbeiterinnen zu ermöglichen, ohne Nachteile für ihre Existenz auf Beseitigung der Mißstände in den Arbeitsstätten hinzuwirken, wahrheitsgetreue Beschwerden entgegenzunehmen und für schnellste Abhilfe Sorge zu tragen. Die Namen der Beschwerdeführer werden streng geheim gehalten! Beschwerden nehmen entgegen: Fräulein Waade, Blücherstr. 49, Hof II. Frau Baushle, Kostoderstr. 43, Quergeb. I. Frau Dr. Weyl, Lohringstr. 67, I. Frau Luz, Waterloo-Ufer 9, im Laden. Frau Panzeram, Pappel-Allee 128, vorn I. Frau Tich, Blumenstr. 63, I rechts. Frä. Heidemann, Alte Jakobstr. 108, IV. Frä. Grünberg, Köpenickerstr. 8b, IV. Frau Jeehe, Nixdorf, Steinmetzstr. 120, Hof I. Frau Schmidt, Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 130. Sprechzeit jeden Mittwochabend von 7—9 Uhr. Gewerkschafts-Bureau, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, im Laden. Vorm. 9—1 und nachm. 6—8 Uhr.

Die Gewerbe-Inspektions-Assessorinnen Frä. Reichert, Engel-Ufer 4, Frä. Kummer, Georgenkirchplatz 21, Frä. v. Bennigen-Förde, Pringel-Allee 89, sind für Arbeiterinnen allein jeden Donnerstag von 7—8 Uhr abends und jeden ersten Sonntag im Monat von 9—10 Uhr vormittags zu sprechen. Die Beschwerdekommision der Arbeiterinnen Berlins. Oberschöneweide. Montag, den 21. November, abends 8 Uhr, hält der Frauen- und Mädchen-Bildungsverein zu Oberschöneweide im Lokal von Schulle. Wilhelmshoffstr. 43, seine regelmäßige Versammlung ab. Frä. Ida Baar hält einen Vortrag über: „Die Frau als Arbeiterin“. Nach dem Vortrage Diskussion. Gäste herzlich willkommen. J. A.; Der Vorstand. Eingegangene Druckschriften. Vom Archiv für Socialwissenschaft und Socialpolitik, herausgegeben von Werner Sombart, Max Weber und Edgar Jaß, welches als Neue Folge des Archivs für soziale Gesetzgebung und Statistik im Verlage von J. C. B. Mohr (Paul Siebes) in Tübingen erscheint, wurde eben das erste Heft des XX. Bandes ausgegeben. Der Inhalt des Heftes setzt sich folgendermaßen zusammen: Abhandlungen. Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus. Von Max Weber. — Die genossenschaftliche Bewegung in Belgien und ihre Resultate. Von Louis Bertrand, Brüssel. — Die englisch-schottische Bodenrente. Von Dr. Adolf Deber, Bonn. — Arbeiterkammern. Von Fabrikinspektor Dr. R. Fuchs, Karlsruhe i. B. — Gesetzgebung. Die Arbeiterversicherung in Ungarn. Von Dr. Robert Ruchauer, Prag. — Literatur. Die politische Defonomie in Frankreich. Von Dr. A. v. Baha, Luxemburg. — Neuere Literatur über die Lohnfrage. Von Prof. Dr. Otto v. Stiehm, Siedenhof, Karlsruhe. „Le Courrier Européen“. Wir werden um Aufnahme folgender Anstaltigung ersucht: Am 14. November begann in Paris eine neue monatliche Zeitschrift zu erscheinen: „Le Courrier Européen“ („Der europäische Courier“) unter der Leitung von Fernand Brunson, Salmeron und Eignobius und unter der Mitarbeit von Mitarbeitern der Zeitschrift „Européen“, aus welcher dieselben wegen prinzipieller Gegensätze mit dem ausschlaggebenden Teile der Administration ausgetreten sind. In der neuen Zeitschrift will die Redaktion das selbe Ziel verfolgen, das sie im „Européen“ sich gestellt hatte: Mitwirken zur Entfaltung der Solidarität der Völker und zur Befreiung der unterdrückten Nationalitäten. Aufgaben und Ziele des Menschenlebens. Nach Vorträgen im Volkshochschulverein zu München gehalten von Dr. S. Ullrich. (Aus Natur und Geisteswelt.“ Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 12 Bändchen.) Zweite, verbesserte Auflage. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. [VIII u. 152 S.] 8. Preis geb. 1.— M., geschmackvoll geb. 1,25 M. Das deutsche Handwerk in seiner kulturgeschichtlichen Entwicklung. Von Dr. Eduard Otto. Mit zahlreichen Abbildungen. (Aus Natur und Geisteswelt.“ Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 14 Bändchen.) 2. Auflage. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. [VI u. 154 S.] 8. Preis geb. 1.— M., geschmackvoll geb. 1,25 M. Dr. Alfred Freiberger v. Berger, Dr. Karl Glosky. Oesterreichische Rundschau, 120 Seiten, Band I. Heft 2. Verlag von Karl Koenig, Wien. Dr. jur. A. Reichsberg, Handwörterbuch der schweizerischen Volkswirtschaft, Socialpolitik und Verwaltung. Erster Band, zweite Hälfte: Beamtenverträge, Arbeitspreise. Zweiter Band, erste Hälfte: Fortweizen und Handelsgerichte. Verlag Engelhardt Bern 1903/1904. Rheinisch, Dr., Direktor der Landwirtschaftsschule mit Gymnasialklassen zu Samter (Bezirk Velen): Wo bleibt die Schulreform? Ein Versuch an das Volk der Denker. Gedächtnis der deutschen Jugend und ihrem Kaiser. 10 Bogen. Preis 2,50 M. Leipzig, Fritz Dietrich. Almanach des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes für das Jahr 1905. Herausgegeben im Auftrage des Verbandes von Dr. Heipart. 6. Jahrgang. Für Verbandsmitglieder 0,50 M., im Buchhandel 0,75 M. Verlag J. H. Drey Nachf., Stuttgart. Frau Dr. Wegscheider-Riegler. Die arbeitende Frau und der Alkohol. 19 Seiten. Preis 10 Pf.

Beste Waren. Billigste Preise. Vornehme Mass-Anfertigung! Feste Preise. Bar-Verkauf. Winter-Paletots für Herren. Winter-Anzüge für Herren. Winter-Joppen für Herren. Geh-Pelz imitat. Feiner Eskimo, mit Astrach.-Breitschwanz-Futter u. echtem Seablasim-Kragen 50 M. Knaben-Mäntel Grosse Posten, wegen Aufgabe der Serien oder Mängel bedeutend herabgesetzt, von 3 an. Aechte Geh-Pelze verschiedene Pelzfutter 85 Mk. Knaben-Anzüge Grosse Posten, wegen Aufgabe der Serien oder Mängel bedeutend herabgesetzt, von 2 an. BAER SOHN SPEZIAL-HAUS GRÖSSTEN MASSSTABES Chausseestrasse 24a-25 11 Brückenstrasse 11 Gr. Frankfurterstr. 20 Die 24te Winter-Preisliste über gesamte Herren- und Knabenkleidung und Ausstattung mit 200 Abbildungen wird kostenlos versandt.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 20. November.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Opernhaus. Die Sagenoten.
Montag: Der Ring des Nibelungen: Die Walküre. Anfang 7 Uhr.
Neues Königl. Opern Theater. Julius Caesar.
Montag: Der Kompanjon.
Deutsches. Don Carlos. Anfang 7 Uhr.
Montag: Seltenslieder.
Berliner. Goldbalden.
Montag: Papstentwurf.
Zefing. Die Siebzehnjährigen.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Welken. Urbine.
Montag: Rigoletto.
Thalia. Der Troubadour.
Montag: Der Weiberkönig.
Welle. Alliance. Der Millionenbauer.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
National. La Traviata.
Montag: Der Barbier von Sevilla.
Zentral. Die Gloden von Cornville.
Montag: Der Generalkonsul.
Metropol. Theres Krones.
Montag: Die Herren von Ragim.
Raffino. Mutter Gräbert.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner Theater.) Medea.
Montag: Krieg im Frieden.
Schiller N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater.) Die Jüdin von Toledo.
Montag: Die Tyrannel der Tränen.
Neues. Die Kronprätendenten.
Montag: Die Morgenröte.
Kleines. Nachtasyl.
Montag: Nachtschl.
Karl Weiß. Senta Wolfsburg.
Montag: Senta Wolfsburg.
Reidens. Nora.
Montag: Eine Hochzeitnacht.
Lustspielhaus. Hoch. Abschied vom Regiment.
Montag: Biederleute.
Luken. Die Räuber.
Montag: Mein Leopold.
Orion. Das erste Gebot.
Montag: Gastons Frauen.
Deutsch-Amerikanisches. Ueber'n großen Teich.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Abollo. Frühlingluft. Spezialitäten.
Montag: Simone. Spezialitäten.
Gernfeld-Theater. Die letzte Ehre. Hausierer Jockele.
Montag: Bring Lech in Albed.
Passage Theater. Dida. Spezialitäten. Anf. 3 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Wintergarten. Spezialitäten.
Reichshallen. Steitiner Sängler.
Palast. Ringelblume. Spezialitäten.
Urania. Taubenstr. 48/49.
Um 8 Uhr im Theater: Von der Zugspitze zum Watzmann.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Sternwarte. Invalidenstr. 57/62.
Hörsaal:
Tierleben in der Wildnis.

URANIA, Taubenstr. 48/49.
Um 8 Uhr im Theater: Von der Zugspitze zum Watzmann.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Sternwarte. Invalidenstr. 57/62.
Hörsaal:
Tierleben in der Wildnis.

P. GASTAN'S PANOPTICUM
Friedrichstr. 163.
„Es war einmal —!“
Großer orient. Märchenzyklus in lebensgroßen plastischen Figuren mit verbindendem Text und Musikbegleitung.

Passage-Theater.
Heute Anfang 6 Uhr. Ende 11 Uhr.
Kurzes Gastspiel des berühmten **Gedankenlesers**
Bror Sundeen aus Stockholm. Phänomene des sechsten Sinnes.
Lucie König. das erstklassige Mädel.
Der magische Kessel. die Erschaffung eines Weibes aus d. Nichts.

Apollo-Theater.
Totensonntag:
8 Uhr: Die November-Spezialitäten und Ein Stierkampf in Barcelona. Kosmograph. Orig.-Aufnahme. Hierauf:
Frühlingluft
Operette von Strauß.
Montag: **Simone.** Ballet-Pantomime.
Metropol-Theater
Einmalige Aufführung:
Therese Krones.
Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Karl Hauffner.
Musik von Adolf Müller.
Raimund: Josef Giampietro.
Krones: Fritzi Massary.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen und die folgenden Tage:
Die Herren von Maxim.

Kasino-Theater
Rothkirchstr. 37. Anf. 8 Uhr. Sonnt. 7 1/2
Mutter Gräbert.
Volksstück mit Gesang in drei Akten von Reisinger.
Vorher d. best. neue Novemberprogr.
u. a.: Die Original-Noranas.

Trianon-Theater.
Das erste Gebot.
Anfang 8 Uhr.
Montag und folgende Tage:
Gastons Frauen.
Lustspielhaus
Friedrichstraße 295.
Drei.
Schauspiel in 3 Akten v. Max Dreger.
Hierauf:
Abschied v. Regiment.
Schauspiel in 1 Akt v. D. G. Darfischen
Anfang 8 Uhr.
Montag bis Donnerstag: **Biederleute.**
W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Don Carlos.
Ein dramatisches Gedicht von Friedrich v. Schiller.
Anfang 8 Uhr. Untree 30 Uj.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Dienstag zum letztenmal: Zar und Zimmermann.

WINTERGARTEN.
Anfang 8 Uhr.
ANNE DANCREY
Pariser Sängerin.
Baptiste und Francoisi, Kopfkäuser.
Patty-Frank-Truppe, Meisterschaftsturner.
Morcaschani, Creolische Sängerin.
Everhart, Reifenkünstler.
Magic-Kettle-Act, der Wunderkessel.
John Weil, Zauberkünstler.
Heloisa Tilcomb, amerik. Sängerin.
Jacob mit seinem Wunderhund.
Lantini, Jongleure.
Bisera-Truppe, Trompeterkorps.
Romsakoff-Truppe, weibl. Kosaken.
Cliffe-Berzax mit seinen dressierten Ponies.
Permans Bros., Musikal.-Akt.
Der Biograph.

Residenz-Theater.
Dir.: **Richard Alexander.**
Heute 8 Uhr: **Nora.**
Montag und folgende Tage 8 Uhr:
Eine Hochzeitnacht.
Schwan in 3 Akten von J. Kéroul und A. Barce.
Anatole Durofel: Richard Alexander.
Sonnt. nachm. 3 Uhr: Die 300 Tage.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonntag, abends 8 Uhr: **Medea.**
Trauerspiel in 5 Akten von Franz Grillparzer.
Montag, abends 8 Uhr: **Krieg im Frieden.**
Dienstag, abends 8 Uhr: **Die Grossstadtluft.**
Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater).
Sonntag, abends 8 Uhr: **Die Jüdin von Toledo.**
Historisches Trauerspiel in 5 Akten von Franz Grillparzer.
Montag, abends 8 Uhr: **Die Tyrannel der Tränen.**
Dienstag, abends 8 Uhr: **Mutter Erde.**

Kleines Theater Vereinigte Bühnen unter der Leitung von **Max Reinhardt.**
Anfang 8 Uhr.
Nachtasyl.
Montag: Nachtasyl.
Dienstag: Zum erstenmal: Der tapfere Kassin. Der grüne Kakadu.
Palast-Theater Burg-Strasse 22, | Direktion: | Rich. Winkler.
früher Frey-Palast.
Marianne Anfang 7 Uhr.
oder: Ein Weib aus dem Volke. Volksstückspiel in fünf Akten.
9 1/2 Uhr. Weltmeister **Georg Larich.** 9 1/2 Uhr.
Harry Smith, Jongleur. Mr. Thekley, Hand- und Kopf-Gaullörst.
Montag: **Gr. internationale Ringkampf-Konkurrenz.**
1. **John Pohl-Abs II.** Deutscher, gegen **Beaucatrois**, Franzose. **Deutschungskampf.**
2. **Dickmann**, Rheinländer, gegen **Francois de Ridder**, Belgier.
3. **Romanoff**, Russe, gegen **All Achmed**, Türke.
Montag Anfang 7 1/2 Uhr. Vorvert. 10-11 Uhr an der Kasse. Einlaß 6 1/2 Uhr.
Breite der Plätze wie gewöhnlich.

Deutsche Konzert-Hallen.
An der Spandauer Brücke 3.
Vollständig neu ausgestattet!
Täglich:
Gr. internat. Künstlerkonzerte. X Theater-Abteilung.
Spezial-Ausschank der Berliner Bock-Brauerei.

Zirkus Schumann.
Heute Sonntag, den 20. November, abends präz. 7 1/2 Uhr:
Extra-Gala-Vorstellung.
Koloss. Erfolg des neuen Programms.
u. a.: Reu! Reu! Reu! Reu! Reu!
Konf. Prospekt. Reu und sensationell!
Mons. Agudo Guckow. Reu! Der originelle Osetiner Bergbewohner.
Der phänom. Amerikaner Mr. Franco Piper, ein musikalischer Phänomen.
Warno-Truppe, liegende Akrobaten.
Herr Albert Garro de Ferner:
Die größte Sensation in Berlin!
Mänstedts
Liliputaner-Zirkus-
Vorstellung.
Die größte Sehenswürdigkeit. Die reizenden kleinen Liliputaner als Zirkuskünstler in jedem Genre.
Ferner: Sämtl. Spezialitäten u. Dir. Alb. Schumann's Monatsdressuren.
Um 9 1/2 Uhr: Noch nie dagewesener Erfolg, das große mimische Drama in 8 Akten:
Der Kurier des Zaren.
ca. 250 Kostüme. 2 Musikkorps.
Montag: Gala-Sport-Vorstellung.
Künstl. Goldbr. Kurier des Zaren.

Zirkus Busch.
(Totensonntag)
Nur eine Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Parade-Gala-Abend.
Mit noch nie dagewesenem Erfolg
Katharina II.
Herr Burkhardt-Footitt, Schulleiter.
Auftritte
d. norw. Rittmstr. a. D. Herrn Grimgaard und die vorzähl. Programmnummer.
Bernhard Rose-Theater
Gesundbrunnen, Badstraße 58.
Heute abend 7 1/2 Uhr:
Der Goldbauer.
Original-Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Entree 40, Barkeit 75 Uj., Sperrst. 1 R.
Morgen Montag große Extra-Vorstellung:
Kean oder Genie und Leidenschaft.
Stadt-Theater Moabit.
Ul-Moabit 47/49.
Gastspiel des Bernh. Rose-Theaters.
Die Maubenlerche.
Schauspiel in vier Akten von Ernst von Wildenbruch.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Uj.
Barkeit und Balkon 1 R.
Dienstag, den 22. November, große Extra-Vorstellung:
Novität. **Mutterliebe.** Novität.

Gebürder Herrfeld-Theater.
Nur heute
Sonntag, 20. Nov., 8 Uhr:
Die letzte Ehre.
Lazar . . . Donat Herrfeld.
Hierauf:
Hausierer Jockele.
Eine ungar. Vorgesichte von H. und D. Herrfeld mit den Autoren in den Hauptrollen.
Billet-Borverkauf 11-2 Uhr.
Morgen und folgende Tage:
Prinz Levy in Ahlbeck.

Reichshallen-Theater.
Täglich:
Stettiner Sängler.
Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.
Etablissement Bughenhagen
Moritzplatz.
Täglich von 12-4 Uhr: Mittagstisch.
In den unteren Sälen jeden Abend 8 Uhr:
Militär-Konzert.
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag:
Fritz Steidl-Sänger.
Nach jeder Vorstellung im Kaiseraal Tanz.

Carl Weiß-Theater.
Große Frankfurter Straße Nr. 132.
Direktion M. Ed. Fischer.
Lechte Woche.
Senta Wolfsburg.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Senta Wolfsburg.

Skala-Theater.
Einienstr. 132 (a. d. Friedrichstr.)
Sensationelles Programm!
August kommt.
Woffe mit Gesang in einem Akt, sowie
30 international. Spezialitäten.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Vor der Vorstellung: Konzert.

Otto Fritzkows
Abnormitäten - Ausstellung
Münzstraße 10.
Täglich Vorstellung
lebender Kuriositäten!
Medizinische Rätsel, anatomische Wunder, Riesen! Zwerge!

Zentral-Verband der Töpfer
Filiale Berlin.
Sonnabend, den 26. November 1904
in den Gelanträumen des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15
Gr. Herbst-Vergnügen
Bestehend in Konzert unter Leitung des Dirigenten Herrn R. Tich.
Turnerische Auführungen, dargestellt von Mitgliedern des Turnvereins „Nichte“. — Gesangs- und humoristische Vorträge.
Nach dem Konzert: **Grosser Ball.**
Alles Nähere befragt das Programm.
Billetts inklusive Tanz: Herren 50, Damen 30 Pfennig.
Anfang des Konzerts pünktlich 8 Uhr. Ende?
Die Kollegen von Rab und Fern sind freundlich eingeladen.
190/14
Das Komitee.

Gustav Behrens
Spezialitäten-Theater.
Frankfurter-Allee 85.
Das großartige Novemberprogramm
Neu! **Lily Durand Neu!**
mit ihrer Verwandlungsnnummer
Großstadtleben.
Neu! **Ostarr Trio Neu!**
großartige Kopfbalance auf schwingendem Trapes, sowie die noch übrigen erstklassigen Spezialitäten.

Viktoria-Brauerei
Lützowstr. 111-112.
Heute sowie jeden Sonntag:
Gr. Militär - Stroich-Konzert.
Jeden Montag, Donnerstag u. Freitag: Horats Nord-Sänger.
Täglich: Gr. Bürgerlicher Mittagstisch.
Säle zu Vereinsfestlichkeiten, Versammlungen etc. d. kulant. Bedingungen.

Ferdinand Butschke
empfehlen sein 29145*
neueröffnetes
Weiß- & Bayerisch-Bier-Lokal
allen Freunden und Bekannten.
Gade
Weidenweg 65, Ederstraße.

Artushof
(Inh. Adolf Schmidt)
Perlebergerstrasse 26
empfehlen seine 87L*
3 neu renovierten Festsäle
mit Nebenräumen
(800, 300 u. 200 Personen fassend)
den geehrten Vereinen zur Abhaltung von Festlichkeiten jeder Art unter eoulanten Bedingungen.

Märkischer Hof, Admiral-Str. 18c.
Empfehlen meine Säle, 100 bis 500 Personen fassend, zu Versammlungen und Festlichkeiten; desgleichen Vereinsräume von 10 bis 300 Personen. Jeden Sonntag großer Ball.
Wilmerdorf. Restaurant Selke.
Brandenburgische Straße 100.
Angenehmer Familien-Aufenthalt. ♦ Musikalische Unterhaltung.
Vercinszimmer (50 Personen). ♦ Billardzimmer.
♦ Warme Küche zu soliden Preisen. 4762*

Graumanns Festsäle
Theaterbühne. Naunynstr. 27. 3 Regelhahnen.
Nach unvollständigen besthellen Veränderungen Neben den pp. Gewerkschaften und Vereinen meine Säle auch Sonntag zu Festlichkeiten, Versammlungen etc. zur Verfügung. 8982*
Neujahrstag und Sonnabende im Dezember noch frei.
Gustav Graumann.

Anton Boekers Ball-Salon
Weber-Straße 17
empfehlen den geehrten Vorständen von Gewerkschaften und Vereinen meine Säle zu Versammlungen, Hochzeiten, Festlichkeiten; auch steht ein Saal, ca. 200 Personen fassend, Sonnabends und Sonntags, und zwei große Vereinszimmer den geehrten Herrschaften zur Verfügung.
7992*
Anton Boeker, Weberstr. 17.

Um Ihnen aber
jetzt eine gute Gelegenheit zu bieten, unsere berühmte Drechmaschine
Sonora
mit harten Schallplatten (Grammophon-System) billig und unter kulant. Bedingungen einzukaufen, offerieren Ihnen den Apparat, 130 M. kostete, bei möglicher Anzahlung monatlich 3 M. auf eichen Holztafel, M. 12.- nur gegen Kasse.
Leuzer Phonographen und Grammophons auf Teilzahlung.
E. Schmidt, Fabrik Algeandrinenstr. 95/96, vom II. Stage.

„Freie Scholle“.
Der Gesangverein „Freie Scholle“ feiert am Sonnabend, den 26. November, abends 8 1/2 Uhr, in Waldmannslust im Lokal „Schweizerhüschen“ sein **Stiftungs-Fest** wozu Mitglieder der Bauernschaft sowie alle Freunde und Gönner hiermit eingeladen sind.
Billetts a 25 Pf. sind im „Schweizerhüschen“ zu haben.
149/8 Der Vorstand.

Amerikanische Bierquelle
Jubel und Konzert frei.
Jarosch, Gr. Frankfurter Straße 67.

Café Meyer
Dresdener-Strasse 128/29.
Kaffee 10 u. 15, Bier, hell u. dunkl., 10 Pf. ca. 50 Zettungen, 2 Billards, Std. 40.
Zahlstoffe der Freien Volksbühne.

Urania.
Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag: 4712*
Grosser Ball.
Anfang 4 Uhr. Tanz frei.
C. F. Walter.
Empfehlen mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.

Alhambra
Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag: **Großer Ball**
Bei doppelt bestem Orchester.
Anfang 5 Uhr. A. Zameitat.

Fischkonserven

Direkter eigener Import. Keine Ausnahmepreise.
Die Preise gelten für die ganze Saison.

Oelsardinen, Dose 30, 40, 50 Pf.	Appetit Bild, Dose 30, 45, 60 Pf.
Marko Amieux freres, Dose 1/4 hoch 100	Anchovis, . . . 35, 40, 60
Béziers, Dose 1/4 hoch 80, 90	Hummer ausgesuchter Qual. Dose . . . 65, 95, 170
Cascadeo, Dose 1/4 niedr. 60	Büsumer Krabben, Dose 25 u. 40
Martol, Dose 1/4 m. Schl. 18-20 Fische 110	Bratheringe, beste Ostsee-ware in Champignon-S. 45 u. 60
Monastère, Dose 125	Delikatesheringe in Wein-, Tomaten-, Champignon-S. 60 u. 100
Sardinen in Tomaten, Amieux freres, Dose . 75	Bratheringe ohne Kopf, 4 Liter-Dose 170
Loyannacs in Tomaten u. in Oel, ovale Dose . 50	Kräuterheringe, . . . 170

Russ. Kaviar, rein im Geschmack, 1/2 kg 9 u. 12 M.
In geräucherter Fischen treffen täglich Ellgut-Sendungen aus Kiel, Eckernförde, Flensburg, Altona, Bremerhaven, Stralsund usw. ein.
Versand nach außerhalb ohne Berechnung der Verpackung.

Hans Metscher.

Hauptgesch.: N., Brunnenstr. 62, Fernspr. III. 3536.
2. Geschäft: SO., Köpenickerstr. 114.
3. Geschäft: N., Brunnenstr. 31.

Damen-Mäntel.

Selten günstige Gelegenheit zu billigem Einkauf bei **Heinrich Rackwitz**, jetzt **Niederwallstr. 30 A. part.**
Mache meine geehrte Kundschaft darauf aufmerksam, dass der Einzelverkauf meines Engros-Lagers nur noch in den Parterre-Räumen Niederwallstr. 30A, Ecke Kreuzstrasse, Nähe Spittelmarkt stattfindet. 91b
Schicke Paletots, neueste Aermel, in schwarz Eklimo u. Cover-Coat auf Seidenfutter 7, 8, 9, 12-45 M.
Neueste **Havelocks** und **Capes** 7, 9, 11-25 M.
Kinder- u. Backisch-Paletots 5, 6, 12-24 M.
Täglich bis abends 9 Uhr, Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

Cognac und Rum selbst zu bereiten!

Reichel's Selter Cognac-Extrakt

Niemals lose, nur in Fl. à 75 Pf., ohne Champagne *** Fl. 1.25 M.
Keine künstliche Essenz, sondern ein echtes Naturprodukt, ein Destillat edler französischer Weine nach der in Frankreich üblichen Methode der Charante hergestellt.
Eine Originalfl. Reichels **2 1/4 Ltr. Cognac** von vollem, naturreinem Geschmack und feinblumigem Bukett, der von besseren französischen Marken nicht zu unterscheiden ist.
Man überzeuge sich, der Geschmack entscheidet!
Reichel's Jamaica-Rum-Extrakt
Niemals lose! Nur in Orig.-Flaschen à 75 Pf. Volle Stärke *** 1.25 M.
Keine künstliche Essenz, sondern ein direktes Produkt des echten Jamaica-Rum in höchst konzentrierter Form.
Eine Originalfl. Reichels **2 Ltr. Rum** von edlem, Rum-Extrakt gibt über Aroma und feinem, kräftigem Geschmack, vorzüglich zu Tee u. Grog.
Begeisterte Anerkennungen aus aller Welt!
In Deutschland unerreicht!
Ein Versuch zeigt die ungeahnte Ersparnis! kostenfrei.
Bei 6 Flaschen die 7te gratis. Wertvolles, illustriertes Rezeptbuch „Die Destillation im Haushalt“
Erbätlich in den durch Plakate kenntlichen Geschäften und bei **Otto Reichel**, Eisenbahn-Str. 4.
Grösste Spezialfabrik Deutschlands.
Echt ist allein das Originalprodukt mit Marke **Lichterz.**
Lasse sich Niemand durch Nachahmungen täuschen.

Nur seidene Blusen. Morgen

Serien-Verkauf mehrerer hundert seidener Blusen und bietet derselbe auch Privaten Gelegenheit zu ganz besonders vorteilhaften Weihnachts-Einkäufen.
Serie I: Elegante Seiden-Blusen . . . früh bis 18.00, jetzt 7.50, 9.50.
Serie II: Feinleide aparte Schollenblusen . . . 25.00, 13.50, 18.50.
Serie III: Feinleide elegante Theater- und Gesellschafts-Blusen . . . 20.00, 12.50, 15.50.
Serie IV: Schöne Sammet-Blusen . . . 30.00, 12.50, 22.50.
Wendungen sofort in meiner Konfektions-Abteilung.
Adresse genau beachten!
Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin,
nur Spandauerstr. 33/35, 1 Tr. links, Ecke Simon-Opferts.

Elegante Herren-Moden

Wilhelm Seide

BERLIN SO., Dresdenerstr. 20, part. u. am Oranienpl. 1. Etage.
Empfehle mein großes Lager 192L*
Paletots u. Jackett-Anzüge ein- und zweifelhig, Mk. 9.-, 12.-, 15.-, 20.-, 25.- bis 30.-
Rock- u. Gehrock-Anzüge von Mk. 18.- an, in Tuch, Kammgarn von Mk. 30.- an.
Maßanfertigung zu soliden Preisen. — Großes Stofflager.
Frack- und Gesellschafts-Anzüge werden verliehen.

Berliner Volks-Chor.

(Dirigent Dr. Zander.)
Montag, den 28. November cr., abends 8 1/2 Uhr **pünktlich** und in Wiederholung am
Montag, den 5. Dezember cr., abends 8 1/2 Uhr **pünktlich** in der
„Neuen Welt“, Hasenheide 108-114:
Das Paradies und die Peri
von
Robert Schumann.
Mitwirkende:
Frau Grumbacher de Jong, Das verstärkte Berliner
Fräulein Erler, Tonkünstler-Orchester
Frau Weinbaum, (55 Künstler),
Herr Jungblut, der Berliner Volks-Chor
Herr Biden. (ca. 200 Sänger u. Sängerinnen)

Eintrittskarten im Vorverkauf **60 Pfennige** sind zu haben: In sämtlichen Zahlstellen der Freien Volksbühne, der Neuen Freien Volksbühne, bei den Unterrichts-Abenden der Arbeiter-Bildungsschule, in den Verbands-Bureaus der Bildhauer, Buchbinder, Holzarbeiter, Lithographen u. Stein-drucker, Maler, Metallarbeiter, Sattler, Schneider und im Gewerkschafts-Bureau, sämtlich im Gewerkschaftshaus; auch im Bureau der Buchdrucker, Ritterstraße 88. Außerdem bei Augustin, Rest. i. Vorwärts-Gebäude; Siemering, Mus.-Handlung, W. Nürnbergerstr. 69a, Ecke Kurfürstenstr.; Röhls, Mus.-Handlung, Moritzplatz, Bieckhardt, Bachhdig, Rixdorf, Bergstr. 13, und Philipp & Sohn, Mus.-Handlung, Rosenthalerstr. 40, am Hackeschen Markt.
Eintrittskarten an der Abendkasse **75 Pf.**
Der Vorstand.
I. A.: Heimann, Fildelinstraße 18.
(27b)

Kinderwagen-Bazar „Baby“

S. Kaliski. Haupt-Geschäft: Invalidenstr. 160 an der Brunnenstrasse
2. Lager Gr. Frankfurterstr. 115 an der Andreasstraße.
3. Lager Oranienstr. 31 an der Kopalstrasse.
4. Lager Beuelstr. 18 an der Thurnstrasse.
5. Neuländerstr. 2e neben d. Markthalle. Auf Nummer achten.
6. Lager Potsdamerstr. 83b an der Gödenstraße.
7. Lager Belle-Alliancestr. 107 am Dälischen Thor.
8. Lager Lauenstr. 7a an der Nürnbergerstraße.
9. Lager Brunnenstr. 92 an der Kugenerstraße.
10. Lager Spandau, Havelstr. 20.
Allerbilligste Casspr. auch bei grös. Ratenzahlung.
Special-Abteilung für Singer-A., Naumann-Bobbler, Adler-, Weiler- & Wilson-Maschinen, mit 5 jähr. Garantie.
Auch ohne Anzahlung **1 M. wöchentlich.**
Unterricht wird gratis erteilt — Reparaturen in eigener Werkstatt billig.
Alle Maschinen nehme bis zu 30.00 Mark in Zahlung.
Auf Wunsch kommt Vertreter mit Catalog.
Neue Singer A. Schneider, Schneiderinnen u. Versicherungsbeamte etc. werden als Agenten angefleht.
Lieferant der Lehrer-, Postbeamten und des Rabattvereins Norden. 13.50, 18, 22.50—150.00.

Bernhard Keilich.

Größtes Spielwaren-Geschäft der Welt **19 Schaufenster** nur Spielwaren kein Bazar
Gr. Hamburger Str. 21-23, Oranienburger Str. 11,
Eckhaus, beim Monbijouplatz, Hackescher Markt, Bahnh. Börse,
bietet tatsächlich eine Auswahl best gearbeiteter Spielwaren, wie sie größer in der ganzen Welt nicht anzutreffen, nämlich **18 000** verschiedene Nummern — dabei zu denkbar billigsten Preisen.
Gesellschafts- u. Beschäftigungsspiele für jedes Alter, von 10 Pf. an bis zu d. feinsten Ausführungen
Feinste Kugelgelenkpuppe „Luise“.
Hervorragendes Fabrikat. — Eigene der Firma geschützte Marke.
ff. Bisquitkopf, ff. genähte Lockenperücke, Schlafaugen und Zähne.
Dieselbe auch mit natürlichen Augenwimpern.
Einfachere, aber gute Gelenk-Tänflinge in verschiedenen Ausführungen, ebenso Lederhölge zu ausserordentlich niedrigen Preisen.
Eigene Reparatur-Werkstatt.
Einzelne Teile, als Köpfe, Arme, Beine werden ohne besondere Kosten aufgesetzt.

Brauerei Karl Gregory Aktien-Gesellschaft

Berlin N. 700L*
empfiehlt ihre vorzüglichen Biere, aus bestem Mals und Hopfen hergestellt, als:
Lager-Bier (goldgelb)
Pilsener Bier (Spezialität)
Hofbräu (nach Münchener Art)
in Gebinden und Flaschen.

9072

Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin Oranienstr. 158.
(Erweitert b. Prinzessinnenstr.)
Höchste Leistungsfähigkeit
durch seine **Riesen-Lager** und den **Riesen-Umsatz!**
Zurückgesetzte Teppiche,
Prachtexemplare, M. 3.75, 6, 10, 20—100 etc.
Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Steppdecken, etc.
Pracht-Katalog mit etwa **600 Abbildungen**
in künstlerischer Ausstattung auf Wunsch **gratis u. franko.**
Extra billig diverse Teppiche mit kleinen **Webfehlern!**
Rabatt gewähre den Abonnenten des „Vorwärts“.

Sie sparen viel Geld

durch direkten Bezug.
Praktische Weihnachts-Geschenke.
Ein Posten prima **Smyrna-Teppiche** mit kleinen Webfehlern
90x175 M. 4.50
130x200 „ 7.65
165x240 „ 12.10
200x300 „ 17.50
250x350 „ 24.00
300x400 „ 33.50
350x450 „ 45.00
400x500 „ 65.75
Pas-sendo **Pult- und Bettvorleger** M. 1.00 u. 2.00.
Teppich-Engros-Haus Hermann Bursch,
Spandauerstr. 65-67, 1. Etage.
Kein Laden. Zwischen Kaiser Wilhelm- und Bischofstraße. 50/4
Auswärt. Aufträge w. sofort erledigt.

J. Baer

Ecke Badstr. 28, Prinz-Alleen
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Elegante Paletots und Havelocks, Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.



WAARENHAUS HERMANN TIETZ

Leipzigerstrasse 46-50 — Krausenstrasse 44-49.

Montag
Dienstag
Mittwoch

Vorzugs-Preise

Soweit der
Vorrat reicht.

Glas

Comptièren gepresst	25	32	40 Pf.
Comptièren gepresst □	28	40	45 Pf.
Glasteller gepresst	5	6	8 Pf.
Butterdosen gepresst	18	25	Pf.
Käseglocken gepresst	38	45	Pf.
Comptièren geschliffen	45	55	70 85 95 Pf.
Glasteller geschliffen	20	22	Pf.
Citronenpressen weiss	9		Pf.
Hyacinthengläser weiss, Dtzd.	75 Pf.	farb. St.	8 Pf.
Gambrinustulpen crystal	32		Pf.
Roth- u. Rheinweingläser crystal	25		Pf.
Fussbecher crystal	28		Pf.
Bowlengläser fein geschliffen, crystal	60		Pf.
Champagnerschalen fein geschliffen, crystal	60		Pf.
Rheinweingläser fein geschliffen, crystal	50		Pf.
Madeiragläser fein geschliffen, crystal	40		Pf.
Theebecher mit Bordüre	10		Pf.
Goldrandbecher 1/4 Ltr.	7 Pf., 0,8 Ltr.	8 Pf.	
Viktoriabecher mit Goldrand 1/4 Ltr.	25		Pf.
Käseglocken geschliffen	45	75	Pf.
Römer crystal gravirt	75	85	Pf.
Römer crystal glatt	25	28	30 45 Pf.

Porzellan

Küchengearnitur, decorirt

Vorratstonnen	50	Pf.
Essig und Oel	50	Pf.
Salz- u. Mehlmetzen	1 ⁰⁰	
Gewürztonnen	15	Pf.
Salztöpfe, 6 teilig	1 ⁵⁰	
Teller tief und flach, fein decorirt	38	Pf.
Teller tief u. flach, blau Rand und Linie	28	Pf.
Teller, tief u. flach	10 15 18	Pf.
Dessertteller	7 12 15	Pf.
Compotteller	6	Pf.
Saucières	55	Pf.
Comptièren gross	38 55	Pf.
Theekannen decorirt	50	Pf.
Butterdosen decorirt	55 65	Pf.
Rahmkannen decorirt	38 45	Pf.
Satz-Töpfe 6 theilig. Werth bis 3.00	1 ⁵⁰	
Aufsätze mit Fuss	38 45	Pf.
Kaffeeservice für 6 Personen	2 ⁵⁰ 2 ⁷⁵ 3 ⁷⁵	
Tafelservice für 6 Personen	14 ⁵⁰ 15 ⁷⁵ 18 ⁷⁵	
Tafelservice für 12 Personen	35 ⁰⁰ 38 ⁵⁰ 45 ⁰⁰	

Emaille

Eimer ca. 28 cm grosse Form	65 70 85	Pf.
Eimer ca. 28 cm, fein decorirt, incl. Deckel	1 ⁷⁵ 2 ⁴⁰	
Wannen oval	85 Pf. 1 ¹⁵ 1 ⁵⁵ — 1 ⁹⁵	
Wasserkessel	80 Pf. 1 ⁰⁰ 1 ¹⁰ 1 ²⁵ 1 ⁴⁵	
Gasschmortöpfe incl. Deckel, 2 Grössen	90 Pf. 1 ¹⁰	
Gas-Casserollen incl. Deckel, extr. gross, statt 2,40	1 ⁵⁰	
Koch-Töpfe grade Form, 10 Grössen	7 Pf. — 60 Pf.	
Suppen-Töpfe grosse Form, aus einem Stück gest. „Neu“	55 Pf. — 1 ⁷⁵	
Kaffee Kannen 20-65 Pf.	Theekannen 50 Pf.	
Wasserkrüge, Kugelform	60 Pf.	
Waschschüsseln, weiss, flach u. tief	25 Pf. — 1 ⁵⁰	
Bratpfannen, viereckig	statt 1,05 1,20 1,50 nur 75 85 1 ¹⁰	
Seifnäpfe zum Anhängen	per Stück 10 Pf.	
Echt Prager Emaille mit Kupfer-schutzreifen		
Kochtöpfe 12-36 cm	85 Pf. 1 ⁰⁰ 1 ⁵⁰ 2 ⁰⁰ 2 ⁵⁰ 3 ⁹⁵ 5 ⁰⁰	
Casserollen	1/2 3/4 1 1 1/2 2 Liter mit Stiel oder 2 Griffen 75 85 90 Pf. 1 ¹⁰ 1 ⁴⁵	
Nelsonbrater mit festschliessendem Deckel	90 Pf. 2 ⁸⁰ 2 ⁸⁰ 3 ⁰⁵	

Ein Decorirte Geschirre 25⁰⁰ Preis-ermässigung

Stahlwaaren

Essbestecke Serie I. Ebenholz mit Hotelgabel, statt 12,50 Dtz. Paar	9 ⁰⁰
Essbestecke Serie II schwarz gebeizt, 4 Zink Gabel, statt 4,90 Dtz. Paar	3 ⁷⁵
Esslöffel 10 Pf.	
Kaffeelöffel 5 Pf.	

Ein Kaffee- u. Theetassen 28 Pf. fein decor. Wert bis 50 Pf.

Ein blaues Porzellan decorirt Meissen aussergewöhnlich billig

Stauend

billig werden die von letzter Saison zurückgesetzten und hochmodernen

Herren - Anzüge und Winter - Paletots verkauft.

Jackett-Anzüge 850
jetzt 80, 24, 18, 17,
Gehrock-Anzüge 19—
jetzt 33, 27, 25, 21,
Winter-Paletots 775
jetzt 36, 30, 25, 20,
Einzelne Hosen u. Jacketts 150
schon von an.

Herm. Schendel

38 Oranienstr. 38
3. Haus vom Oranienplatz.

Rester - Geschäft

Das älteste bei S.-O. von Wilh. Mühlbach empfiehlt Rester von Blüthen, Trimmer, Gstimod zu Damen- und Kinder-Jacketts zu den billigsten Preisen. Grösste Auswahl in fertiger Konfektion. 10 Oppelnerstr. 10

Etwas ganz Neues



bietet das Buch „Massage im Hause“, welches jedem einzelnen völlig kostenlos und portofrei zugesandt wird. Das Buch ist mit vielen Illustrationen versehen und enthält wichtige Ratschläge, um Gesundheit und Kraft zu erhalten und zu fördern.

Wer im Leben Erfolge erzielen will, wer etwas Besonderes leisten will, wer ein frohes und heiteres Leben führen will, muß auf Erhaltung seiner Gesundheit bedacht sein und sollte deshalb unser Buch „Massage im Hause“ lesen.

Jeder, dem seine Gesundheit am Herzen liegt, jeder, der Krankheiten vorbeugen will, jeder, der sich gegen herannahende Schwäche schützen will, lasse sich dieses lehrreiche Buch kommen. Dasselbe bietet gleich großes Interesse für Damen wie für Herren, für jung wie für alt. Die Zusendung kostet absolut nichts und verpflichtet zu nichts. Eine Postkarte genügt, man schreibe sofort an

VIBRATOR, G. m. b. H., Berlin 175 Stallschreiberstrasse 8a.

Chausseestr. 16 **Mariendorf** Chausseestr. 16
Restaurant Hermann Reichardt.
Zum Totenfest bringe ich hiermit allen Kirchhofsbesuchern meine Lokalfürten in Erinnerung. Familien-, Gesellschafts- und Vereinszimmer, Regelteln, zwei Billards, gute Speisen und Getränke (Pilsener-Bier).
Günstiges der organisierten Arbeiterschaft zur Verfügung stehendes Lokal am Ort.

Berliner Ressource
Kommandanten-Strasse 57.
Empfehle meine hocheleganten, renovierten, grohen u. kleinen Zeitsäfe zu Festlichkeiten und Beisammungen.
Jernsprecher Amt IV, 9673. [10812*]
Adolf Stein.
Silvester und ein Sonntag im Februar frei.

Ernst Hess,

Harmonika-Fabrik (gegr. 1872)
Klingenthal (Sachsen),
liefert seine dauerhaft gebauten und auf den Weltausstellungen zu Sydney und Melbourne wegen ihres prächtigen Orgeltones mit dem I. Preis gekrönten

Konzert-Zug-Harmonikas



mit offener Nickel-Klaviatur, 3teil. (11 Fals.) Doppelbalg mit vernickelten Stahlblechschutzhüllen, fl. poliertem Gehäuse u. kräftigen Doppelbässen.

Mark
10Tast, 2Zöhr., 2Reg., 50Stimm. 5,—
10 " 3 " 3 " 70 " 7,—
10 " 4 " 4 " 90 " 9,—
12 " 2mal 2Zöhr., 108 " 10,50
Schule zur Selbsterlernung sowie Kiste und Verpackung umsonst. Porto extra. Glockenspiel 60 Pf. mehr. Reich. Illustrierte Preis-Kataloge üb. Zugharmonikas (120 verschiedene Nummern von 3 M. bis 80 M.), Zithern, Violinen, Musikwerke usw. verschickt umsonst und portofrei. 1633b*

Hygienische
Sebanthartikel. Neuheit Katalog m. Empf. viel. Berge u. Prof. grat. u. fr. H. Unger, Gumminarenfabrik, Berlin N., Friedrichstr. 131c.

Prämiiert mit Staats- und Goldenen Medaillen!

Höchst beachtenswert!
Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart!

Carl Zobel, Berlin SO., Köpenickerstr. 121
Ecke Michaelkirchstrasse.

Für die Herbst- und Winter-Saison 1904-5 sind die Läger in allen Abteilungen in reichster Auswahl ausgestattet, alle Größen, auch für korpulente Herren, sind vorrätig. — Meine Garderoben zeichnen sich besonders durch vorzügliche Verarbeitung, elegante Fassons, tadellosen Sitz und dauerhafte Stoffe aus; für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie. Wie in meinen sieben großen Schaufenstern, so sind auch in meinen Lägern an jedem Gegenstand deutlich mit Druckschrift in Zahlen vermerkte feste Preise, die ich in Anbetracht der Güte so billig berechnet habe, daß ich mich sowohl in fertigen Garderoben wie auch bei der Anfertigung nach Maß von keiner Konkurrenz überbieten lasse. — **Zuschneider und Werkstätten im Hause.** — **Bestellung ohne Kaufzwang gestattet.** — **Ankleidezimmer in jeder Abteilung.** — **Der neueste Katalog wird gratis versandt.** 657L*

Verfammlungen.

Die Konsumgenossenschaften betreiben gegenwärtig in Berlin eine rege Agitation, um den Genossenschaftsgedanken in die Massen zu tragen und neue Mitglieder für die Konsumvereine zu gewinnen.

Am vergangenen Freitag fand eine Versammlung in Schmidts Saal in der Gartenstraße statt. Als Referentin fungierte Frau Dr. Hoffmann. In sachkundiger Rede zeigte sie den Frauen, die besonders zahlreich vertreten waren, daß die Arbeiterfrauen, da sie mit knappen Mitteln zu rechnen haben, sich die Vorteile zu eigen machen müßten, welche die Konsumvereine ihren Mitgliedern bieten, indem sie ihnen gute Waren zu möglichst billigen Preisen liefern und außerdem noch eine Dividende gewähren.

Die in den früheren Versammlungen, so wurden auch am Freitag einige neue Mitglieder aufgenommen, aber der Erfolg entspricht den Erwartungen der Genossenschaften noch nicht.

Eine öffentliche Photographen-Versammlung hatte die Agitationskommission der Abteilung Berlin des Deutschen Photographengehilfen-Verbandes (Fachverein der Photographen) zum Donnerstag nach Feuersteins Festfällen, Alte Jakobstraße, einberufen.

Abend- und Hülfarbeiter-Verband. In der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung der Zahlstelle Berlin erstattete Brun den Halbjahresbericht des Vorstandes.

bleibt. An Streikende und Gemahregelte wurden 1282,15 M., für sonstige Unterstühtungen 232,45 M. ausgegeben. Für die Arbeitslosen-Unterstützung war ein Bestand von 4254,80 M. vorhanden, dazu kommt eine Einnahme von 1391,60 M., ausgegeben wurden 197,70 M., bleibt ein Bestand von 5448,64 M.

Deutscher Textilarbeiter-Verband (Zentrale). Die Zentrale beschloß sich am Sonnabend, den 12. November, in ihrer regelmäßigen Versammlung mit der Lohnbewegung in den Teppichwebereien. Der Vorsitzende schilderte die Verhältnisse speziell in der Argminsterweberei.

Die heutige Versammlung beauftragt den Vorstand, Schritte zu einer allgemeinen Agitation zwecks Hebung der Lage der in Argminsterwebereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zu unternehmen.

Eine öffentliche Versammlung hielt am Freitag, den 11. November, bei Patt, Dragonerstr. 15, das Gewerkschaftskartell für Berlin und Umgegend ab. Zunächst erstattete der Kassierer den Kassierenbericht vom letzten Quartal. Demzufolge betrugen die Einnahmen 1099,88 M., denen gegenüber eine Ausgabe von 1833,17 M. stand.

Die Metallarbeiter-Gewerkschaft hielt am Sonntag im „Englischen Garten“ ihre nun schon besuchte Generalversammlung ab. Fiedler sprach zunächst über den derzeitigen Stand der Ausperrung in der Geldmetall-Industrie, woran auch eine Anzahl Mitglieder der Gewerkschaft beteiligt sind.

Dauer des Streiks alle Mitglieder mit einem Wochenverdienst von über 24 M. zur Zahlung eines Ertragsbeitrages von wöchentlich 50 Pf., und alle Mitglieder, die unter 24 M. verdienen, zur Entrichtung von monatlich 50 Pf. verpflichtet seien.

Der Fachverein der Tischler hielt am 10. November seine Generalversammlung ab. Den Vorstandsbericht gab der Vorsitzende Ganel. Es fanden im letzten Vierteljahr eine Generalversammlung und eine außerordentliche Generalversammlung, 2 öffentliche und 12 Bezirksversammlungen statt.

Die Generalversammlung beschloß, der wöchentliche Beitrag beträgt während der Zeit der Ausperrung das dreifache, 1,05 M. Diejenigen Mitglieder, welche diesem Beschlusse nicht nachkommen, haben bei eintretender Arbeitslosigkeit infolge der Ausperrung keinen Anspruch auf Unterstützung.

Außerdem wurde beschlossen, die Arbeitslosen mit zu unterstützen. — Herr Bosselt verlas hierauf aus den letzten Nummern der „Holzarbeiter-Zeitung“ die Artikel, in welchen der Vorstand des Fachvereins angegriffen und beleidigt wird, was in der Versammlung allgemeine Entrüstung hervorrief.

Die heutige Generalversammlung weist die in den letzten drei Nummern der „Holzarbeiter-Zeitung“ veröffentlichten, an den Vorstand des Fachvereins gerichteten Angriffe mit Entrüstung zurück. Sie erklärt sich mit den vom Vorstand getroffenen Maßnahmen einverstanden und bedauert, daß die „Holzarbeiter-Zeitung“ durch unwahre Behauptungen einerseits und durch geistliche Angriffe gegen den Vorstand des Fachvereins andererseits die Eintracht, welche während des jetzigen Kampfes in unserem Gewerbe unter den einzelnen Organisationen herrschen soll, zu gefährden versucht.

A. Trebsch gab die Namen der verschiedenen Streikbrecher bekannt, welche in der Fabrik von J. C. Pfaff arbeiten. — Zum Schluß nahm die Versammlung den Antrag an, daß sie sich mit der Handlungsweise des Vorstandes voll und ganz einverstanden erklärt.

Wilmersdorf. Eine gut besuchte Versammlung der hiesigen Zahlstelle der Vereinigung der Maler, Radierer, Anstreicher, Läufer und Weißbinder (Wilhelmsdorf-Charlottenburg) tagte hier am 10. d. M. im Lokale des Herrn Ratusch. In derselben hielt Jakobowitz ein Referat über die wirtschaftliche Lage in unserem Gewerbe. Der Redner empfahl, um durch Zahlen die missliche Lage der Verursachenden näher beweisen zu können, die Vornahme einer Statistik, mit welcher Berlin vor kurzem schon den Anfang gemacht habe.

Der Wahlverein für Wilhelmshagen und Umgegend hielt am Sonntag, den 13. November, seine erste Mitgliederversammlung im neuen Vereinsjahr im Lokal Krieg in Nordend ab. Den Vereinsbericht gab Kemnitz, ebenso den Bericht von der Kreislonferenz. Unter Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, für Wilhelmshagen den Distrikterabend am ersten Dienstag im Monat, die Mitgliederversammlung am zweiten Dienstag und den Jahlabend am dritten Dienstag stattfinden zu lassen, mit der Maßgabe, daß der Distrikterabend nur zur gegenseitigen Belehrung über unsere politischen Forderungen dienen soll.

Tegel. Am 15. November fand bei Robert Schmidt eine Generalversammlung des Wahlvereins statt. Gemeindevorsteher Rodeike erstattete einen Tätigkeitsbericht der Gemeindevertretung. Aus diesem Bericht ist hervorzugehen, daß auch in Tegel dem Arbeiter-Turnverein die Schulturnhalle zur Vermietung verweigert wurde.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Dienstag, den 22. November, abends 8 1/2 Uhr,
in Büchlers Salon, Dönhofsstr. 13:
Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Grunwald über: „Unsere Ziele“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zahlreichen Besuch erwartet.
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Dienstag, den 22. November, abends 8 1/2 Uhr,
„Zum Alexandriner“, Alexandrinerstraße 37a (im weißen Saal):
Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Gewerkschaftssekretärs Eugen Bröckner über: Rechte und Pflichten aus dem Krankenversicherungs-Gesetz. 2. Diskussion. — Gäste haben Zutritt.
Zahlreichen Besuch erwartet.
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein f. d. 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (SO.).
Dienstag, den 22. November, abends präzis 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Grammann, Raunynstraße Nr. 27:
Außerordentliche General-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Ströbel über: „Die politische Lage“. 2. Diskussion. 3. Antrag auf Ergänzung des Statuts (Wahlen der Kommissionsmitglieder). 4. Wahl der Vize-, Agitations- und Lokal-Kommissionsmitglieder. 5. Wahl des Schriftführers. 6. Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Zahlreichen Besuch erwartet.
Der Vorstand.

Charlottenburg. Sozialdemokratischer Wahlverein. Mitglieder-Versammlung
am Dienstag, den 22. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 3.
Tages-Ordnung: 1. Die Aufgaben der bevorstehenden Reichstags-Session. Referent: Reichstags-Abgeordneter Kunert. 2. Bericht der Delegierten von der Generalversammlung des Kreises. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Vereinsangelegenheiten. — Gäste haben Zutritt; für Frauen ist die Tribüne reserviert.
Der Vorstand.

Rixdorf!
Dienstag, den 22. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Thiel, Bergstraße 151/152:
Volks-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag der Genossen Kiesel über: „Die Frau im Klassenstaat“. 2. Bericht und Neuwahl der Vertrauensperson.
Um zahlreichen Besuch bittet.
Die Vertrauensperson.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den Bezirk Lichtenberg.
Dienstag, den 22. November, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Gölllich, Frankfurter Chaussee 120:
Außerordentliche General-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Bericht von der Kreisversammlung. 3. Wahl des ersten Vorsitzenden. 4. Wahl der Delegierten zur Kreisversammlung. 5. Vereinsangelegenheiten.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Vorstand.

Schöneberg. Sozialdemokratischer Wahlverein.
Dienstag, den 22. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Obfischen Saale, Weiningerstr. 8:
Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. „Politische Massenstreiks“. Referent: Eduard Bernstein. Korreferent: Fritz Rubel. 2. Diskussion. 3. Berichterstattung von der Generalversammlung des Kreises. 4. Vereinsangelegenheiten. Neue Mitglieder werden aufgenommen. — Gäste haben Zutritt. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
Einem zahlreichen Besuch sieht entgegen.
Der Vorstand.

Holzbearbeitungsmaschin.-Arbeiter.
Montag, 21. November, abends 8 1/2 Uhr:
Außerordentliche General-Versammlung
in den „Andreas-Festsälen“, Andreasstr. 21.
Tages-Ordnung: 1. Bericht über den Stand der Aussperrung. 2. Anträge des Vorstandes. 3. Gewerkschaftliches.
An Anbetracht der außerordentlich wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Vorstand.

Achtung! Fliesenleger - Hilfsarbeiter
(Verband der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter).
Montag, den 21. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause (Saal 7), Engel-Ufer 15:
Außerordentl. Sektions-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Welche Stellung nehmen wir zum Ablauf unseres Vertrages etc. Referent Kollege K. Heidemann. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber, ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.
Die Ortsverwaltung.

5. und 6. Wahlkreis. 30. Kommunal-Wahlbezirk.
Dienstag, den 22. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Rosenthaler Hof“, Rosenthalerstr. 11/12:
Wähler-Versammlung
Tages-Ordnung: 1. „Die Aufgaben der Gemeinde“. Referent: Genosse Dr. Leo Arons. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen notwendig.
Die Vertrauensleute.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Mittwoch, den 23. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal 5):
Branchenversammlung der Parkettleger.
Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kommission vom dritten Quartal 1904. 2. Berichts-Angelegenheiten. 3. Branchen-Angelegenheiten und Verschiedenes.
Die Kollegen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Billetts a 30 Pf. zur 75-jährigen Jubiläums-Feier des Kollegen W. Schmitz (genannt Lukas), welches am Sonnabend, den 3. Dezember im Gewerkschaftshause stattfindet, sind auf den Zahlstellen und im Verbandsbureau zu haben.
Der Obmann.

Branche der Modell- und Fabriktschler.
Donnerstag, den 24. November, abends 8 1/2 Uhr:
Branchen-Versammlung
bei Schmidt, Gartenstraße Nr. 6.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen W. Meithe über: Stärkung der Gehirn-funktion durch mäßigen Alkoholgenuss. 2. Branchen-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Die Kommission.

Zentral-Verband der Dachdecker. Filiale Berlin.
Mittwoch, 23. November, abends 8 Uhr, bei Feind, Weinstraße 11:
Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Stellungnahme zum Tarif. 2. Unsere Berufeinstellung. 3. Verbandsangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht.
Der Vorstand.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin.
Sektion der Gips- und Zementbranche. Gruppe der Rabitzputzer.
Mittwoch, den 23. November, abends 8 Uhr, 154/5 in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20/21:
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht.
Der Vorstand.
Versammlungen
der Gräfin Schimmelmann (die Freundin der Arbeiter von der Internationalen genannt) in Friedrichshagen Bad Bellevue am Sonntag, 20. November, 4 1/2 Uhr, den 21. und 22. November, 8 1/2 Uhr.

Achtung! Glasbläser u. Glasbläserinnen. Achtung!
Montag, 21. Novbr., abends 8 Uhr, in Wilkes Festsälen, Brunnenstr. 188:
Oeffentliche Versammlung der Glasbläser u. Glasbläserinnen aller Branchen.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag über: Arbeiterrechts-Gesetz. Referent: Genosse Link. 2. Wie stellen sich die Kollegen und Kolleginnen zu der Kündigung der Arbeitsverträge in der Glühlampen-Branche? 3. Die Schaffen wir einheitliche Lohnverhältnisse in der Thermometer-Branche? 4. Freie Aussprache. Kollegen und Kolleginnen! Es ist Pflicht, daß alle in dieser so wichtigen Versammlung erscheinen.
Zahlreichen Besuch erwartet.
Der Einberufer.

General Booth
Gründer und Leiter der Heilsarmee
hält am Montag, den 21. November, abends 8 Uhr, im großen Saale der „Neuen Welt“, Hafenside, einen interessanten, lehrreichen Vortrag. Thema: „Die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Heilsarmee“. Jedermann willkommen.

Voran II. Produktiv- und Einkaufs-Genossenschaft für Radfahrer. An die Mitglieder!
Nachdem der bisherige Geschäftsführer, Herr B. Helm, Gohlfeststr. 16, sich weigert, den zur ordnungsgemäßen Erledigung der Geschäfte seitens des Vorstandes getroffenen Maßnahmen nachzukommen, ferner erklärt, daß er das dem Verein gehörige, in seiner Verwahrung befindliche Warenlager als sein Eigentum betrachtet, hat der Vorstand in seiner Sitzung vom 15. d. M. beschlossen, Herrn B. Helm auf Grund des Statuts seiner Stellung als Geschäftsführer zu entheben. Derselbe ist demzufolge weder berechtigt, Zahlungen einzufordern und auszuführen, noch Anträge entgegenzunehmen. Alle Zahlungen und Anträge sind bis auf weiteres an Genossen M. Labbé, Zwimniederstr. 69, 3 Treppen, zu richten.
Am Dienstag, den 6. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Elysäum“, Landsberger Allee 46/47, eine außerordentliche General-Versammlung statt. Sämtliche Mitglieder werden ersucht, zu erscheinen. Eintritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches.
Der Vorstand.
M. Labbé, G. Anobloch, H. Hartmann, F. Thielert, Fr. Marquardt.

City-Hotel, Dresdener-Str. 52.
80 Zimmer von 2 M. an inkl. Licht u. Bedienung. Renobiert. — Neue Verwaltung.
Der Vorstand.

Gemeinsame Orts-Krankenkasse für Mariendorf u. Umgegend.
Am 27. November d. J., normittags 9 1/2 Uhr, im Restaurant Reichardt zu Mariendorf, Chausseestr. 16:
Ordentliche General-Versammlung,
zu der die Herren Delegierten hierdurch eingeladen werden.
Tages-Ordnung: 1. Wahl eines Arbeitgebers und zweier Arbeitnehmer-Vertreter in den Vorstand. 2. Wahl dreier Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung für 1904. 3. Statutenänderung betreffend die §§ 1, 2, 12, 13, 14, 15, 22, 25, 30, 46, 57 des Statuts. 4. Verschiedenes. 277/13
Mariendorf, 17. November 1904.
C. Schröder, 1. Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse der Schuhmacher. Generalversammlungen
am 21. November im Lokale Landsbergerstraße 31.
I. Abends 8 Uhr:
Generalversammlung der Arbeitgeber.
Tages-Ordnung: 1. Erwahlung von 10 Vertretern pro 1904. 2. Neuwahl von 129 Vertretern pro 1905/06.
II. Abends 8 1/2 Uhr:
Generalversammlung der Vertreter der Arbeitnehmer pro 1905/06.
Tages-Ordnung: Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern pro 1905/06.
III. Abends 7 1/2 Uhr:
Generalversammlung der Kassensmitglieder.
Tages-Ordnung: 1. Erwahlung von 41 Vertretern pro 1904. 2. Neuwahl von 259 Vertretern pro 1905/06.
IV. Abends 8 1/2 Uhr:
Generalversammlung der Vertreter der Kassensmitglieder pro 1903/04.
Tages-Ordnung: Wahl von 4 Vorstandsmitgliedern pro 1905/06.
V. Abends 9 Uhr:
Generalversammlung der Vertreter der Arbeitgeber und Kassensmitglieder pro 1903/04.
Tages-Ordnung: 1. Wahl von 3 Mitgliedern zur Vorprüfung der Jahresrechnung pro 1904. 2. Änderung des Statuts (§ 29 Beitrags-erhöhung). 3. Änderung der Kontrollvorschriften. 4. Verschiedene Kassensangelegenheiten. 806
Fr. Weber, Vorl., Bernauerstr. 3.

Orts-Krankenkasse d. Drechsler u. verw. Gewerbe. Ordentliche General-Versammlung
am Montag, 28. November 1904, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, wozu die Herren Vertreter der Kasse hiermit ersucht eingeladen werden.
Tages-Ordnung: 1. Wahl von drei Vorstandsmitgliedern (1 Arbeitgeber, 2 Arbeitnehmer). Die Wahl findet für die Herren Arbeitgeber im Saal II, für die Arbeitnehmer im Saal V statt. Hieran um 8 1/2 Uhr für sämtliche Vertreter im Saal V: 2. Bericht des Vorstandes. 3. Statutenänderung, § 30, Erhöhung der Beiträge. 4. Bericht der Kommission für die Regelung der Gehälter der Beamten. 5. Wahl des Rechnungsausschusses pro 1904. 6. Statutenänderung, § 56, al. 6 wird am Schlusse zugefügt: „wird eine Bescheidungskommission gewählt“ u. s. w. 7. Verschiedenes. 296/5
Der Vorstand.
J. A.: G. Tiedt, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse d. Schneider, Schneiderinnen und verwandter Gewerbe zu Berlin. Wahlversammlung der Arbeitgeber.
Die Arbeitgeber, welche für gemeldete Kassensmitglieder Beiträge aus eigenen Mitteln zahlen, werden zu dem am Montag, den 28. Nov. 1904, abends von 8-10 Uhr, in den Wolske-Sälen, Sebaltsstr. 39 (kleiner Saal), stattfindenden Vertreterwahlen pro 1905 hiermit eingeladen.
Tages-Ordnung: Wahl von 160 Vertretern laut § 49 des Statuts.
Anmeldebefcheinigung oder die letzte Rechnung dient als Legitimation.
Wahlversammlung der Arbeitnehmer.
Am Dienstag, den 29. Nov. 1904, finden in demselben Lokale, Sebaltsstr. 39 (großer Saal), abends 8 Uhr, die Vertreterwahlen der großjährigen Kassensmitglieder pro 1905 statt, wozu dieselben hiermit eingeladen sind.
Tages-Ordnung: Wahl von 358 Vertretern aus den Reihen der Kassensmitglieder laut § 49 des Statuts.
Das Anmeldebuch dient als Legitimation, ohne dasselbe kein Zutritt.
Um 9 Uhr werden die Türen geschlossen. Späterkommende verlieren ihr Wahlrecht.
Berlin, 20. November 1904.
Frau Emma Roimann, Elisabeth Rösicke, Vorsitzende. Schriftführerin.

Orts-Krankenkasse der Zigarrenmacher und Zigarettenmacher.
Ein Kassensbeamter wird verlangt. Meldungen sind bis zum 27. d. M. im Kassenslokal, Neue Schönhauserstraße 14, abzugeben.
Der Vorstand.

Allgemeine Orts-Krankenkasse für Rixdorf.
Montag, den 28. November, abends 8 1/2 Uhr, findet im Restaurant Thiel, hier, Bergstraße 150/1, die zweite diesjährige ordentliche General-Versammlung statt, zu welcher die Herren Delegierten ersucht eingeladen werden.
Tages-Ordnung: 1. Bericht über die neu beschlossenen Vertragsverträge. 2. Neuwahlen zum Vorstande, und zwar 1 Arbeitgeber und 2 Arbeitnehmer. 3. Wahl der Rechnungsprüfungs-Kommission. 4. Vortrag des Herrn Dr. Brann, Spezialarzt für Weindosen. 5. Verschiedenes. 277/6
Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollständiges und pünktliches Erscheinen Pflicht.
Rixdorf, den 19. November 1904.
Der Vorstand.
E. Wutzky, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse der Zigarrenmacher und Zigarettenmacher.
Am 29. d. M., abends 6 1/2 Uhr, im Restaurant Kompel, Rosenthalerstr. 11/12:
General-Versammlung der Arbeitgeber.
Tages-Ordnung: 1. Wahl für drei auscheidende Vorstandsmitglieder. 2. Verschiedenes.
Am selben Tage, im selben Lokale abends 8 Uhr:
General-Versammlung der Arbeitnehmer.
Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Revisanten. 3. Neuwahl für 6 auscheidende Vorstandsmitglieder. 4. Wahl von 3 Mitgliedern zur Vorprüfung der Jahresrechnung. 5. Wahl einer Kommission zur Anstellung eines Kassensbeamten. 6. Antrag des Vorstandes betr. Regelung des Gehalts der Kassensbeamten. 780
Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse Weissensee. Generalversammlung der Vertreter
am Mittwoch, den 23. Nov. 1904, abends 8 Uhr, im Restaurant „Prälates“, Leberstraße 122 zu Neu-Weissensee.
Tages-Ordnung: 1. Wahl der Rechnungsprüfungs-Kommission (2 Arbeitnehmer, 1 Arbeitgeber). 2. Ergänzungswahl des Vorstandes (3 Arbeitnehmer, 2 Arbeitgeber). 3. Beschlußfassung über eingegangene Anträge auf Abänderung der §§ 31, 43, 49 und 56 der Kassensatzungen. 4. Verschiedenes. 276/7
Neu-Weissensee, den 31. Oktober 1904.
Der Vorstand.
J. A.: Büttner, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse für die Wäschefabrikation.
Mittwoch, den 30. November, abends 7 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20:
40. ordentliche Generalversammlung der Ortskasse für die Wäschefabrikation
zu welcher hiermit die für die Jahre 1902/04 gewählten Vertreter eingeladen werden. Dieselben erhalten noch besondere Einladungskarten, die beim Betreten des Saales als Ausweis dienen.
Tages-Ordnung: 1. Neuwahl für drei Vorstandsmitglieder (1 Arbeitgeber und 2 Arbeitnehmer). 2. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des Jahres 1904. 3. Beantwortung aller derjenigen Anträge, welche im allgemeinen Interesse der Krankenkasse liegen und bis zum 28. November d. J. schriftlich oder mündlich an den Vorsitzenden der Kasse gestellt werden. 4. Verschiedenes. 890
Berlin, den 15. November 1904.
F. Frankfurter, Vorsitzender, Meyerbeerstr. 1-4.

Orts-Krankenkasse der Bildhauer, Stukkateure und verwandten Gewerbe. Bekanntmachung.
Montag, den 28. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Annenstraße 16:
Ordentl. Generalversammlung
gemäß § 49 des Statuts.
Tages-Ordnung: 1. In getrennter Wahlversammlung: a) Wahl eines Vorstandsmitglieds (Arbeitgeber); b) Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern (Arbeitnehmer). 2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1904. 3. Geschäftliche Mitteilungen und Erledigung von eventuell hierzu gestellten Anträgen. 277/18
Der Vorstand.
J. A.: Fritz Waldoyer, Vorsitzender Königsbergerstr. 4.

Genossinnen! Genossen!

Dienstag, den 22. November, abends 8 Uhr, im „Eiskeller“,
Chausseestraße 88:

Volks-Versammlung.

„Volkschule und Volksbildung.“

Referent: Genosse Reichstags-Abgeordneter **Robert Schmidt.**

Diskussion.

Zahlreichen Besuch erwartet

Die Vertrauensperson.

Achtung!

Dienstag, den 22. November, abends 8 1/2 Uhr

findet eine

öffentliche Wählerversammlung

bei **Anton Becker**, Weberstr. 17, statt.

Tages-Ordnung:

Vortrag des Genossen **Adolf Hoffmann.** Diskussion.

Regen Besuch erwartet

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Achtung!

Montag, den 21. November, abends 8 1/2 Uhr:

Volks-Versammlung

in **Schneiders Salon**, Belfortstraße 15.

Tages-Ordnung:

Wie schützen wir uns vor der Versteuerung unserer Lebensbedürfnisse?

Referentin: **Frau Dr. David-Mainz.**

Ein zahlreicher Besuch laden ein

Die Einberufer.

Nieder dasselbe Thema sprechen am 23. November: Fräulein **Else Lüdgers** im „Zwincmünder Gesellschaftshaus“ und **Simon Katzenstein** im Gesellschaftshaus Wedding, Müllerstraße 7; am 28. November: Frau **Dr. David** in „Gabels Brauerei“ und **Simon Katzenstein** im „Marienbad“, Sadowstraße 35/36.

Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter.

Montag, den 21. November, abends 8 1/2 Uhr, in **Graumanns Festsaal**,
Rammstraße 27:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Theodor Fischer** über: „Das Unfallversicherungs-Gesetz und seine Anwendung“. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom Stiftungsfest. 4. Der Stand unseres Streiks. 5. Vereinsangelegenheiten.

Bei der wichtigen Tages-Ordnung erwarten wir, daß unsere Mitglieder pünktlich erscheinen.

Der Vorstand.

Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend.

Sonntag, 27. November, vorm. 11 Uhr, in der **Brauerei Friedrichshain:**

Uebungs-Stunde.

Lieder: „Herbstfeier“, „Der Reichheit Erwachen“ und „Abend“.

Pünktlich erscheinen!

Mitgliedskarte legitimiert.

Im Nebensaal präz. 10 Uhr:

Ausschuss-Sitzung.

Tages-Ordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Abrechnung vom Sängerfest. 3. Vereinsangelegenheiten.

NB. Die Vereine werden ersucht, zahlreich zu erscheinen, besonders die zum Stiftungsfest aufgelassen, da die beiden letzten Lieder von diesen als Sonderchor dort zum Vortrag kommen.

Der Vorstand.

Versandhaus Germania

seit 15 Jahren
Unter den Linden 21, II. Fahrstuhl.
neben der Passage.

Zweiggeschäfte unterhalten wir nicht.
Hochvornehme Herren-Paletots und -Anzüge

aus feinsten Maßstoffen 25 bis 40 M.

hochelegante Beinkleider 9 bis 12 M.

Vorjährige Herrengarderoben wesentlich billiger.

Enorme Ersparnisse im Haushalte

erzielt man durch die überall und von Jedermann unbestritten als beste anerkannten **Noas Original-Extrakte** zur linderlichsten, mühelosen Selbstbereitung von Cognak, Rum, Brantwein, echten Likören sowie allen alkoholhaltigen und alkoholfreien Getränken etc. Preis p. Fl. reichend zu 2 1/2 Liter und mehr fertigen Likör etc. je nach Sorte 25, 30, 40, 50, 60, 75 Fl. etc.

Rezept zu Cognak: 1 Liter Weing. 90%, allf. 1,55; 1 1/2 Liter Wasser; 1 Fl. Noas Cognak-Extr. 0,70; aber 2 1/2 Liter. = 2,25
Rezept zu Rum à la Jamaika: 1 Liter Weing. 90%, allf. 1,55; 1 Liter Wasser; 1 Fl. Noas Rum-Extr. 0,70; aber 2 1/2 Liter. = 2,25

Jeder kleine Versuch eine große Ueberraschung. Mischlingen unmöglich! Der **Noas Original-Extrakte** nur einmal verschütet, wird niemals wieder etwas anderes verwenden. Glänzende, ehrenvolle Anerkennungen aus hohen und allerhöchsten Kreisen des In- und Auslandes. Wertv. Rezeptbuch 100seit. Kufr. 10. Auflage. „Die Destillation im Haushalte“, hässl. Rezepte enthaltend, gratis.

Fabrik und Verkauf **Max Noa**, Berlin N. 24, Gieselerstr. 5, 3. Haus vom Rosenthaler Tor.

Ortskrankenkasse a. Stellmacher

Montag, den 28. November, abends 8 1/2 Uhr:

Ordentliche General-Versammlung

in Dräsel's Festsaal,
Neue Friedrichstraße 35.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes über den Stand der Kasse. 2. Neuwahl sowie Ersatzwahl von zwei Vorstandsmitgliedern (Arbeitgeber). 3. Neuwahl sowie Ersatzwahl von drei Vorstandsmitgliedern (Arbeitnehmer). 4. Wahl von drei Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung 1904. 5. Antrag des Vorstandes auf Erhöhung der Beiträge sowie der Leistungen der Kasse. 6. Antrag des Rentanten um Gehaltsverhöhung. 7. Verschiedene Kassenangelegenheiten. 277/3
Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

H. U.: H. Lehr, Vorsitzender.

Freie Kranken- u. Begräbnis-Kasse der Schuhmacher

und Berufsgenossen Berlins (E. P. Nr. 27).

Sonntag, den 4. Dezember, nachmittags 4 Uhr,

bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75:

Außerordentl. General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Diskussion über die in der letzten Versammlung gestellten Anträge. 3. Danksagung. 4. Wahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse der Lackierer.

Sonntag, den 27. Nov., vorm. 10 Uhr, im Rest. Schuhmacher, Stahlstr. 126:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Ersatzwahl des Vorstandes (ein Arbeitgeber, zwei Arbeitnehmer). 2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1904 (ein Arbeitgeber, zwei Arbeitnehmer). 3. Verschiedene Kassenangelegenheiten. 486

Der Vorstand.

Otto Weidemann, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse der Maler.

Donnerstag, den 24. Nov., abds. 8 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20:

Generalversammlung der Delegierten.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl der auscheidenden Vorstand-Mitglieder. 2. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Jahresrechnung 1904. 3. Definitive Wahl der vom Vorstand eingesetzten Kassendirektoren. 4. Statutenänderung. 5. Verschiedenes. 306

Der Vorstand.

Verlag Max Richter, Berlin W. 30, Spayerestr. 27.

Soeben erschien: **Das Harnleiden**

ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von

Dr. med. Schaper.

Preis 1 Mark.

Apfel! feinste, 5 Pfund 25-40 Pf. Kartoffeln, Lentner 3,20 Pf. Lüneburgerstraße, Stadtbahnhofen 353.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Begräbnis meines lieben Vaters und guten Vaters **Wilk. Schwanebeck** sagen wir allen Verwandten und Bekannten, dem Arbeitervereinsverein Rodowitz und den Parteigenossen des 6. Reichstags-Wahlkreises (Bezirk 701), auch dem Herrn **Dittmann** und seinem gesamten Personal unseren herzlichsten Dank. 706
Die trauernde Witwe **Augusta Schwanebeck** nebst Sohn **Gustav.**

Danksagung.

Mit Anlaß meines 25 jährigen Geschäfts Jubiläum sind mir von meinen werten Gästen, Freunden und Kollegen von Raß und Fern so zahlreiche Zeichen der Freundschaft und Liebe zu teil geworden, daß es mir unmöglich ist, jedem einzelnen meinen Dank auszusprechen. Ich gerührt von diesen Zeichen der Freundschaft nehme ich an dieser Stelle Gelegenheit, allen denen, die an meinem Gedenktage meiner Gedächtnis, meinen innigsten Dank hierdurch zum Ausdruck zu bringen.

Hermann Waunemacher,

Dresdener Garten, Dresdenerstr. 45.

NB. Gleichzeitig empfehle meine vollständig renovierten Saal u. Vereinszimmer von 20-200 Personen. 666

Orts-Krankenkasse der Mechaniker, Optiker

und verw. Gewerbe zu Berlin.

Mittwoch, 30. Nov., abds. präz. 8 Uhr, im Deutschen Hof, Lufauerstr. 15:

Ordentl. General-Versammlung sämtlicher Vertreter.

Tages-Ordnung:

In getrennter Wahlversammlung: Für die Vertreter der Arbeitgeber: Wahl von einem Mitglied zum Vorstand. 576

Für die Vertreter der Kassenmitglieder: Wahl von drei Mitgliedern zum Vorstand.

In gemeinschaftlicher Versammlung:

1. Wahl von drei Mitgliedern und drei Ersatzleuten zur Prüfung der Jahresrechnung von 1904. 2. Antrag des Vorstandes betreffend Abänderung der Kontrollvorschriften. 3. Antrag auf Abänderung des Dienstvertrages der Beamten. 4. Antrag Gültigkeit auf Abänderung der Geschäftsstatuten (Generalversammlungsbefehl vom 9. 5. 04). 5. Verschiedenes. 191/16

Der Vorstand.

H. U.: Frä. Schliener, Vors.

Beschwerden, zu deren Erledigung die Einsicht der Kassentafeln erforderlich ist, sind bis zum 26. November schriftlich im Kassenlokal einzureichen.

Orts-Krankenkasse der Dachdecker in Berlin.

Dienstag, den 22. November, abends 8 Uhr,

im Saale des Herrn **Feld**, Weinstr. 11:

Ordentl. Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Vorstandsmitglieds für Arbeitgeber auf zwei Jahre. 2. Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern für Arbeitnehmer auf zwei Jahre. 3. Wahl des Prüfungsausschusses für das Jahr 1904. 4. Erhöhung des Gehalts der Angestellten. 5. Abänderung des § 39 des Statuts. 6. Verschiedenes. 191/17

Der Vorstand.

H. U.: Salzmänn, Vorsitzender.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Den Mitgliedern zur Nachricht,

daß unser Kollege, der Tischler

Theodor Diskar

am 15. November verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Verband deutscher Gastwirtsgehülfen

(Ortsverwaltung Berlin).

Unsern Kollegen hiermit die traurige Mitteilung, daß nach kurzem Krankenlager unser Mitglied

Christian Müller

verstorben ist.

Wir werden unserem Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. November, nachmittags 3 Uhr, auf dem Jakobikirchhof zu Hixdorf, Germaniastraße, statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Hobler

Gustav Beisse

am 17. d. Mts. gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. November er., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus, Reinickendorf, Granatenstraße 20, aus nach dem Reinickendorfer Kirchhof, Humboldtstraße, statt.

Rege Beteiligung erwartet

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied

Wilhelm Gallneg

am 18. d. M. verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes in Hixdorf aus statt.

Der Kollege ist als Streikposten vom Herzschlag getroffen und erkrankte deshalb rege Beteiligung besonders seitens der streikenden Kollegen

191/17

Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein für Reinickendorf u. Umgegend.

Todes-Anzeige.

Am 17. November, abends 1/8 Uhr, verstarb nach kurzer Krankheit unser langjähriges Mitglied

Gustav Beisse.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhaus, Granatenstraße 20, aus statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Metallarbeiter

Wilhelm Sarach

am 18. d. Mts. gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. November, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhaus, Wangelstr. 90, aus statt.

Rege Beteiligung erwartet

Die Ortsverwaltung.

Parteigenossen, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Amalie Cohn geb. Mooritz

gestorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, 21., früh 9 Uhr, von dem Friedhof der jüdischen Gemeinde in Wilhelmssee aus statt.

Um stille Teilnahme bitte!

Simon Cohn, Damerstr. 80a.

Dankagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders der Direktion und den Herren Kollegen der Allg. Elektr.-Ges. sowie den Herren Kollegen der früheren Doppelhahn Fabrik sage ich für die herzliche Teilnahme anlässlich des Ablebens meines lieben

Bruders **Carl Grünberg** hierdurch meinen innigsten Dank. 666

Br. Anna Grünberg.

Mohra
ARGARINE
ist gleich
NATURBUTTER
ein vorzügliches Nahrungs- und Genussmittel,
jedoch im Preise bedeutend billiger.
Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten:
A. L. MOHR, Akt.-Ges., Altona - Bahnsfeld
Filiale: Berlin C., Neue Friedrichstraße 37
Fernsprecher: Amt III, Nr. 2708 und 1450.

Hüte, Mützen, Pelzwaren
deutsche, italienische und englische Fabrikate.
Stets: Neueste Formen.
Pelzwaren, Kolliers, Stolas.
Sämtliche Reparaturen meines Faches werden in meiner eigenen Werkstatt sauber und billig ausgeführt.

Ph. Bernstein,
Kirschnermeister,
61a Reinickendorferstr. 61a.

Bekannte Güte und Ausführung. - Sehr billige Preise!

Leinen- u. Baumwollstoffe
Bettwäsche — Fertige Betten
Haus- und Küchenwäsche
Taschentücher
Bade-Artikel
Tisch-Wäsche, Kaffee-,
Tee- und Abend-Decken
Handgestickte Prunk-
Gedecke und Läufer
Aufgezeichnete Artikel für
Handarbeiten.

Weihnachten!

Zu Geschenken geeignete Artikel für
Familienangehörige, Angestellte, Wohl-
tätigkeitszwecke sind in großer Aus-
wahl in allen Abteilungen ausgelegt.

Bestellungen für besondere Anfertigungen, auch
für Namen-Stickereien, erbitte möglichst frühzeitig.

Wäsche für Damen, Herren
und Kinder
Trikotagen, Strümpfe
Reform-Wäsche und
Unterzeuge
Damen-Blusen
Unterröcke, Schürzen
Gardinen, Vorhänge
Bettdecken, Steppdecken
Schlafdecken
Eiserne Bettstellen.

F. W. GRÜNFELD

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei, BERLIN W. 8, 25 Leipzigerstr. 25.

10. Ziehung 5. Klasse 211. Rgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 19. November 1904, nachmittags.
Für die Gewinne über 240 Mk. sind die betreffenden Nummern
in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Rückdruck verboten.
20 398 454 501 54 89 94 (5000) 094 09 700 85 90 833
1036 267 238 818 87 95 2250 313 41 (5000) 416 44 79
90 547 625 704 804 3117 18 208 36 87 306 (1000)
468 (1000) 82 670 797 4138 240 367 81 477 (5000) 519
97 624 870 910 (5000) 378 440 535 818 912 62 0607
313 857 99 613 82 (5000) 976 94 7067 79 823 630 821
8012 179 (1000) 203 51 359 417 43 529 73 905 77 9092
302 409 642 (5000) 757 90 97 917
10077 122 25 60 248 58 63 347 48 460 (5000) 632
57 73 11089 123 61 (5000) 429 66 527 673 944 12030
97 (3000) 281 (1000) 400 62 870 933 13000 62 108
256 430 (1000) 86 618 807 34 34 915 76 14219 390
371 784 85 916 42 15180 335 322 32 610 90 16090
281 85 379 835 65 637 850 918 88 17298 (1000) 314
88 092 15119 380 82 493 328 57 721 19033 (3000)
138 329 456 515
20000 30 40 450 511 961 21076 222 594 781 908
13 17 79 22197 242 (1000) 57 98 382 471 624 69 798
976 23000 291 356 432 (1000) 596 700 900 24027
333 538 628 723 943 (3000) 25165 67 233 438 83 564
98 788 90 93 (1000) 836 963 26663 159 374 484 647
926 61 27084 110 (5000) 86 226 358 527 630 39 88 65
901 28044 283 (5000) 433 677 843 88 913 29049 277
98 394 428 63 907 65 702 16 (3000) 83
30120 218 50 97 381 414 42 52 571 692 30 733 85
575 973 31354 400 64 94 554 734 78 978 32015 43
143 61 880 63 (5000) 500 786 891 944 33047 433 572 696
500 (500) 850 83 86 34119 281 477 582 743 (3000) 837
500 43 35138 218 90 405 26 584 628 69 706 827 84
36151 61 88 (5000) 417 (5000) 95 517 29 672 78 978
37260 322 582 95 (5000) 604 45 702 846 935 38077 126
47 270 80 387 44 (5000) 418 510 796 834 39515 57
30001 81 603 32 57 98 838 86 946 48
40389 473 94 745 70 905 41188 300 30 488 510
30 704 83 821 42000 248 313 45 456 605 744 83 76
940 43023 616 45 (1000) 757 94 (1000) 96 985 922
44400 618 (5000) 45307 90 499 541 901 63 73 94
44665 413 50 76 909 (5000) 683 47182 232 (1000) 51
52 (1000) 333 99 (5000) 594 709 63 71 87 48027 179
226 463 548 (5000) 60 625 80 89 (3000) 713 967 49099
500 299 414 44 80 704 (5000) 928
50245 (5000) 96 494 631 44 720 40 862 (1000)
51002 72 121 63 308 433 669 (1000) 627 57 732 821
5001 64 940 87 52128 290 (5000) 93 384 413 571 700
15 895 929 53031 108 46 210 (5000) 332 505 490 (5000)
689 73 80 (5000) 753 817 929 (5000) 81 54000 325 50
97 410 73 665 734 894 (5000) 25 55218 364 725 51
894 919 49 86065 301 582 83 655 810 53 954 92 57273
353 644 570 721 32 42 55 (3000) 72 928 58268 371
637 625 738 897 61 59305 74 (1000) 159 261 99 99
30001 371 79 433 556 89 (5000) 720 (5000)
60004 348 500 650 780 81 908 61072 173 302
72 94 820 28 86 695 (5000) 704 86 811 928 30 47 62013
29 63 193 456 578 687 (5000) 82 822 947 63111 329
38 42 440 (1000) 548 (5000) 916 30 (5000) 64045 116
73 377 (5000) 502 72 779 (1000) 810 32 (5000) 65102
72 (5000) 205 432 655 63 66288 178 95 235 48 90 379
649 77 695 895 967 67019 99 108 333 506 629 (5000)
947 68097 181 216 91 410 73 (3000) 531 56 630 707
803 979 (1000) 69127 32 89 250 (3000) 436 (5000) 535
500 671 709 869
70091 183 217 93 375 807 85 797 888 938 71042
178 299 (5000) 352 423 85 538 55 98 (1000) 687 95 707
90 817 60 72178 513 79 677 73039 180 (5000) 245
235 463 615 745 55 78 79 74067 170 228 (1000) 456
66 568 (5000) 89 (3000) 678 734 940 75013 33 132 61
215 (1000) 26 463 571 (5000) 659 727 869 76059 359
655 56 727 36 837 51 80 912 (8000) 29 77155 81 (5000)
450 542 67 691 64 812 61 78147 249 301 513 61 715
851 924 29 (5000) 45 79174 301 35 324 29 573 703
(3000) 813
80132 334 96 428 81 83 658 734 81081 236 699
227 843 925 82064 93 111 296 326 517 780 840 83340
63 527 703 (5000) 16 912 25 26 (5000) 79 84112 58 008
14 15 73 717 817 941 85134 56 79 300 420 604 62
782 76 957 95 86048 (1000) 263 88 (5000) 384 (1000)
608 44 76 757 803 (5000) 18 (1000) 86 953 85 87048
194 223 89 449 26 701 82 (1000) 835 85 88060 298
500 322 456 564 807 16 73 89020 25 144 77 222 78
446 68 486 (1000)
90007 93 194 285 421 505 641 59 91 91042 113
83 264 462 (5000) 089 726 68 (1000) 69 (1000) 952 89
900 92133 249 379 (5000) 688 93043 169 336
492 664 730 82 94067 77 140 212 365 99 582 623 906
84 65117 376 454 628 (3000) 912 96095 (5000) 350 84
454 648 847 94 (5000) 975 (5000) 97102 245 84 661 728
96234 59 302 599 698 730 807 9 954 99121 66 282
86 308 90 95 997 33 592 695
100045 167 464 75 (1000) 680 760 935 101450
630 721 44 961 102359 433 694 (5000) 771 99 896
103237 42 (1000) 357 636 (3000) 57 73 793 104100
61 75 94 536 809 56 907 14 105195 359 50 447 70 73
007 19 771 908 106615 16 107017 231 33 64 315
698 26 42 (5000) 632 83 85 94 722 80 833 91 950 108099
132 (1000) 67 68 78 97 222 505 27 646 731 908 82
109176 247 98 397 456 88 (3000) 80 880 (1000) 741 838
906 10 29 63 77
110096 71 111 300 86 519 82 705 8 855 62 69
111146 235 403 718 848 112390 553 714 30 90 844
96 928 33 113003 131 72 251 382 80 485 512 39 80
686 728 805 75 114221 331 484 790 5 42 956

11. Ziehung 5. Klasse 211. Rgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 19. November 1904, nachmittags.
Für die Gewinne über 240 Mk. sind die betreffenden Nummern
in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Rückdruck verboten.
115024 183 202 26 60 (3000) 392 (3000) 520 66 (5000)
741 116038 54 122 84 80 243 51 453 79 849 963
117362 89 418 647 54 735 (5000) 871 88 116379 906
47 767 (5000) 946 (1000) 119003 215 37 444 565
689 985 (5000)
120088 246 76 485 639 928 (3000) 61 121068
1000 190 462 (1000) 587 678 941 122016 81 220 57
405 822 675 123076 (1000) 139 82 257 64 78 85 88
417 602 42 926 99 124076 120 215 378 82 639 125130
201 304 608 95 834 43 01 94 939 61 (1000) 76 126170
84 285 473 58 686 786 839 990 127157 64 224 355
410 64 539 942 53 58 128146 342 417 706 815 129041
1000 135 65 241 372 447 521 785 812 83
130143 (30 000) 242 689 847 909 51 93 131183
277 80 489 658 833 132045 139 (1000) 94 216 (5000)
56 (5000) 342 474 584 600 60 833 79 (5000) 929 71 98
133049 (3000) 325 566 708 807 910 51 (1000) 134168
402 99 686 800 929 135080 64 218 (1000) 30 84 326
416 833 929 136216 51 604 61 (1000) 822 63 944
137081 153 231 68 384 460 649 92 (3000) 848 86 964
56 138284 591 94 (1000) 712 860 908 139267 83
332 408 31 328 635 927 (5000) 67
140123 (5000) 285 82 377 441 558 (5000) 639 74
747 65 911 141020 59 61 267 331 77 431 48 631
1000 76 836 (1000) 63 142239 520 21 639 713 888
920 143058 200 309 400 802 927 144043 109 243
1000 64 359 444 592 67 674 790 831 81 145011 270
74 347 82 (5000) 476 529 859 85 (5000) 97 940 146062
82 340 (5000) 483 536 748 967 95 147203 67 368 498
22 44 48 (1000) 675 847 (5000) 60 62 990 148117 92
94 303 476 521 790 986 149151 87 330 81 (5000) 440
500 511 617 854
150021 56 153 64 82 539 751 76 833 61 74 912 31
46 83 151133 98 295 457 543 (5000) 783 967 152163
222 385 500 38 850 72 937 67 153026 49 33 79 180
338 95 (5000) 503 67 830 79 922 97 154230 59 81
488 680 (1000) 680 740 91 968 155085 124 36 (1000)
209 29 334 424 83 554 624 95 725 77 849 907 (1000)
150676 (1000) 182 (5000) 241 436 54 (3000) 56 838
975 95 157319 22 89 428 725 (1000) 158006 (5000)
170 85 379 492 689 (3000) 873 975 159048 378 705
892 (1000) 927
160165 (1000) 77 99 265 402 513 680 789 855 915
61 62 161040 70 225 (5000) 530 654 98 803 902 61
5001 92 162015 186 (1000) 269 362 958 69 (5000)
163179 235 42 50 326 45 477 636 800 65 637 164070
5000 292 310 64 97 415 622 819 (5000) 165433 89
628 746 884 83 905 53 166084 161 (1000) 79 87 89
217 34 (5000) 61 301 63 411 49 808 77 815 833 44
167089 97 272 384 801 15 59 689 786 820 81 940
168037 94 (3000) 488 576 872 (5000) 94 (1000) 169043
205 22 284 483 760 71 900 96
170008 31 81 221 22 398 82 724 171532 (1000)
91 644 99 930 72 172123 334 566 70 81 742 (5000)
61 898 986 173076 103 222 57 83 322 691 174130
500 233 81 347 76 425 54 321 650 77 959 96 175187
81 326 488 614 54 810 61 176335 (1000) 486 582
177154 211 (1000) 480 685 (5000) 94 979 178440
532 (5000) 684 179670 795 887 966
180415 71 638 923 181096 301 444 83 (5000)
97 (5000) 500 629 84 816 954 182171 326 412 34 51
888 (1000) 561 922 183039 73 161 9 282 301 (1000)
720 40 78 184075 (5000) 249 90 312 22 31 66 (1000)
420 89 185083 (1000) 122 370 411 645 878 80 186133
1000 249 304 433 50 501 57 658 (3000) 872 79 979
187101 20 184 (5000) 262 86 (3000) 487 188000 15
97 180 534 (3000) 71 98 690 (1000) 74 80 (5000) 937
500 189346 78 502 41 22 611 731
190046 153 76 67 441 76 525 45 717 963 191017
143 (3000) 215 77 306 697 933 192027 220 81 (5000)
316 44 (5000) 504 58 680 960 88 203033 60 143 45 66
85 492 19 321 71 91 71 828 194276 62 233 344 555
097 881 195116 53 389 96 467 96 555 613 20 (5000)
196065 110 232 303 10 67 81 434 76 531 670 72
197227 43 47 369 (1000) 75 406 11 500 636 64 706
51 94 (3000) 859 65 (5000) 964 198123 (5000) 218 577
628 50 740 (5000) 846 909 (3000) 199003 45 325 96
608 719 822
200026 28 130 56 83 216 390 773 201002 (3000)
113 229 68 480 506 72 (5000) 748 925 (5000) 202180
388 488 523 701 7 869 960 88 203033 60 143 45 66
82 290 307 (5000) 400 12 72 519 95 696 (5000) 51 707
818 98 204389 (3000) 479 (1000) 527 807 205047
120 341 (5000) 561 (3000) 662 828 31 206100 34 200
500 74 312 44 58 531 82 893 207137 63 (3000) 530
788 904 208030 320 23 520 (5000) 732 95 969 209236
21170 303 825 31 87 672 709 902 (5000) 19 63 83 88
210195 220 421 22 97 699 710 23 34 564 900 22
571170 312 698 839 929 212306 43 85 83 99 429
10000 730 63 74 983 213195 286 479 668 99
790 214035 68 126 82 404 (1000) 507 647 83 85 837
90 928 215683 206 379 (5000) 82 461 509 744 963
216010 200 47 48 472 577 641 217024 56 77 283
262 69 455 513 93 80 13 34 86 61 70 218032 158
254 490 606 (5000) 725 (5000) 43 951 219032 40 154
1000 58 66 351 89 484 (3000) 513 66 659 769 861 91
921 37 (1000)
220036 132 29 240 85 444 (5000) 97 802 83 677
701 88 221362 558 692 (3000) 796 (3000) 969 222143
379 404 565 637 859 914 223064 (1000) 371 412 (5000)
55 (5000) 508 15 63 74 91 626 988 (5000)
In demselben Verzeichnis 1 Gewinn zu 500000 Mk. 1
Gewinn zu 200000 Mk. 1 zu 100000 Mk. 1 zu 50000 Mk. 1
zu 25000 Mk. 1 zu 10000 Mk. 1 zu 5000 Mk. 1 zu 2500 Mk. 1
zu 1000 Mk. 1 zu 500 Mk. 1 zu 250 Mk. 1 zu 100 Mk. 1 zu
50 Mk. 1 zu 25 Mk. 1 zu 10 Mk. 1 zu 5 Mk. 1 zu 2 Mk. 1
zu 1 Mk. 1 zu 500000 Mk. 1 zu 200000 Mk. 1 zu 100000 Mk. 1
zu 50000 Mk. 1 zu 25000 Mk. 1 zu 10000 Mk. 1 zu 5000 Mk. 1
zu 2500 Mk. 1 zu 1000 Mk. 1 zu 500 Mk. 1 zu 250 Mk. 1
zu 100 Mk. 1 zu 50 Mk. 1 zu 25 Mk. 1 zu 10 Mk. 1 zu 5 Mk. 1
zu 2 Mk. 1 zu 1 Mk. 1 zu 500000 Mk. 1 zu 200000 Mk. 1
zu 100000 Mk. 1 zu 50000 Mk. 1 zu 25000 Mk. 1 zu 10000 Mk. 1
zu 5000 Mk. 1 zu 2500 Mk. 1 zu 1000 Mk. 1 zu 500 Mk. 1
zu 250 Mk. 1 zu 100 Mk. 1 zu 50 Mk. 1 zu 25 Mk. 1 zu 10 Mk. 1
zu 5 Mk. 1 zu 2 Mk. 1 zu 1 Mk. 1 zu 500000 Mk. 1 zu 200000 Mk. 1
zu 100000 Mk. 1 zu 50000 Mk. 1 zu 25000 Mk. 1 zu 10000 Mk. 1
zu 5000 Mk. 1 zu 2500 Mk. 1 zu 1000 Mk. 1 zu 500 Mk. 1
zu 250 Mk. 1 zu 100 Mk. 1 zu 50 Mk. 1 zu 25 Mk. 1 zu 10 Mk. 1
zu 5 Mk. 1 zu 2 Mk. 1 zu 1 Mk. 1 zu 500000 Mk. 1 zu 200000 Mk. 1
zu 100000 Mk. 1 zu 50000 Mk. 1 zu 25000 Mk. 1 zu 10000 Mk. 1
zu 5000 Mk. 1 zu 2500 Mk. 1 zu 1000 Mk. 1 zu 500 Mk. 1
zu 250 Mk. 1 zu 100 Mk. 1 zu 50 Mk. 1 zu 25 Mk. 1 zu 10 Mk. 1
zu 5 Mk. 1 zu 2 Mk. 1 zu 1 Mk. 1 zu 500000 Mk. 1 zu 200000 Mk. 1
zu 100000 Mk. 1 zu 50000 Mk. 1 zu 25000 Mk. 1 zu 10000 Mk. 1
zu 5000 Mk. 1 zu 2500 Mk. 1 zu 1000 Mk. 1 zu 500 Mk. 1
zu 250 Mk. 1 zu 100 Mk. 1 zu 50 Mk. 1 zu 25 Mk. 1 zu 10 Mk. 1
zu 5 Mk. 1 zu 2 Mk. 1 zu 1 Mk. 1 zu 500000 Mk. 1 zu 200000 Mk. 1
zu 100000 Mk. 1 zu 50000 Mk. 1 zu 25000 Mk. 1 zu 10000 Mk. 1
zu 5000 Mk. 1 zu 2500 Mk. 1 zu 1000 Mk. 1 zu 500 Mk. 1
zu 250 Mk. 1 zu 100 Mk. 1 zu 50 Mk. 1 zu 25 Mk. 1 zu 10 Mk. 1
zu 5 Mk. 1 zu 2 Mk. 1 zu 1 Mk. 1 zu 500000 Mk. 1 zu 200000 Mk. 1
zu 100000 Mk. 1 zu 50000 Mk. 1 zu 25000 Mk. 1 zu 10000 Mk. 1
zu 5000 Mk. 1 zu 2500 Mk. 1 zu 1000 Mk. 1 zu 500 Mk. 1
zu 250 Mk. 1 zu 100 Mk. 1 zu 50 Mk. 1 zu 25 Mk. 1 zu 10 Mk. 1
zu 5 Mk. 1 zu 2 Mk. 1 zu 1 Mk. 1 zu 500000 Mk. 1 zu 200000 Mk. 1
zu 100000 Mk. 1 zu 50000 Mk. 1 zu 25000 Mk. 1 zu 10000 Mk. 1
zu 5000 Mk. 1 zu 2500 Mk. 1 zu 1000 Mk. 1 zu 500 Mk. 1
zu 250 Mk. 1 zu 100 Mk. 1 zu 50 Mk. 1 zu 25 Mk. 1 zu 10 Mk. 1
zu 5 Mk. 1 zu 2 Mk. 1 zu 1 Mk. 1 zu 500000 Mk. 1 zu 200000 Mk. 1
zu 100000 Mk. 1 zu 50000 Mk. 1 zu 25000 Mk. 1 zu 10000 Mk. 1
zu 5000 Mk. 1 zu 2500 Mk. 1 zu 1000 Mk. 1 zu 500 Mk. 1
zu 250 Mk. 1 zu 100 Mk. 1 zu 50 Mk. 1 zu 25 Mk. 1 zu 10 Mk. 1
zu 5 Mk. 1 zu 2 Mk. 1 zu 1 Mk. 1 zu 500000 Mk. 1 zu 200000 Mk. 1
zu 100000 Mk. 1 zu 50000 Mk. 1 zu 25000 Mk. 1 zu 10000 Mk. 1
zu 5000 Mk. 1 zu 2500 Mk. 1 zu 1000 Mk. 1 zu 500 Mk. 1
zu 250 Mk. 1 zu 100 Mk. 1 zu 50 Mk. 1 zu 25 Mk. 1 zu 10 Mk. 1
zu 5 Mk. 1 zu 2 Mk. 1

Literarisches.

Olav Kringsen, „Die Kirche, betrachtet von einem sozialistischen Standpunkt“.

einem Wortwort zu seiner Schrift weist der Verfasser darauf hin, daß in dem ersten Parteiprogramm der norwegischen Sozialdemokratie folgender Paragraph stand: „Alle Beiträge aus öffentlichen Mitteln für kirchliche und religiöse Zwecke hören auf.“

Der Verfasser nimmt selbstverständlich ganz besonders Bezug auf die norwegische Staatskirche, die, wie jede andere Staatsinstitution in Norwegen, unter der Aufsicht des Volkes steht, in der bewegten Raum ist für freidenkende Mitglieder und Geistliche, wie für orthodoxe, in der aber auch dafür gesorgt ist, daß der Inquisitorienarm orthodoxer Geistlicher „nur so weit reicht, wie der Staat will, wie wir wollen.“

angeize, die der Großkaufmann nicht entbehren kann. Diese Kirchen verlaufen die Hoffnung des Lebens und den Trost des Todes an Meißelende für Geld.

Im allgemeinen ist die kleine Schrift Olav Kringsens außerordentlich lesenswert. Natürlich kann man seine gute Meinung von der norwegischen Staatskirche, von der er sagt, daß ihre Entwicklung „respektabel“ sei und daß diese Entwicklung fortschreite und fortschreiten werde, nicht einfach auf die Staatskirchen anderer Länder übertragen.

Wohlfeile Kleiderstoffe

Beachtenswert für Weihnachts-Einkäufe. Sehr preiswerte Qualitäten

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Wollene Lodenstoffe, Wollene Damentuche, Wollene Noppenstoffe, Zibeline und Honespuns, Schwarze Cheviots, Schwarze Mohairs.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Schwarze Alpaccas, Schwarze Damentuche, Madapolam und Blandruck, Wollene Blusenstoffe, Schwere Warps, Reinwollene Cheviots, Gingham für Hauskleider, Schürzen.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Reinwollene Kammgarnstoffe, Schwarze Merveilleux, Schwarze Seiden-Damaste, Farbige Seidenstoffe, Lama und Damentuche für Morgenröcke, Gemusterte Sammete für Blusen.

Kostümröcke, Blusen, Unterröcke, Schürzen, sowie englische Tüllgardinen in bekannt großer Auswahl.

Gr. Frankfurter Str. 126.

S. Weissenberg

Ecke Koppen-Strasse.

Deutsche Bierbrauerei A.=G.

(Absatz im letzten Geschäftsjahre 210912 Hektoliter)

empfiehlt ihre aus bestem Malz und Hopfen hergestellten Biero

in Fässern und Flaschen.

Adresse für Faßbier:

Alt Moabit 60.

Telephon: Amt II, 1615 u. 1616.

Adresse für Flaschenbier:

Kaiserin Augusta-Allee 15/16.

Telephon: Amt II, 3066.

RESTE.

Zur Damenmäntel-Konfektion, Mädchen- und Knabengarderobe, Damentuche in schwarz und farbige Kostümstoffe, Kammgarn, Cheviot, Cordskrow, Plüsch, Sammete, Besatzartikel etc.

KONFEKTION

Fertige Jacketts, Palotais, Capes, Kostüm-Röcke etc. Größte Auswahl. Billige Preise. C. Pelz, Kottbuser-Strasse 4.

Lebens-Versicherung.

VICTORIA zu BERLIN.

Lebens-Versicherungsbestand: über 1 Milliarde u. 100 Mill. Mk. Gesamt-Vermögen: über 440 Millionen Mk. Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1903: 95 080 295 Mark. Pro 1903 erhalten die Versicherten 19 154 892 Mark. Ueberschuß als Dividende. 53721.*

Volks-Versicherung.

VICTORIA.

FEUER-VERSICHERUNGS-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Ganz neue liberalste Bedingungen.

Feuer-Versicherung.

Bekanntmachung.

Unsere neuerbaute Unterstation in der Zossenerstrasse hat den Betrieb aufgenommen und liefert Elektrizität für 970L*

Beleuchtung und gewerbliche Zwecke

in dem Stadtteil südlich des Landwehrkanals, zwischen Anhalter Bahn, Kreuzbergstrasse, Bergmannstrasse, Hasenheide, Fichtestrasse, Urban- und Bärgwaldstrasse.

Anträge wegen Stromentnahme werden in unserem Bureau, Luisenstrasse 35 entgegengenommen, woselbst Interessenten ausserdem jede gewünschte Auskunft erteilt wird.

Berlin, im November 1904.

Berliner Elektrizitäts-Werke.

NESTLE'S Kinder-mehl

Unübertroffen bei Brechdurchfall Diarrhoe Darmkatarrh Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Colonialw.

Jetzt wieder Einzel-Verkauf

direkt aus der Fabrik zu spottbilligen Preisen nach brendeter Engros-Saison.

Advertisement for jackets, capes, and evening dresses with prices and a small illustration of a woman.

Stehpöden

kauf man am preiswertesten nur direkt in der Fabrik 72 Bismarckstrasse 72, wo auch alle Stehpöden aufgearbeitet werden. B. Strohmayer, Berlin 14. Musikischer Preisversteigerer gratis.

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.

- List of items for sale: Winterpaletots, Goldsachen, Herren-Garderobe, etc.

- List of items for sale: Schmuckfächer, Empfehlenswertes Einlaufsgewand, Goldsachen, etc.

- List of items for sale: Herrenpaletots, Knabenanzüge, Rosenbergs, etc.

- List of items for sale: Gardinen, Teppiche, Arbeiterhemden, etc.

- List of items for sale: Fahrräder, Teppiche, etc.

- List of items for sale: Kanarienvögel, Kanarienhähne, etc.

